Zeno-Zeitung
Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Zweigniederlassung Ahaus

57. Jahrgang.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,40 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr 450. Postschließfach 65 Postscheck-Konto: Hannover 22 739.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus, Städt. Sparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Nummer 296 | Samstag, den 29. Oktober 1938 | Jahrgang 1938

Der Führer stellte sich vor sein Volk.

Dr. Goebbels vor 7000 AEG-Arbeitern. — In Treue einander verschworen.

„Unser Volk möge so bleiben."

DNB **Berlin**, 28. Oktober.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Freitagnachmittag in der überfüllten großen Betriebskundgebung der AEG vor weit über 7000 Gefolgschaftsmitgliedern des Kabelwerkes eine mehr als einstündige, mit begeisterten Beifallsstürmen aufgenommene Rede, in der er die großen Linien nationalsozialistischer Staats- und Volksführung durch aufschlußreiche Darlegungen umriß.

Dr. Goebbels sprach zu Anfang von der selbstverständlichen Pflicht einer verantwortungsbewußten Staatsführung, zu den vorhandenen geistigen und materiellen Reserven des Volksvermögens nach Möglichkeit neue hinzuzufügen, zum mindesten aber den Nachfolgern im Amt ebenso viel an zukunftssichernden Werten zu hinterlassen, die sie selbst vorgefunden habe. Die Regierungen der Systemzeit hätten diesen Ehrgeiz allerdings nicht gehabt. Ihnen sei es einfacher und bequemer erschienen, um einer verantwortungslosen Popularität willen, die mühsam gesammelten Reserven des Volksvermögens anzugreifen und vorhandene Werte zu verpfänden, um dadurch dem ahnungslosen Volk ein Leben in Schönheit und Würde vorzutäuschen.

Wir Nationalsozialisten haben wohl den eigentlichen und wahren Sinn der Demokratie erfaßt, der darin liegt, daß sich ein Volk durch seine besten Söhne regiert, durch Männer, die keine höhere Aufgabe kennen als die, ihre eigenen Pläne und Maßnahmen mit dem Wünschen und Hoffen, mit dem Wollen und Glauben ihres Volkes in Uebereinstimmung zu bringen.

Mit allem Nachdruck betonte Gauleiter Dr. Goebbels, daß die Fragen, die in Jahrhunderten der deutschen Geschichte ungelöst geblieben sind, nur dann mit Erfolg angepackt werden konnten, wenn sich in Deutschland Führer und Gefolgschaft in Uebereinstimmung befand.

Kein Wunder ist geschehen, kein unverdientes Glück wurde der deutschen Staatsführung zuteil, stellte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung fest, „sondern der Führer konnte die entscheidenden Fragen lösen, weil er sich stets der Mithilfe und Gefolgschaft des deutschen Volkes bedienen konnte." Stürmische Zustimmung der Tausende unterstrich die Feststellung des Gauleiters, daß eine wahre Staatsführung stets soviel Vertrauen besitzt, daß das Volk in unverbrüchlicher Treue zu ihr steht, auch wenn es im Augenblick ihre Maßnahmen nicht im einzelnen begreifen kann.

„Das Wunderbare in dieser Zeit war," erklärte Dr. Goebbels unter stürmischen Kundgebungen der Zustimmung, daß unser Volk nicht für eine Sekunde seine Haltung verloren hat. Es war bereit, wenn sich keine andere Lösung gezeigt hätte, auf Befehl des Führers unsere deutschen Brüder und Schwestern mit dem Schwert heimzuholen." In einer überzeugenden Gegenüberstellung zeigte Dr. Goebbels die Unmöglichkeit, die in der Geschichte einzig dastehenden Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung in der innenpolitischen Zerrissenheit von 1932 zu erringen. Das habe sich heute grundlegend geändert.

„Arbeit, Fleiß, Mut, Intelligenz und Glück," stellte Dr. Goebbels unter jubelnden Kundgebungen der Zustimmung fest, „haben uns dazu geholfen, diesen in der Geschichte einzigartigen Erfolg für die deutsche nationale Politik zu erringen. Wir standen auf dem Standpunkt, daß es eines 80 Millionen-Volkes unwürdig sei, dauernd der Packesel für die Welt zu sein."

Der Minister erinnerte an die mangelnde politische Erfahrenheit des Volkes in früherer Zeit. So sei es möglich gewesen, daß sich das deutsche Volk in früheren Jahrhunderten in weltanschaulichen Gegensätzen verblutete und daß es noch von 1918 bis 1933 auf dem besten Wege war, über Streitigkeiten im Innern seine nationale Existenz zu verlieren, während andere Völker unterdes ihre machtpolitische Position gesichert hätten. In den vergangenen fünf Jahren sei unser Volk ein politisches Volk geworden. Unsere Arbeiter und unsere Bauern wüßten, um was es sich bei der Eingliederung Oesterreichs und Sudetendeutschlands handelte.

Wenn das deutsche Volk in den vergangenen sechs Monaten spannungsreiche Tage durchgemacht hatte, verantwortungsvollere Tage noch hat der Führer durchgemacht. Es wäre natürlich leichter gewesen, eine solche Verantwortung auf eine Parlamentsmehrheit oder auf einen Ausschuß abzuwälzen. Das konnte die Führung des Reiches nicht.

Der Führer ganz allein habe diese Verantwortung getragen, er habe sich ganz allein vor die Nation gestellt und eine übermenschliche Bürde auf sich genommen.

Nach den vergangenen Monaten der politischen Spannung stehe er, so betonte Dr. Goebbels, heute vor den deutschen Arbeitern, um den Dank des Führers auszusprechen für die Haltung, die das Volk in dieser Zeit eingenommen habe. Diese Haltung des deutschen Volkes habe die Welt auf das tiefste beeindruckt.

Jetzt könnten wir den Blick von den großen außenpolitischen Fragen der vergangenen Monate wieder mehr nach innen richten: auf die Fülle der sozialen und wirtschaftlichen Probleme. „Jetzt beschäftigen wir uns wieder unmittelbar mit Ihrem Schicksal, suchen wieder Fragen zu lösen, die Ihnen unter den Nägeln brennen. Wir wünschen nur, daß unser Volk so bleiben möge, wie es heute ist, so ehrlich und vor allem so mutig, wenn es zur Entscheidung geht. Dann, davon bin ich überzeugt, wird vor uns eine große nationale Zukunft stehen.

Wir alle gehören zu diesem Volk, sind Fleisch von seinem Fleisch, Blut von seinem Blut und Geist von seinem Geist. Daß wir heute auf unser Volk wieder stolz sein können, ist unsere tiefste Beglückung. Daß dies Volk wieder einen Mann besitzt, der es wirklich führt, ihm Aufgaben stellt und Möglichkeiten zu ihrer Lösung sieht, das muß vor allem den deutschen Arbeiter mit Stolz und Glück erfüllen.

Wenn wir zusammen einen Bund schließen, Führer und Gefolgschaft, und in Treue einander verschworen und keinen brennenderen Ehrgeiz kennen, als dieses Land groß, stark, mächtig und glücklich zu machen — dann geht Deutschland einer glorreichen Zukunft entgegen.

Dann werden wir unser Schicksal meistern, und wenn wir dann einmal die Bühne des Lebens verlassen, dann werden wir, glaube ich, das Land in besserem Zustande, den Händen unserer Nachfolger übergeben, als wir es aus den Händen unserer Vorgänger entgegengenommen haben."

Mit minutenlangem Beifall dankten die Arbeiter und Arbeiterinnen der AEG dem Minister für seine packende Rede, die ihnen neue Kraft für des Tages Arbeit gab.



Reichsminister Dr. Goebbels 41 Jahre.

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Josef Goebbels, wurde am 29. Okt. 1897 in Rheydt geboren. (Weltbild-M.)

Ribbentrop bei Mussolini.

Herzlicher Empfang des deutschen Außenministers in Rom.

Unterredung mit Graf Ciano.

▲ **Rom**, 28. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich Freitag vormittag 10 Uhr in Begleitung des deutschen Botschafters in Rom, von Mackensen, zu einer Besprechung zu dem italienischen Außenminister Graf Ciano. Die Unterredung, die bis 11,45 Uhr dauerte, fand im Palazzo Chigi statt.

Heute mittag um 13 Uhr war der Reichsminister des Auswärtigen mit seiner Begleitung Gast des deutschen Botschafters und Frau von Mackensen.

Am Freitagnachmittag hat Reichsminister von Ribbentrop mit dem italienischen Regierungschef im Palazzo Venezia in Anwesenheit von Außenminister Graf Ciano eine annähernd zweistündige Unterredung gehabt. Wie verlautet, werden die Besprechungen am Sonnabendvormittag fortgesetzt.

Abends war der Reichsaußenminister mit seiner Begleitung Gast des italienischen Außenministers in Villa Madama.

Ganzer Häuserblock in Marseille in Flammen.

Warenhaus neben dem Kongreßsaal der Radikalsozialen durch Feuer vernichtet. Daladiers Hotel ausgebrannt. / Feuerwehren eilen in Sonderzügen zur Hilfe.

Mehrere Todesopfer.

(!) **Paris**, 28. Oktober.

In Marseille brach in dem großen Warenhaus „Nouvelles Galeries" am Freitagnachmittag ein Brand aus, der sich bei dem starken Wind auch auf das auf der anderen Straßenseite gelegene Hotel „de Noailles" und auf das benachbarte Bankhaus ausdehnte. Unaufhörlich ereignen sich in dem brennenden Warenhaus Explosionen. Decken der Stockwerke fallen ein. Die Straßenfront des Warenhauses ist bereits eingestürzt. Im Innern brennt alles aus. Einige Verkäuferinnen mußten aus dem vierten Stockwerk in die Sprungtücher der Feuerwehr springen. Die Löscharbeiten waren bisher völlig erfolglos, obwohl sämtliche Löschzüge von Marseille und Umgebung eingesetzt sind. In unmittelbarer Nähe des brennenden Warenhauses liegt auch das Gebäude, in dem der radikalsoziale Parteikongreß tagt.

Der Riesenbrand in Marseille hat eine Vertagung des Radikalsozialen Parteikongresses auf Sonnabend verursacht, da der Herd des Großfeuers, das Warenhaus „Nouvelles Galeries", in unmittelbarer Nähe des Kongreßgebäudes der Radikalsozialen liegt.

Das Feuer konnte immer noch nicht eingekreist werden. Es hat auf einen weiteren Häuserblock auf der dem Warenhaus gegenüberliegenden Straßenseite übergegriffen. Das Dach des Hauses „Noailles" ist eingestürzt. Zahlreiche Feuerwehrleute trugen Rauchvergiftungen davon. Eine Person, die bei dem Brand Verletzungen davongetragen hatte, ist gestorben.

Das Großfeuer, das am Freitagnachmittag in einem Warenhaus in der Hauptstraße Marseilles ausgebrochen war, hat trotz der angestrengten Löscharbeiten sämtlicher Feuerwehren von Marseille

immer größere Ausdehnung angenommen und auf eine Reihe von benachbarten Häusern übergegriffen, darunter auf das Hotel, in dem Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und eine Reihe von anderen Mitgliedern der Regierung, sowie viele Delegierte des Marseiller Kongresses der Radikalsozialen Partei wohnen. Das Hotel mußte vollständig geräumt werden. Es sollen bereits mehrere Todesopfer und eine große Anzahl von Verletzten zu verzeichnen sein.

Die Zimmer des Ministerpräsidenten, des Außenministers und der anderen Kongreßteilnehmer stehen in Flammen. Das Aktenmaterial der Minister konnte nur mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht werden.

Wie Havas aus Marseille meldet, ereigneten sich in dem brennenden Hotelgebäude ununterbrochen Explosionen, die das Zusammenbrechen der Decken der verschiedenen Stockwerke zur Folge hatten. Der starke Mistral, der seit Tagen über Marseille hinwegfegt, machte es den Wehren unmöglich, das Feuer einzudämmen, das im Gegenteil vom Wind immer wieder

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Zerredet.

Der Kampf um den Mittellandkanal im Zweiten Reich.

Von

Graf E. Reventlow.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wird am Sonntag das Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee und damit den Mittellandkanal vom deutschen Westen bis zur Elbe dem Verkehr übergeben. Wir wissen, wie lange das so notwendige Kanalprojekt auf seine Verwirklichung warten mußte. Erst die nationalsozialistische Energie, die Schaffung der deutschen Einheit und die Beseitigung des Parteiwesens waren die Voraussetzung, daß das Projekt nunmehr in die Wirklichkeit umgesetzt wurde. Wir geben hier einem Kenner der Materie das Wort, der uns anschaulich schildert, was für Irrungen und Wirrungen dieses Projekt in früheren Zeiten verhindert haben. (Die Schriftleitung.)

Im August 1899 sagte Kaiser Wilhelm II. bei seiner Anwesenheit in Dortmund zur Einweihung des neuen Hafens in einer Rede, der Dortmund—Ems-Kanal, wie er damals sei, müsse als ein Teilwerk angesehen werden. „Er ist aufzufassen", erklärte er, „in Verbindung mit dem großen Mittellandkanal, den zu bauen und zur Durchführung zu bringen, Meine Regierung und Ich fest und unerschütterlich entschlossen sind." Es sei natürlich schwierig, solche große neue Gedanken zum Verständnis der Bevölkerung zu bringen; aber das müsse gelingen, und die Ueberzeugung werde sich Bahn brechen, daß der Ausbau unserer großen Wasserstraßen absolut notwendig sei und für Industrie und Landwirtschaft segensreich sein werde. Die wachsenden Bedürfnisse des Landes verlangten auch entsprechende Ausgestaltung der Verkehrsstraßen, neben den Eisenbahnen müsse man Wasserstraßen haben. Der Austausch der Massengüter im Binnenlande, der vor allen Dingen auch der Landwirtschaft zugute komme, lasse sich nur zu Wasser bewerkstelligen, „und so hoffe ich, daß die Volksvertretung, diesem Gesichtspunkt nachgebend, mich in die Lage versetzen wird, hoffentlich noch in diesem Jahre meinem Lande den Segen dieses Kanals zu Nutze und zuteil werden läßt."

Die letzte Wendung über die Volksvertretung, nachdem vorher der Nutzen des Kanals für die Landwirtschaft vom Redner hervorgehoben worden war, zeigte, daß der Kaiser nach dem vorhergegangenen parlamentarischen Auftakt wußte, von welcher Seite der Widerstand gegen die Kanalvorlage am hartnäckigsten sein werde, nämlich vonseiten des Agrariertums. Freilich dachten sich der König und seine Regierung wohl kaum, daß der Widerstand auf lange Zeit unüberwindlich sein werde. Wilhelm II. betrachtete den Mittellandkanal nicht allein als sachlich sehr wichtig, sondern er sah ihn auch als seinen persönlichen Gedanken an und setzte sich in Reden und Besprechungen mit großem Eifer für den Plan ein, immer mit dem Zweck, das preußische Parlament dafür zu gewinnen, dessen Sitzungen einige Monate vorher bereits begonnen hatten. Schon in der Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages hatte König Wilhelm II. nachdrücklich auf die Notwendigkeit des großen Kanalbaues hingewiesen und ihn eindringlich dem Landtage empfohlen. Im Frühjahr hatte die Debatte über den Kanalplan begonnen, und sofort zeigte sich, daß die Agrar-Konservativen entschlossen wren, die Vorlage mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ihre Redner, an der Spitze Graf Kanitz, u. a. m. gaben als wesentliche Gründe für die Opposition der Partei im großen und ganzen die folgenden an:

Die Vorteile des Kanals würden auch, vielleicht in der Hauptsache, der Einfuhr ausländischer landwirtschaftlicher Produkte zugute kommen. Die Landwirtschaft Ostdeutschlands würde keinerlei Nutzen von dem Kanal haben, denn die Kosten, um das Getreide aus Ostdeutschland nach Westdeutschland zu bringen, würden höher sein als die Transportkosten für das Getreide, das aus Amerika nach Westdeutschland eingeführt werde. Hinzu komme, daß der Kanal den Aufschwung der Industrie noch größer machen werde, als er schon sei, und die Folge müsse werden, daß sie steigend neuer Arbeitskräfte bedürfe und sie der Landwirtschaft entziehe. Andere konservative Parteiführer, besonders auch schlesische, meinten, man solle lieber die Kosten des Kanalbaues für die Stärkung der

Wehrkraft zu Wasser und zu Lande ausnutzen. Ueberhaupt sei die Zeit der Wasserstraßen vorüber, das habe man in England, Frankreich und Amerika längst erkannt. Ein anderes Argument der Kanalgegner war die Behauptung: mit dem Bau von Kanälen schlachte man die Henne, die goldene Eier bisher gelegt habe, nämlich die Eisenbahn.

Die Regierung hatte auch auf die militärische Bedeutung der Kanäle hingewiesen, was von der konservativen Opposition als durchaus unrichtig erklärt wurde. Es handele sich, erklärte man, nicht um einen militärischen Kanal, sondern um ein rein wirtschaftliches Unternehmen. Außerdem würde der Kanal die einzelnen Landesteile, durch die er hindurchgehen solle, zu einer scharfen Konkurrenz untereinander bringen und damit die deutsche Einheit gefährden. Die Zentrumsredner erklärten, in ihrer Fraktion sei man verschiedener Ansicht, meistens sei man nicht gegen den Kanalbau, aber auch nicht dafür; so lasse sich im Hinblick auf die Abstimmung für die Haltung des Zentrums gar nichts Gewisses sagen. Das war eine richtige Zentrumsantwort.

Die Linke war für den Kanal, unter anderen auch der sonst ewige Verneiner, der Demokrat Eugen Richter. Er meinte: Grundsätzliche Gegner des Kanals gebe es im preußischen Landtag wohl nicht. Gegen die Vorlage seien die meisten, weil nicht genug Kanäle gefordert würden. „Sobald hier etwas gefordert wird, heißt es: davon hat die Industrie Nutzen und die Landwirtschaft Schaden, deshalb muß die Vorlage fallen. Sie wurde denn auch abgelehnt. Im Jahre 1901 ging die Vorlage wiederum dem preußischen Landtag zu. Die Gegensätze traten aber gleich mit solcher Schroffheit hervor, daß der Landtag geschlossen wurde. Erst im Jahre 1905 wagte man sich, und zwar unter stark veränderten inneren Verhältnissen, nach erheblichen Beschneidungen der alten Vorlage und nach sogenannten Kompensationen an die einzelnen Interessenkreise, wieder an den preußischen Landtag heran.

Schon während der ersten Verhandlungen im Jahre 18999 stellte man auf der politischen Linken fest, die Kanalvorlage habe durchaus nicht allein eine wirtschaftliche Bedeutung, sondern auch eine hohe politische, nämlich wegen der Ablehnung auf der konservativen Seite, die in schärfster Opposition gegen das Lieblingsprojekt des Königs von Preußen und Deutschen Kaisers erfolgte. Das war persönlich und politisch richtig gesehen. Kaiser Wilhelm war außer sich vor Entrüstung über die Ablehnung seiner Vorlage durch die konservative Partei und vor allem deren Führerschaft, des preußischen Grundadels. In verschiedenen Ansprachen machte er seinen Empfindungen Luft: eine Opposition des preußischen Adels gegen seinen König, — hier wandte er sich besonders an den Adel der alten preußischen Provinzen — sei ein Unding, eine Verletzung der Treue-Verpflichtung dem Monarchen gegenüber.

Es blieb aber nicht bei solchen Worten: bei mehreren Gelegenheiten wurden die Führer der „Kanalrebellen" von der Liste der Gäste an der kaiserlichen Tafel gestrichen. Eine lange Reihe preußischer Beamten wurde, weil sie Gegner der Kanalvorlage waren, zum Teil strafversetzt oder aus ihren Aemtern entfernt und auf Wartegeld gesetzt. Große Freude herrschte, man muß in Anbetracht der damaligen Verhältnisse hinzusetzen: natürlich!, bei allen politischen Gegnern und Konkurrenten der Konservativen. — Die „Vergeltungsmaßnahmen" gingen noch weiter. Der preußische Finanzminister v. Miquel, früher Oberbürgermeister von Frankfurt, mußte von seinem Posten zurücktreten, weil er die Kanalvorlage nicht mit genügender Energie und ohne Eifer vertreten habe. Besonders übel hatte man ihm genommen, daß er auch Verständnis für die Lage der Landwirtschaft gerade in jenem Punkte zum Ausdruck brachte: ein Menschenalter hindurch sei die Landwirtschaft durch die Gesetzgebung vernachlässigt worden. Miquel war einer der ausgezeichnetsten Finanzminister.

Die Lage der Landwirtschaft war damals um die Jahrhundertwende in der Tat sehr ungünstig, und das galt keineswegs nur für die größeren Güter. Besonders die Periode der Reichskanzlerschaft des Grafen Caprivi mit ihrer Freihandelspolitik war dafür verantwortlich. Dazu waren die landwirtschaftlichen Kreise der Auffassung, daß die damals sehr mächtige Strömung siegen könnte, welche aus Deutschland ein reines Industrieland werde machen können. Die Befürchtung, daß der Mittellandkanal die Lage der Landwirtschaft noch mehr verschlechtern werde, lag ja auch nahe genug.

So geriet das Agrariertum in Empörung und Wut über die Kanalvorlage, ungefähr nach der Formel: Die Landwirtschaft soll zugrunde gehen, man gibt ihr keinen Zollschutz, und angesichts dieser unserer Not soll die Industrie und der Handel den großen kostspieligen Kanal bekommen. Das lassen wir uns nicht gefallen! Diese Stimmung wurde noch verschärft durch die großen Flottenforderungen, es entstand das Schlagwort: „Kein Kanitz — keine Kähne". Das bezog sich auf den früheren Antrag des Grafen Kanitz für Schaffung eines Reichsgetreide-Monopols, der Kaiser zahlte heim mit der anfechtbaren Redewendung: man könne ihm nicht zumuten, Kornwucher zu treiben.

In den folgenden Jahren erhielt unter der Reichskanzlerschaft Bülows die Landwirtschaft ihren Schutz gegen die ausländische Konkurrenz, es begann für sie eine neue und bessere Periode, wodurch auch die politische Stimmung dem nunmehr schon alt werdenden Kanalprojekt gegenüber milder wurde. Außerdem wurde die Kanalvorlage erheblich geändert und verringert, man ließ das projektierte Stück von Hannover bis zur Elbe, in einer Länge von 150 Klm., fallen. Die Regierung kam außerdem in anderen Punkten (Sicherungen gegen Ueberschwemmungen usw.) den Bedürfnissen einzelner Landschaften entgegen. In seiner Rede zur Einleitung der Verhandlungen hob Bülow hervor, es sei durchaus unwichtig, die Kanalfrage als eine politische zu betrachten, sie dürfe ausschließlich als ein wirtschaftliches Problem behandelt werden. So ging endlich die stark verstümmelte Kanalvorlage durch, nach sechsjährigem, teils stillem, teils sehr lautem Kampfe. Nach weiteren neun Jahren konnte der Kanal eröffnet werden; der Kaiser nannte ihn: Hohenzollernkanal.

Die Geschichte des alten Mittellandkanals zeigt, im ganzen gesehen, ein unerfreuliches und beschämendes Bild, zumal, wenn man bedenkt, wie groß die damalige Stellung des Deutschen Reiches in Europa war und wie günstig, im ganzen gesehen, sich auch die wirtschaftliche Entwicklung vollzog; die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung, einschließlich der Arbeitsbevölkerung, wuchs ständig. Trotz allem aber herrschten nicht allein und keineswegs nur in der wirklich bedrohten Landwirtschaft tiefe Unzufriedenheit und gegenseitiger Haß der Parteien, der Erwerbsstände, der sozialen Schichten, gegen die es im damaligen Reiche für die damaligen Männer kein erfolgreiches Mittel gab. Der Kaiser am allerwenigsten zeigte sich als eine solche Persönlichkeit. Die Aufgabe, die zu lösen ihm obgelegen hätte, überstieg weit seine Gaben und Kräfte, wie groß auch die Fülle der Macht war, die sich verfassungsmäßig wie tatsächlich in seiner Hand befand.

Mit jedem Jahre mehr erwies sich Bismarcks bekanntes Wort: Deutschland, einmal in den Sattel gesetzt, werde schon reiten können, als unrichtig. — Deutschland konnte nicht reiten, und das Parlamentswesen erwies sich in schneller Steigerung als ein Gift für das deutsche Volk. Das deutsche Wesen konnte es nicht vertragen, sogar nicht innerhalb der Beschränkungen, in denen es die Reichsverfassung und die Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten hielten. So ist es dann in gerader Linie immer schneller bergab bis zum 30. Januar 1933 die zersetzende Kraft in Deutschland gewesen. Der Unterschied gegen das Heute, wo um die gewaltigsten Werke nicht mehr gestritten und gefeilscht zu werden braucht, sondern einheitlich geführte Tatkraft alles durchdringt, braucht nicht weiter dargelegt zu werden.

Ganz Italien feiert den Jahrestag des Marsches auf Rom.

Mussolini an die Schwarzhemden.

Ansprache vom Balkon des Palazzo Venezia.

▲ **Rom**, 28. Oktober.

Anläßlich des XVI. Jahrestages des Marsches auf Rom hat Mussolini vom Balkon des Palazzo Venecia folgende mit nicht endenwollendem Jubel aufgenommenen Worte an die Schwarzhemden gerichtet: „Die Aufhellung des politischen Horizontes tritt immer klarer in Erscheinung, greift immer stärker um sich und wird immer versprechender. Aber wir Faschisten marschieren und werden mit der gleichen unbeugsamen Energie weitermarschieren, mit der wir im Oktober 1922 den Marsch auf Rom angetreten haben."

In ganz Italien ist der XVI. Jahrestag des weltgeschichtlichen Marsches auf Rom, mit dem der Faschismus seine neue Zeitrechnung begann, unter Anteilnahme des gesamten Volkes in schlichten, aber eindrucksvollen Feiern begangen worden.

Wie alljährlich, wurden auch am Schlußtage des Jahres XVI der faschistischen Zeitrechnung die in den letzten 12 Monaten fertiggestellten öffentlichen Arbeiten ihrer Bestimmung übergeben. Besonders feierlich gestalteten sich die Kundgebungen in Rom, wo Parteisekretär Minister Starace dem Duce den Parteiausweis Nr. 1 überreichte und ihm zugleich meldete, daß 18 396 498 italienische Männer und Frauen in den Parteiorganisationen zusammengefaßt sind, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 2 880 182 darstellt. In einer ergreifenden Feier gedachte das italienische Volk in allen Städten der für die faschistische Revolution gefallenen Helden, denen das heutige Italien nicht zuletzt seinen glanzvollen Aufstieg zu seiner heutigen Weltgeltung verdankt.

Den Höhepunkt der Kundgebungen in der italienischen Hauptstadt bildete der Aufmarsch der Schwarzhemden auf der Piazza Venezia, und die dem Duce als dem Gründer des faschistischen Imperiums dargebrachten begeisterten Huldigungen, die zu einem symbolischen Treuebekenntnis des gesamten faschistischen Italiens wurden. Jubelnde Zustimmung fanden die kurzen und treffenden programmatischen Worte des Duce, deren Wortlaut wir oben mitteilten.

Auflösung der Parteien in der Karpatho-Ukraine.

Der Aufbau des neuen Staates.

Ein nationaler Selbstschutz wird gebildet.

DNB **Uhorod**, 28. Oktober.

Der neue Premierminister der Karpatho-Urkraine, Woloschyn, erklärte dem Sonderberichterstatter des DNB über die nächsten Aufgaben der Regierung u. a.: „Die vornehmlichste Aufgabe ist die endgültige Grenzregelung im Sinne der Münchener Beschlüsse, die in der Karpatho-Urkraine für die künftige Entwicklung Mitteleuropas als bahnbrechend betrachtet werde. Die ukrainische Oeffentlichkeit steht in dieser Auffassung geschlossen hinter der Regierung.

Die karpatho-ukrainische Regierung wünscht ein freundschaftliches Zusammenleben mit den Slowaken und Tschechen, und gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten.

Die ukrainische Regierung macht sich die letzten Beschlüsse des ukrainischen Nationalrates zu eigen, insbesondere was die kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland anbelangt. Sie wird bestrebt sein, die Beziehungen zu Berlin in herzlicher Weise auszubauen.

Große Aufgaben erwarten die Regierung auch auf sozialem und kulturellem Gebiet, wobei als Vorbild die Errungenschaften der führenden europäischen Nationen, gestützt auf die alte Tradition des eigenen Volkes, dienen werden.

Wirtschaftlich ist die Karpatho-Ukraine ein noch unerschlossenes Land mit vielen und reichen Naturschätzen, wie große Waldflächen, zahllose Salzgruben, Kohlen, Petroleum und Erzvorkommen. Bis jetzt sind z. B. allein 60 Mineralheilquellen in Betrieb. Für die Erschließung dieser Naturschätze gedenkt die Regierung nicht nur einheimisches, sondern vor allem auch befreundetes ausländisches Kapital zu gewinnen.

Der ukrainische Nationalrat soll die politische Führung des Volkes übernehmen und nicht als Zusammenfassung der Parteien, sondern als Ausdruck der Volksgemeinschaft ausgebaut werden. Ferner ist bereits ein ukrainischer nationaler Selbstschutz in Bildung begriffen, dem eine entsprechende Grundorganisation angeschlossen werden soll. Der heutige Ministerrat hat schließlich die Auflösung der bisherigen 14 Parteien verfügt, womit auch deren demokratische und demokratisierende Methoden verschwin-

Früherer Ministerpräsident verhaftet.

× **Prag**, 28. Oktober.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß der gestern zurückgetretene karpatho-ukrainische Ministerpräsident Dr. Brody gestern abend mit der Beschuldigung, Hochverrat begangen zu haben, verhaftet worden ist. Der ständige Parlamentsausschuß hat vor Erlaß des Haftbefehls Dr. Brodys Immunität als Abgeordneter aufgehoben, damit er wegen „Beziehungen zu fremden Mächten" vor Gericht gestellt werden kann.

„Nicht reden, sondern arbeiten."

Eine Rundfunkansprache Syrovys.

DNB **Prag**, 28. Oktober.

Ministerpräsident General Syrovys hielt am Freitag über den tschechischen Rundfunk anläßlich des 28. Oktober eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, die Regierung bereite eine Aenderung der öffentlichen Rechte der Republik vor, die die ruhige Entwicklung des Staates garantieren werde. Die Regierung sei sich bewußt, daß das öffentliche Leben in der neuen Republik auf einer neuen Grundlage aufgebaut werden müsse. Wenn die Regierung ihre überaus schwere Aufgabe erfüllen soll, so habe die ganze Bevölkerung die Pflicht, sie darin zu unterstützen. Nicht der, der redet, sondern der, der arbeitet, werde seinem Volke einen Dienst erweisen. Das tschechische Volk werde keine Rachegedanken hegen. Auch dürfe es seine Sendung nicht in der Verfolgung unerreichbarer Ideale suchen. In der Politik müsse man jetzt zur Zusammenarbeit gelangen. Und nur ein starkes und einiges Volk könne mit den Nachbarn zusammenarbeiten.

Die ungarische Rückantwort.

DNB **Budapest**, 28. Oktober.

In der am Donnerstagabend dem tschecho-slowakischen Außenminister Chvalkowsky überreichten Antwortnote bedauert es die ungarische Regierung, daß die tschechoslowakische Regierung zu der Frage der von der ungarischen Regierung vorgeschlagenen Volksabstimmung keinen festen Standpunkt eingenommen habe.

Zum Thema Schiedsgerichtsbarkeit vertritt die ungarische Regierung den Standpunkt, daß die Bereitwilligkeit Prags, eine Schiedsgerichtsbarkeit Deutschlands und Italiens anzunehmen, die Verpflichtung in sich fasse, daß sich die Tschecho-Slowakei der Entscheidung der erwähnten Mächte im voraus unterwirft. Der Wirkungskreis der Schiedsrichter könne sich aber nur auf strittige Gebiete ausdehnen und nicht auf Gebiete, hinsichtlich deren zwischen Prag und Budapest eine Einigung bestehe, und deren Besetzung durch die ungarischen Truppen schon in der Note vom 24. Oktober vorgeschlagen worden sei. Bezüglich des Fragenkomplexes, den Ungarn außerhalb einer schiedsrichterlichen Sphäre geregelt sehen möchte, schlägt Budapest schließlich direkte und unverzügliche Besprechungen zwischen den ungarischen und den tschecho-slowakischen Sachverständigen vor mit dem Ziele, daß die Durchführung der notwendigen Maßnahmen vorbereitet und beschleunigt werde.

Der Riesenbrand in Marseille

(Fortsetzung von der 1. Seite)

neu angefacht wird und bereits mehrere benachbarte Gebäude ergriffen hat. Von dem Sonderkommissariat der Polizei, das zur Ueberwachung des vom Ministerpräsidenten und seinen Freunden bewohnten Hotels eingesetzt worden war, sind sämtliche Akten und Schriftstücke sofort auf die Polizeipräfektur in Sicherheit gebracht worden.

Die ganzen Gebäude des Boulevard Garribaldi bis zur Arbeitsbörse von Marseille sind bereits vom Feuer bedroht. Die Feuerwehr des Marinearsenals von Toulon ist bereits herbeigerufen worden.

Neben dem vom Ministerpräsidenten bewohnten Hotel „Noailles" stehen ebenfalls das Hotel „Astoria", das Café „La Canebière", die Büros der Transatlantic-Gesellschaft und der Air France in Flammen, weiter zwei Kinos, die noch rechtzeitig von den Zuschauern geräumt werden konnten.

In Paris werden bereits die verschiedensten Mutmaßungen über die Ursachen des gewaltigen Brandes laut.

Die Nachmittagssitzung des Radikalsozialen Parteikongresses, die um 15 Uhr unter dem Vorsitz des früheren Außenministers Delbos begonnen hatte, wurde angesichts des Riesenbrandes auf Sonnabend vormittag vertagt. Die Rede des Außenministers Bonnet sowie die erwartete Ansprache Herriots als Antwort auf die gestrige Rede des Ministerpräsidenten fällt damit für Freitag aus.

Der Brand wütet weiter.

Das Warenhaus nur noch ein Trümmerhaufen.

Ein ganzer Gebäudekomplex in Flammen.

(!) **Marseille**, 28. Oktober.

Der Riesenbrand in Marseille dehnt sich immer weiter aus. Der Riesenbrand wirft über die ganze Stadt einen gespenstischen Lichtschein, der von weitem sichtbar ist. In der Umgebung des Brandes ist der Verkehr vollkommen unterbrochen. Von dem fünfstöckigen Warenhaus, in dem der Brand seinen Ausgang nahm, ist nur noch ein Haufen von brennenden Trümmern und verbogenen Eisenpfeilern übrig.

Das Feuer hatte sich so schnell ausgebreitet, daß die Verkäuferinnen des Warenhauses zum Teil aus den Fenstern springen mußten, um sich zu retten. Nach bisherigen Angaben haben vier Angestellte des Warenhauses hierbei den Tod gefunden.

Das Warenhaus grenzt auf der einen Seite an das Kino „Noailles", sowie das Varieté-Kasino, auf der anderen Seite an ein sechsstöckiges Gebäude an der Ecke des Boulevard Dugommier. Auf diesem Gebäude befindet sich das Café „Noailles". Diese beiden, an das Warenhaus angrenzenden Gebäudekomplexe sind durch Brand beschädigt worden, konnten aber vor der Vernichtung gerettet werden.

Gegenüber dem Warenhaus — zwischen dem Boulevard Dugommier, dem Maroné des Capucines und der Rue Longue des Capucines — liegt das Hotel „Noailles", das Hotel Daladiers, sowie das Grand-Hotel und das sechsstöckige Bankhaus der Société Générale. Dieser Gebäudeblock steht zurzeit in Flammen. Die oberen Etagen sind bereits mehr oder weniger ausgbrannt.

Die Fassade des Hotels „Noailles", in dem Daladier wohnte, ist bereits völlig schwarz. Aus den Fenstern sieht man keine Flamme mehr herausschlagen. Das Feuer breitet sich jetzt im Innern des Hotels aus. Die Feuerwehr versucht, von außen und innen den Brand niederzukämpfen.

Dichter Rauch und Qualm lagert über alle benachbarten Straßen und erschwert die Arbeit der Löschzüge. Die Polizei hat Mühe, das schaulustige Publikum aus den angrenzenden Straßenzügen fernzuhalten. Der Ordnungsdienst wird von Garde mobile, Gendarmerie und Polizei wahrgenommen.

Die Feuerwehr versucht, von den Dächern der Nachbarhäuser ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern. Ihre Arbeit wird nach wie vor durch den starken Wind außerordentlich erschwert.

Die Feuerwehr hat eine lange Schlauchleitung bis zum alten Hafen gelegt, um genügend Wasser zur Verfügung zu haben. Die Feuerwehr von Lyon ist mit einem Sonderzug nach Marseille abgereist. Außerdem sind noch die Wehren aus Toulon und den Flugschulen von Istres und Salon herangezogen worden.

Nach bisher unbestätigten Meldungen aus Marseille ist mit 20 Todesopfern zu rechnen. Bei dem allgemeinen Durcheinander, das der Riesenbrand hervorgerufen hat, lassen sich zurzeit noch keine genauen Angaben hierüber beschaffen.

Der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps, der ebenfalls im Hotel „Noailles" abgestiegen war, soll versucht haben, während des Brandes in sein Zimmer vorzudringen, um noch einige wichtige Akten vor dem Brande zu retten. Er mußte den Versuch jedoch wegen der ungeheuren Hitze und der drohenden Einsturzgefahr aufgeben.

Wichtige Entscheidungen in London.

Für die britische Oeffentlichkeit ist die Ernennung des Herzogs von Kent insofern aufsehenerregend, als in diesem Falle zum ersten Male ein Mitglied des englischen Königshauses diesen Posten in Australien besetzt. Der Schritt, der in diesen Tagen zwischen dem König und dem Hohen Kommissar Bruce, der im Namen des australischen Ministerpräsidenten verhandelte, vereinbart worden ist, hat eine große politische Bedeutung für die Beziehungen zwischen England und den Dominions. Ist die Krone staatsrechtlich das Symbol der Einigkeit, so stellte bisher das Band zwischen den Dominions und dem Mutterlande die Person des Generalgouverneurs dar. Dadurch, daß nunmehr ein Mitglied des englischen Königshauses das Amt des Gouverneurs von Australien übernimmt, werden die Beziehungen zwischen dem Mutterlande und diesem Dominion noch enger als bisher gestaltet, was wohl im wesentlichen im Hinblick auf die Stellung geschehen sein dürfte, die Australien zum Fernen Osten einnimmt. Der Herzog von Kent wird seinen Posten erst im Laufe des nächsten Jahres antreten und, wie die bisherigen Vermutungen besagen, wahrscheinlich für die Dauer von drei Jahren ausüben.

*

Eine andere bedeutende Entscheidung scheint in London hinsichtlich der Palästinafrage gefallen zu sein, denn es verlautet jetzt ziemlich sicher, daß der ursprüngliche Teilungsplan der Peel-Kommission aufgegeben worden ist und noch im Laufe dieser Woche der neue Palästinaplan der Londoner Regierung, der sich auf die Erfahrungen der Woodhead-Kommission stützt, zur Veröffentlichung gelangt. Dieser Plan mache für seine Durchführung die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zur Voraussetzung und sehe eine lokale Autonomie nach dem Kantonalsystem für Araber und Juden vor, ferner einen aus acht Arabern, vier Juden und einem christlichen Araber bestehenden gesetzgebenden Rat, Abstoßung der jüdischen Einwanderung für längere Zeit und die Zusage der englischen Regierung, nach einer bestimmten Zeit die Schaffung eines arabischen Staatenbundes zu fördern, der außer Palästina auch Transjordanien, den Irak und Syrien umfassen soll. Die Grundlage der künftigen, durch diese Punkte festgelegten Palästinapolitik soll, so heißt es in den bisherigen Vermutungen heiter, eine enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich, der Türkei, dem Irak, Aegypten und Saudi-Arabien darstellen. Was die Annahme eines solchen Planes von arabischer Seite betrifft, so ist man in London auf Grund der bisherigen Sondierungen durchaus optimistisch gestimmt. Ueberhaupt ist in den letzten 48 Stunden in der englischen Hauptstadt eine günstigere Beurteilung der Lage in Palästina und der weiteren Entwicklung des Palästinaproblems festzustellen.

*

Ein wichtiges Ereignis der englischen Politik ist die Umbildung des Kabinetts Chamberlain. Es sind zunächst zwei Posten, die neue besetzt wurden: das Erziehungsministerium und das Marineministerium, aus dem bekanntlich der Kriegshetzer Duff Cooper unmittelbar nach der Münchener Besprechung ausgeschieden war, weil er den Friedenskurs des Ministerpräsidenten nicht mitmachen wollte. Er hetzt nun hinter den Kulissen und beweist so, daß er in das neue Europa nicht hineingehört. Das englische Volk wird ihm hoffentlich den Laufpaß geben und ihm dadurch zeigen, daß seine traurige Rolle endgültig ausgespielt ist, so wie die Edens und Churchills, die ebenfalls zu den Scharfmachern gehören.

Der neue Erziehungsminister Earl de la Warr ist aus den Reihen der Labourparty hervorgegangen. Als sich im Jahre 1931 die Labourparty spaltete, folgte Earl de la Warr Ramsay Macdonald und wurde Mitglied der Nationalen Labourparty. Earl de la Warr war, bevor er Lord Siegelbewahrer wurde, parlamentarischer Sekretär im Erziehungsministerium und im Kolonialministerium. Fünf Jahre hindurch hat er den Posten eines parlamentarischen Sekretärs im Landwirtschaftsministerium bekleidet. Eine Zeitlang hatte er den gleichen Posten im Kriegsministerium inne. Earl de la Warr ist heute 38 Jahre alt und damit eines der jüngsten Kabinettsmitglieder.

Lord Stanhope, der neue Marineminister, ist 57 Jahre alt. Im Jahre 1918 wurde er, nachdem er sich im Kriege als Generalstabsoffizier ausgezeichnet hatte, zum parlamentarischen Sekretär im Kriegsministerium ernannt. Von 1924 bis 1929 war Lord Stanhope Zivillord bei der Admiralität. Bei der Bildung der Nationalregierung wurde er zum parlamentarischen und Finanzsekretär der Admiralität ernannt. 1931 bekleidete Lord Stanhope den Posten eines Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium. Drei Jahre später folgte er Eden auf dem Posten des Unterstaatssekretärs im Außenamt. 1936 wurde er dann Kommissar für die öffentlichen Arbeiten und kam dadurch ins Kabinett. 1937 übernahm der jetzige Marineminister als Nachfolger Oliver Stanleys das Erziehungsministerium, und in diesem Jahre wurde er der Führer des Oberhauses.

ZZ

Großdeutsches Dichtertreffen.

◆ **Weimar**, 28. Oktober.

Das erste großdeutsche Dichtertreffen, das in diesen Tagen etwa 220 deutsche Dichter vereinigt, begann am Freitag seine Arbeitstagung. Im Festsaal des Kreishauses begrüßte Regierungsrat Schlecht, der stellvertretende Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium, die Teilnehmer im Auftrage des Reichsministers Dr. Goebbels und im Namen des erkrankten Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst. Er hieß vor allem die Dichter der Ostmark und des Sudetenlandes herzlich willkommen.

Der Sachbearbeiter für Schrifttumsfragen im Reichspropagandaministerium, Regierungsrat Dr. Erckmann, der sich mit grundsätzlichen Fragen seines Arbeitsgebietes befaßte, gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tagung zur ständigen Einrichtung werde, um die Beziehungen zwischen Schrifttumspolitik, Schrifttumsführung und dem Schrifttum selbst zu vertiefen.

Als Schmuggler entlarvt.

§ **Newyork**, 28. Oktober.

In der elegant eingerichteten, in der Park-Avenue gelegenen Wohnung des jüdischen Richters im Obersten Newyorker Staatsgericht, Lauer, wurden von Zollbeamten bei einer Durchsuchung große Mengen neuester Pariser Modekleider, Schmucksachen, Pelze, Paradiesfedern usw. im Werte von vielen tausend Dollar beschlagnahmt, die angeblich vor kurzem auf dem Dampfer „Normandie" eingeschmuggelt worden sind.

Daß sich der Jude Lauer schon einige Praxis im Schmuggeln erworben hat, geht daraus hervor, daß er bereits im vergangenen Jahr wegen Verschweigens von zollpflichtigem Reisegepäck zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden ist.

Die A. K. Sport-Seite

Ein Sonntag im Zeichen wichtiger Entscheidungen!

Die Leute vom Bauverein in Gronau empfangen am Sonntag den Spitzenreiter der Bezirksklasse Recklinghausen 13, hier wird es ein Spiel von großer Bedeutung geben, zumal die Gronauer den Anschluß nicht verpassen dürfen, anderseits will auch der Spitzenreiter keine weiteren Punkte einbüßen. — Die Konkurrenz F. C. 09 hat sich dem Nachbarn Ochtrup zu stellen, auch hier scheint uns der Gang der Rotweißen arg beschwerlich, da der Neuling auf eigenem Platze erst bezwungen werden muß. — In der Kreisstadt steigt der großangelegte Kampf gegen TSG Dülmen, ein Spiel, welches seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte, da hier für die Besucher alles abhängt, ob man weiter ungeschlagen an der Spitze marschiert, oder die Ahauser den Anschluß herstellen. — In der 2. Klasse muß der augenblickliche Spitzenkandidat nach Südlohn, hier wird es eine Auseinandersetzung auf Biegen und Brechen geben, zumal die Veranstalter nicht gewillt sind, Punkte zu verlieren. — Ein sicherer Sieg dürften sich die Concorden erspielen, natürlich dann, wenn man die Schlappe vom Vorsonntag wieder aus den Knochen hat. — Der Kampf in Epe gegen Rasensport Coesfeld ist eine ausgeglichene Sache, zumal die Mannschaften sich gegenseitig zu gut kennen, oder sollte doch ein knapper Sieg dem Platzverein bleiben?

Bezirksklasse:

Tabellenführer Gast bei Vorwärts

Vorwärts 09 Gronau — SuS Recklinghausen 13

Vor einer schweren Aufgabe stehen die Gronauer Vorwärtsleute in ihrem Heimspiel gegen den derzeitigen Tabellenführer Recklinghausen 13, der gleich einem leuchtenden Stern aus der einjährigen Versenkung in der Kreisklasse wieder hervorgetreten ist. Man hatte wohl nicht damit gerechnet, daß dieser Neuling sofort wieder die Führung in der Klasse einnehmen würde, in der er in den früheren Jahren der Zugehörigkeit eine solch große Rolle immer gespielt hatte. Wie immer, wird es auch morgen wieder einen großen Tag im Gronauer Fußball geben. Gegen Recklinghausen-Süd hat Vorwärts von jeher große Spiele geliefert und wir denken, daß es auch morgen wieder so sein wird. Vorwärts hat aus den Fehlschlägen in den letzten Spielen unbedingt gelernt und es steht viel auf dem Spiel. Eine weitere Niederlage bedeutet nämlich ein abwendbares Absinken in den Strudel des Abstiegs, und daß muß auf alle Fälle vermieden werden. Man hat im Spiel gegen Erkenschwick gesehen, daß Hoppe es versteht den Sturm als Casprowiaks-Ersatz zu führen. Durch das Einsetzen der Torwarts Nordkamp wird die Hintermannschaft ihre Sicherheit wieder gewinnen können und vor allen Dingen dem Gegner das Toretreten nicht so leicht machen, wie vor 14 Tagen. Recklinghausen ist allerdings sehr spielstark und wird nur mit größtem Glück überwunden werden können. Wünschen wir den Gronauern auch einmal, daß sie Fortuna mal auf ihrer Seite haben. An dem notwendigen Einsatz wird es die Elf selbst bestimmt nicht fehlen lassen.

Die Mannschaft wird wie folgt stehen:

Nordkamp
Reiß — Zirok
Herrmann — Hewing — Heyn
Ladda — Stank — Hoppe — Harwart — Strauß

1. Kreisklasse:

Es treten an:

Blau-Weiß Ochtrup — F. C. Gronau 09.
ABC. 08 Ahaus — TSG. Dülmen.
Teuto Riesenbeck — Tus Stadtlohn.
Rheine 09 — SV. Emsdetten.
BSG. Rheine — SV. Ibbenbüren.

*

Blau-Weiß Ochtrup — F. C. Gronau 09.

Nach den schönen Siegen der Ochtruper scheint es uns als wenn der F. C. einen schweren Gang zu machen hat. Es soll aber nicht so ganz schlimm sein, denn normaler Weise mußte der Neuling am letzten Sonntag die Besucher geboten, technisch und auch taktisch dürften die FC.er tonangebend sein, und nach unserer Meinung einen Sieg landen, allerdings würden wir gern sehen, wenn ein Tausch des Mittelstürmers vorgenommen würde, da dann die Mitte mehr an Durchschlaaskraft gewinnen würde. Wir wollen hoffen, daß der F. C. komplett fahren kann.

ABC. 08 Ahaus — TSG. Dülmen.

Durch das unverdiente Verlustspiel am vergangenen Sonntag sind die Ahauser etwas zurückgefallen, sie haben daher allerhand Grund dafür zu sorgen, daß der erlittene Verlust am kommenden Sonntag wieder gut gemacht wird, damit man den Anschluß wahrt. Ob das aber nun gerade gegen Dülmen, die mit Erfolg die Spitze zu verteidigen haben, glückt, läßt sich im Augenblick nicht sagen, immerhin sind die ABC.er dazu imstande, denn ihr Spiel liegt den Gästen noch am besten, und gerade die Ahauser haben den Besuchern immer alles abverlangt. Es wird auch Sonntag so sein.

In voller Besetzung müßte daher Sieg und Punkte hier bleiben können. es heißt, wenn sich alle ABC.er tatkräftig einsetzen. Spielerisch sollten beide Mannschaften in Stadtlohn verlieren. Glücksgöttin „Fortuna" hat es eben anders haben wollen. Immerhin ist Vorsicht für sich wie auch im Vorjahre die Waage halten. Unter einer guten Leitung sollte ein erstklassiger Kampf aufkommen, der nach unserer Meinung erst mit dem Schlußpfiff beendet sein sollte.

Teuto Riesenbeck — Tus Stadtlohn.

Wir wünschen den Stadtlohnern nun doch endlich etwas mehr Glück, hoffen indessen, daß man Sonntag zu mindestens einen Teilerfolg mitbringt, allerdings ist der schwer zu erkämpfen, denn die Riesenbecker sind auf eigenem Gelände kaum zu schlagen.

2. Kreisklasse:

In dieser Klasse und Gruppe steht man am Sonntag bereits am Ende der ersten Serie. Wir sind nun doch gespannt, ob die Concorden es fertig bringen, sich als Herbstmeister ihrer Klasse zu präsentieren, oder ob man sich von Epe oder Vreden noch abfangen läßt, denn bekanntlich haben die Eperaner die beiden in Legden verlorenen Punkte laut GWV. wieder zugesprochen bekommen, es sitzt nun noch alles drin.

*

VfL. Epe — Rasensport Coesfeld.

Es ist ohne Zweifel, daß man in Epe sehr erfreut darüber ist, daß man die beiden verlorenen Punkte aus dem Spiel gegen Legden zurückgewonnen hat. Für den Platzbesitzer ergeben sich, wenn er keine weiteren Schnitzer macht, die Möglichkeit, ernstlich mit um die Spitze zu kämpfen, für den Sonntag dürften die Gäste aus Coesfeld geschlagen heimgeschickt werden.

21/24 Gronau — SuS Legden.

Die Concorden haben sich am letzten Sonntag nun arg in die Karten sehen lassen, wir wollen hoffen, daß das vorbei ist und sonst könnte es um die Herbstmeisterschaft vorbei sein. Die sonstigen Gäste spielen auch einen frischen Fußball und kümmern sich nicht um den Gegner ob er mal in einer höheren Klasse gespielt hat oder nicht, es ist daher schon angebracht, daß man etwas Vorsicht walten läßt, zum andern müssen die Besucher darauf bedacht sein. Punkte zu sammeln, wenn man am Ende nicht den Abstieg verfallen will.

SV. Südlohn — VfL Vreden

Für Vreden ist dieser Gang nicht leicht, die Veranstalter werden alles aufbieten, um die Besucher geschlagen heim schicken zu können, wir sind aber der Meinung, daß wenn die Blaugelben ihre Schußstiefel wieder anziehen, es in Südlohn gerappelt hat. Wir wollen abwarten was uns der Fußballsonntag beschert.

Spielvgg. Concordia 21/24 Ref. — Sportverein Heek.

Sonntagnachmittag spielt die verstärkte Reserve der Concorden erstmalig gegen den neu erstandenen Heeker Sportverein. Heek hat sich bei den ersten Spielen gut eingefügt und es ist Gewähr gegeben, daß hier den Sportfreunden ein lebhafter Kampf gezeigt wird.

Handball:

Spvgg. Concordia — BW Rheine

BW Rheine, der Neuling in der Bezirksklasse hat sich überraschend gut eingeführt. So gelang es ihm noch am letzten Sonntag, den Tus Jahn Münster glatt mit 8:4 hereinzulegen. Reichsbahn Münster mußte mit 10:2 daran glauben. Die übrigen Spiele gingen fast alle nur knapp verloren. So darf man wohl gespannt sein, wie die obige Begegnung auslaufen wird. Kann die Spvgg. Concordia den ersten Tabellenplatz mit Erfolg verteidigen und ihn weiter ausbauen? Nach unserer Meinung müßte es gelingen. Wir erwarten die Gronauer als knappe Sieger. Leider muß für den rechten Läuferposten Ersatz eingestellt werden, da Eckrath erkrankt ist. Für ihn wird Bork einspringen müssen.

Vorwärts 09 Gronau — Reichsbahn Tus Rheine.

Am Vormittag tragen die Handballer ihr drittes Meisterschaftsspiel aus. Leider ist über die Spielstärke des morgigen Gegners nicht viel zu sagen. Wir glauben aber, daß die Vorwärtsmannschaft stark genug ist, um die nächsten Spiele für sich zu gestalten, damit die Führung von vornherein sicher ausgebaut wird.

Gottesdienst-Ordnungen

Sonntag, den 30. Oktober 1938.

Katholischer Gottesdienst

(Christ-Königs-Fest)

Ahaus: Gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen. 6.30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr hl. Messe und Predigt; 9,30 Uhr hl. Messe und Predigt; 10,30 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre. 6 Uhr Festandacht mit Ansprache.

Epe: 6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jünglinge; 8,30 Uhr Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Rosenkranzandacht 3 Uhr Beichte für alle Kommunionknaben. 6 Uhr Festandacht.

Gronau: 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr Sodalitätsmesse mit gem. hl. Kommunion der Männer und Predigt; 8,45 Uhr hl. Messe für die Kinder und Christenlehre; 10 Uhr Christkönigsfestmesse; 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Abends 6 Uhr Christkönigsfestandacht mit Predigt.

Legden: 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der ganzen Jugend; 8.30 Uhr hl. Messe mit gem. Kommunion der Schulkinder; 10 Levitenamt mit Predigt und mehrst. Gesang. Nachmittags 2 Uhr Andacht für die Kinder. 3 Uhr Andacht mit Predigt.

Stadtlohn: 6 Uhr erste hl. Messe; 6,45 Uhr hl. Messe mit Ansprache; 7,45 Uhr Schulmesse für die Landkinder mit Predigt; 8,45 Uhr Schulmesse für die Stadtkinder mit Predigt; 9,45 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung und Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Rosenkranzandacht. 4 Uhr Christkönigsfeierstunde für die Pfarrjugend. 5,30 Uhr Uhr Predigt und Andacht für die Männer. — Von Samstagnachmittag 4 Uhr bis Allerseelen ist ein Pater zum Beichthören anwesend.

Vreden: Pfarrkirche: 6,30 Uhr, 7,15 Uhr und 8,30 Uhr hl. Messen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 14,30 Uhr Christenlehre.

Stiftskirche: 6,45 Uhr, 8 Uhr und 9 Uhr hl. Messen. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 30. Oktober 1938.

Evangel. Kirche in Ahaus: 8,30 Uhr Gottesdienst.

Evangel. Kirche in Vreden: 10 Uhr Gottesdienst; anschl. Kindergottesdienst.

Evangel. Kirche in Gronau: Festgottesdienste aus Anlaß des 350jährigen Gemeindejubiläums. 8 Uhr Gottesdienst. Pastor Eidelhoff, Hengelo; 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Hesse aus Wuppertal-Elberfeld; anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahles; 17 Uhr Festgottesdienst in der Kirche. — Montag (Reformationsfest) früh 8 Uhr Schulgottesdienst.

Evangel. Kirche in Epe: 10,20 Uhr Festgottesdienst, Pastor Eidelhoff, Hengelo. Der Kindergottesdienst fällt aus. Die Kinder nehmen am Montag am Schulgottesdienst in Gronau teil. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindeheim.



Wir laden Sie zum Besuch unserer
Buchausstellungen
in unseren Geschäftsräumen am Sonntag, dem 30. Oktober ein. Unsere Buchhandlungen sind durchgehend geöffnet von 11,30—18 Uhr.
Gebrüder Lensing ≠ Joh. Schievink



Erhältlich in den Fachgeschäften:
Th. Kemper, Epe
B. Silkenbäumer, Gronau
H. Wöstmann, Ahaus

Gute Bücher
will man nicht nur lesen sondern auch besitzen!
Gebrüder Lensing
Buchhandlung Gronau i. W.

NS.-Kriegerbund
Kriegerkameradschaft Ahaus
Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden
Josef Lefering
treten die Kameraden am Montag, 31. Okt. um 8.15 Uhr bei Harpering an, die Schießgruppe 8.10 Uhr.
Der Kameradschaftsführer

Haben Sie Haarausfall?
Kopfschuppen oder dünnes Haar?
Dann wenden Sie nur die ges. gesch. Sp. **Ottve-Methode an.**
Der Erfolg ist überraschend.
Preis 1,85 RM. Alleinverkauf im
Friseurgeschäft
Tembrink, Ahaus
Fürstenstraße 4

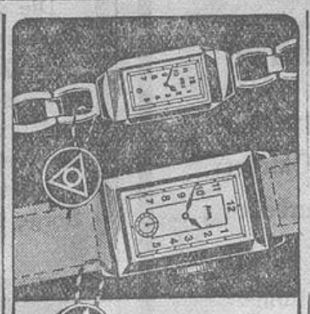
Lest gute Bücher

Suche ein tücht. kath.
Mädchen
für Küche und Wirtschaft.
Frau Josef Enning, Ahaus-Ammeln

In Gronau gut möbl. heizb.
Zimmer
mit od. ohne Kochküche billig zum 1. oder 15.11. abzugeben.
Wo, sagt die Gesch. d. Zeitung

In Gronau schöne abgeschl.
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. Dez. 38 **zu vermieten.**
Näheres in d. Gesch. d. Ztg Gronau, Adolf-Hitler-Str. 36

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!



Uhren mit der roten Dreiecks-Plombe
sind hochwertige Markenuhren, die den von der **Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft** aufgestellten Anforderungen voll entsprechen. Sie erhalten sie bei
Kemper
Ahaus, am Markt
Mitglied der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft

Stoffknöpfe
zu jedem Kleid passend, liefert
„Remke" bügelt fix
Gronau, Adolf-Hitler-Str. 10
Formen in allen Größen vorrätig.

Familien-Drucksachen
wie Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Totenbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten, liefert in kürzester Frist die
Buchdruckerei
GEBRÜDER LENSING
Verlagsanstalt KG



Alfa
seit 1878 führend in der Milchwirtschaft
Separatoren
Dämpfer
Kühler
Waschmaschinen
Mangeln
von hervorragender Qualität
Auf Wunsch Prospekte kostenlos
Alfa
Berlin NW40 Döberitzer Str.
Friedrich Lange, Ahaus
Tel. 377 Franz-Seldte-Str. 5

Wegen Aufgabe des Wirtschaftsbetriebes habe ich sofort, spätestens bis zum 31. d. Mts. folgendes preiswert **zu verkaufen:**
1 elektr. Klavier mit Notenschrank, neues Thekenfaß, mehrere Tische, 1 Stammtisch, ca 100 Stühle, Ofen, Sofa, Herd, elektr. Sonne, Radioapparat und 1 Kinderbett.
G. Elkemann, Gronau
Adolf-Hitler-Str. 12



Ärztedienst Epe
Den Sonntagsdienst am 30. Oktober versieht (nur in dringenden Fällen):
Dr. Steimann

Ärztedienst Ahaus
Den Sonntagsdienst am 30. Oktober versieht (nur in dringenden Fällen):
Dr. Busen

Ärztedienst Gronau
Den Sonntagsdienst am 30. Oktober versehen (nur in dringenden Fällen):
Dr. Schröter
Dr. Rickermann

Apothekendienst in Gronau
Den Nacht- u. Sonntagsdienst der kommenden Woche versieht ab Samstagabend 7 Uhr die
Löwenapotheke

Rote Perlen machen schlank
Sie sind das Geheimnis der schlanken Linie. Der Erfolg ist ausgezeichnet. Dabei kostet 1 Packung für die Handtasche nur 0.40; die Kurpackung 2.25 Mk.
Abführend — Fettzehrend.
Fragen Sie den Drogisten.
Ahaus: Drogerie Hansen
Epe: Drogerie Rochol

Familien- und Vereins-Drucksachen
liefert in geschmackvoller Ausführung
Gebr. Lensing
Verlagsanstalt G. m. b. H.
Zweigstelle Ahaus, Gronau

Für Allerseelen: Grab-Lämpchen in den Farben rot, weiß, blau, grün und gelb 3 Stunden brennend — Grab-Kerzen — Kranz-Blumen — Rote Glafey-Lichter gegen Wind und Regen sicher — **A. Niewerth, Epe**

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johann Gerritsen

Gertrud geb. Overkamp

im 65. Lebensjahre.

Sie starb nach längerer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch ein christl.-frommes Leben, versehen mit den Sakramenten unserer hl. Kirche.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gronau i. W., Enschede, Almelo, Nordhorn, Osnabrück, den 28. Oktober 1938.

Die Ueberführung zur Kirche findet statt Montag, 31. Okt. morgens 7,45 Uhr vom Sterbehause Steubenstr. 70 aus; 8.30 Uhr ist das Seelenamt, anschl. die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so wolle er diese als solche betrachten.

Apollo-Gaststätte

Ruf 355 **Gronau** Mühlenmathe

Samstag — Sonntag — Montag abends 8,30 Uhr, Sonntag auch nachm.

Große Eröffnungs-Feier

unserer vornehmen

Apollo-Diele und Bar

Kapelle Nawrath spielt zum Tanz und zur Unterhaltung. Tischbestellungen werden telefonisch entgegengenommen

---

Die Annahmestelle der **Kreiszeitung** für **Abonnements und Anzeigen** befindet sich in **Epe** bei **A. Niewerth**

Schützt Euch vor **Erkältung** sorgt für warme Füße

Für Damen: Gr. 36–42

1.95
2.60
2.95
3.25



Arbeitsschuhe, Gummistiefel Ueberschuhe besonders preiswert

Frankemölle

Schuhhaus Epe Wilh.-Frick-S

Niedertreter K'haar-Dessin zu 0.95 u. 1.10 vorrä

Inseriert in der Heimatzeitung!

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Franz Rathmer u. Frau
Mariechen geb. Reckers

Ahaus, den 28. Oktober 1938.

Lichtspiele Vreden

zeigt das bisher größte Filmwerk

„Heimat"

an 4 Tagen!

Heute, Samstag 8,30 Uhr
Sonntag 3.30, 6.00 und 8.30 Uhr

Karten im Vorverkauf an der Tageskasse.

Apollo-Theater Gronau

Täglich 8,15 Uhr
Sonntag 3.15, 5.40. 8.15 Uhr

Ein Drama menschlicher Leidenschaften

LIDA BAAROVA, ALBRECHT SCHÖNHALS
HANNES STELZER, HILDE KÖRBER, EUGEN KLÖPFER



Hauptdarsteller:
LIDA BAAROVA
Albrecht Schönhals
Hannes Stelzer
Hilde Körber
Eugen Klöpfer

Ein Film nach der Novelle „Der Spieler" von F. M. Dostojewski — ein Zeitbild aus den Vorkriegsjahren, ein erschütternder Bericht vom Verfall der russischen Aristokratie.

Spiel um Geld
Spiel um Macht
Spiel um Liebe

Mörder Roulette

Vom Spielteufel besessene Menschen
Nachtgestalten der Spielsäle

Ein erschütterndes Bild menschlicher Laster!

Im Beiprogramm

Das steinerne Buch
Fox-Tönende-Wochenschau

Ferner gelangt unter anderem der

Holland—Lippe Film

zur Aufführung mit Aufnahmen aus der Stadt Gronau.

Walhalla-Theater Gronau

Heute 8.15 Uhr
Sonntag 3.15, 5.40, 8.15 Uhr



Ein Stelldichein der beliebtesten Komiker

Heli Finkenzeller
Ida Wüst
Fita Benkhoff
Ralph Arthur Roberts
Theo Lingen
Hans Holt
Paul Henckels
Rudolph Platte usw.

in

Diskretion Ehrensache

Ein Feuerwerk gelungener Pointen!

Süße, kleine Lady!
Verwöhnt und launisch,
wie man sieht —
Süße, kleine Lady!
Dir fehlt ein Mann,
der dich erzieht!
Und trotzdem —
brennt mein Herz lichterloh
doch ich hoff,
dich wieder zu sehn,
irgendwann — irgendwo!

Treffpunkt von jung und alt, die wieder einmal so recht v. Herzen vergnügt sein wollen!

Erstkl. Beiprogramm

Der Winter kommt näher!

Haben Sie schon Ihren neuen **Winter-Paletot** bestellt?

Wenn nicht, besehen sie sich meine **neuen Stoffe.**

Für gute Qualität und prima Verarbeitung, bei Garantie guten Sitzes verbürge ich mich.

Ant. Jochheim, Schneidermeister
Epe i. W. Adolf-Hitler-Str. 21

Neue Herren-Hüte und Mützen sind vorrätig

Rekruten-Abschieds-Ball

am Sonntag, dem 30. 10. im

Saal Heisterborg

Ahaus—Eintritt 30 Pfg.—Anfang 20 Uhr
Kapelle Freudenklänge Ahaus

Herren-Stoff- und Leder-Handschuhe
Schals, Gamaschen
kaufen Sie gut bei
H. Timmermann, Ahaus

Sonntag, 30. Oktober sind meine Geschäfte in Gescher und Stadtlohn bis 18 Uhr **geöffnet.**

Clemens Kösters jr. Gescher Stadtlohn

Die von Fräulein Lina Kösters, Gescher, betriebene

Damenschneiderei

übernehme ich ab 1. November und führe dieselbe in unveränderter Weise weiter.

Für tadellose Arbeit werde ich Sorge tragen.

Gertr. Dues

CARL RONNINGS KAFFEE

Garl Ronnings Kaffee

Bremen

ergiebig, preiswert und immer gleichmäßig gut. Täglich frisch und kostenlos gemahlen 250 gramm nur 1,05 RM.

Lüdeling & Co.
Gronau

Fertigstellung des Umbaues

Der Geschäftsbetrieb der Gemeindesparkasse zu Epe i. W. wird ab Montag 31. Oktober 1938, nachdem sämtliche Umbauarbeiten vorgenommen sind, in den modern ausgestatteten Räumen des alten Verwaltungsgebäudes, Adolf-Hitler-Straße 52, wieder aufgenommen.

Gemeindesparkasse zu Epe i. W.

Wer bequem heizen will ...

kauft sich einen

ANTHRAZIT-DAUERBRENNER

..und als Brennstoff **Ruhr-Anthrazit**



Viele schöne Modelle bei

Besuch und Beratung unverbindlich

Franz Gerwens
Epe - Ahaus

Wenn ich es doch nur allen sagen könnte, wie gut sie ist meine



Naumann

Sie ist die treueste Helferin im Haushalt. Sie näht, flickt, schneidert, stopft Strümpfe, Handtücher u. a., säumt, kräuselt, rollt an und hilft überall.

Fachgeschäft
B. Woltering, Epe
Reparaturwerkstatt
Kostenlose Teilnahme an Stick- und Stopfkursen

Städtische Volksbücherei Gronau

Langemarckstraße — Eingang Turnhalle

Ausgabezeiten:	Mittwoch	16,30	bis 19 Uhr
	Donnerstag	17	bis 18 Uhr
	Freitag	17	bis 18 Uhr
	Samstag	16,30	bis 19 Uhr

Während der „Woche des Deutschen Buches" ist die Bücherei täglich und zwar ab Sonntag (30. 10. 38) von 17 bis 18 Uhr zur Besichtigung und Anmeldung geöffnet.

Gronau (Westf.), den 26. Oktober 1938. Der Büchereiverwalter.

Landwirte!

Seit 35 Jahren verwenden ständig **zahlreiche Tausende der angesehensten Landwirte und Tierärzte**

Tierarzt Bargums
Viehreinigungspulver

als das **sicherste Ungeziefermittel bei allen Haustieren. Es fördert das Wohlbefinden derselben!** Keine Waschungen! Keine Erkältungen mehr! Erhältlich bei:

Westfalia-Drogerie
Wilhelm Hansen, Ahaus
Jan Bron, Burg-Drogerie, Gronau

Autokarten Reiseführer
Gebr. Lensing

Auf zum Deutschen Haus

Konzert mit Tanz

Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr

H. Meyer, Epe

SCHULBÜCHER

für sämtliche Klassen aller Schulen

Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG

Wer Heimatfreund sein will

liest die Heimatzeitung und zeigt seine Unabhängigkeit auch dadurch, daß er alle Familienanzeigen in der „Kreiszeitung" veröffentlicht.

Deutschland – eine Weltmacht des Rechtes.

Reichsminister Dr. Frank auf der Tagung der Gesellschaft für deutsches Strafrecht in München.

Das Strafrecht des Dritten Reiches.

§ **München**, 28. Oktober.

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, hielt anläßlich der Tagung der Gesellschaft für deutsches Strafrecht in der Universität München einen Vortrag über das Strafrecht des Dritten Reiches, der gerade im Hinblick auf die Neugestaltung des deutschen Strafrechtes besonderes Interesse gewinnt.

Der Minister verwies einleitend darauf auf die vorgefundene Einheit von Weltanschauung und Staatsmaxime. Diese Einheit steht selbstverständlich im Zeichen des Primates der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit der Partei als Trägerin. Das oft behandelte Problem des Verhältnisses von Norm und Einzelgesetz erfährt von dort her seine gültige Lösung: Die NSDAP als die Repräsentantin des deutschen Volkes gibt die Norm, der Staat aber schafft die dieser Norm entsprechende Formulierung und gewährleistet die Verwirklichung des Gesetzes. Angesichts der Stellung der Partei im Reich taucht sogleich ein weiteres Problem auf, das wenigstens ernstester Erwägung wert ist: Trifft es tatsächlich zu, daß Reichsführung, Reichsverteidigung und Reichsverwaltung die großen politischen Ordnungsbereiche unseres öffentlichen Lebens sind, und kann ferner die Tatsache eines gesonderten Strafrechtes und Strafverfahrensrechtes der Wehrmacht neben dem allgemeinen Strafgesetzbuch als Ausdruck dieser Ordnung bezeichnet werden, so drängt sich zwangsläufig die Frage auf, ob es nicht einer sachlichen Notwendigkeit entspräche, auch für die NSDAP als der Führungsordnung des Reiches ein eigenes Straf- und Strafverfahrensrecht zu schaffen.

Bei der Frage, welche Rechtsbrüche es zu erfassen gilt, erweist sich wieder die Fruchtbarkeit der Lehre von den Schutzanwerten unseres Volkes: Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre. Der Einteilung des nationalsozialistischen Strafgesetzbuches muß die Wertordnung des Parteiprogramms zugrunde gelegt werden. Jede einzelne Bestimmung muß ihren Urgrund entweder in dem naturgesetzlich gegebenen Fundament unseres Volksdaseins oder in dem weltanschaulichen Fundament unserer Haltung oder in dem ordnungsbedingten Untergrund unserer Staatsmaxime haben. Von den gleichen Fundamenten muß auch die Auslegung dieser Anwendungsgrundsätze ausgehen. „Die gesunde Volksanschauung kann nicht wie ein Deus ex machina in allen Bereichen dann in Erscheinung treten, wenn der Gesetzgeber sich eine klare Formulierung erspart hat." Die gesunde Volksanschauung muß vielmehr mit den Grundsätzen unserer Weltanschauung identisch sein. Wir haben den verderblichen Grundsatz „nulla poena sine lege" durch die Maxime ersetzt, daß ohne Rücksicht auf die formale Auslegung des Gesetzes kein Verbrechen ohne Strafe bleiben darf. Trotzdem muß im Interesse der Ordnung unseres Gemeinschaftslebens und im Hinblick auf den urgermanischen Strafcharakter des Rechtes ein Riegel gegen willkürliche Vergewaltigung des Einzelnen vorgeschoben sein.

Im Strafgesetz müssen das Interesse der Volksgemeinschaft und das Interesse des Einzelnen in Einklang gebracht werden. Das Interesse der Volksgemeinschaft besteht in dem Schutz des völkischen Gesamtlebens vor verbrecherischen Elementen; das Interesse des Einzelnen liegt in der Verwirklichung des Schutzes seiner Aufgaben, die er im Rahmen der Volksgemeinschaft zu erfüllen hat, und damit in der Sicherstellung seines Lebens, seiner Ehre, seiner Freiheit und seiner Arbeit. Die Strafrechtspolitik des Dritten Reiches gewinnt ihre große schöpferische Denk- und Wirkeinheit aus dem Einklang von Weltanschauung, Staatsmaxime und Volksnotwendigkeit, von Idee, Ordnung und Substanz. „Erst wenn festgestellt ist, welche Werte von der NSDAP als für die Volksgemeinschaft beachtlich endgültig aufgestellt sind und in welchem Umfange, kann auch die endgültige Formulierung der Folgen einer Verletzung von Normen erfolgen." Die Neugestaltung des Strafrechtes hängt deshalb aufs innigste mit der Neuordnung des Gemeinschaftslebens in Familie, Wirtschaft, Arbeit usw. zusammen.

In engstem Zusammenhang mit der Neugestaltung des materiellen Strafrechtes steht aber auch die Schaffung eines neuen Strafverfahrens und Strafvollstreckungsrechtes. Nach germanischer Auffassung ist nicht der Staatsanwalt, sondern der Richter der Repräsentant der Gemeinschaft. Dieser Richter muß unabhängig von Einzelaufträgen, dafür aber um so fester durch die nationalsozialistische Weltanschauung mit der Volksgemeinschaft verbunden und an das Gesetz des Führers gebunden sein. Wir sind eine Weltmacht der Kultur und der Politik, wir werden auch eine Weltmacht des Rechtes sein.

Ein aussichtsreicher Beruf für ausscheidende Soldaten.

Dienst in den Motorsportschulen des NSKK.

♥ **Berlin**, 28. Oktober.

Die Motorsportschulen des NSKK stellen zum 15. November d. Js. eine größere Anzahl von Ausbildern ein. Ausscheidenden Wehrmachtsangehörigen bietet sich hier, wie NSK meldet, Gelegenheit zu einer insgesamt zwölfjährigen Dienstzeit (einschließlich der Wehrmachtsdienstzeit) mit Berechtigung auf Versorgungsansprüche nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz vom 26. 8. 1938 (WFVG). Außerdem besteht die Möglichkeit, am Fachschulunterricht teilzunehmen mit dem Ziele, die für den Uebertritt in einen Beamtenberuf erforderlichen Abschlußprüfungen I oder II abzulegen. Bei besonderer Eignung ist später die Möglichkeit des Aufstiegs in die Führerlaufbahn gegeben.

Merkblatt, aus dem nähere Einzelheiten über Aufstiegsmöglichkeiten, Besoldung usw. hervorgehen, kann bei der Korpsführung des NSKK, Inspektion der Motorsportschulen des NSKK, in Berlin W 35, Graf-Spee-Straße 6, angefordert werden.

Zollfreier Warenverkehr

zwischen dem sudetendeutschen Gebiet und der Tschecho-Slowakei.

DNB **Berlin**, 27. Oktober.

Nachdem Deutschland bereits autonom den Warenverkehr zwischen den sudetendeutschen Gebieten und dem Zollgebiet des Altreiches so geregelt hat, daß in beiden Richtungen Zollfreiheit herrscht, und ferner Deutschland bestimmt hat, daß tschecho-slowakische Waren zollfrei in die sudetendeutschen Gebiete eingeführt werden können, hat nunmehr die tschecho-slowakische Regierung auch ihrerseits im Anschluß an die vor kurzem abgeschlossene Vereinbarung über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen den sudetendeutschen Gebieten und der Tschecho-Slowakei eine Verordnung erlassen, nach welcher die in den sudetendeutschen Gebieten erzeugten und von dort in die Tschecho-Slowakei eingeführten Waren insofern zollfrei abgefertigt werden, als die Einfuhr dem bisherigen Absatz entspricht.

Das Ende der Volksfront.

Befriedigung in Frankreich über die Rede Daladiers.

(!) **Paris**, 28. Oktober.

Die Pariser Freitagmorgen-Blätter würdigen allgemein die außerordentliche Bedeutung der Rede Daladiers für die künftige Ausrichtung der französischen Innen- und Außenpolitik. Die immer wiederkehrende Schlagzeile „Bruch mit den Kommunisten" unterstreicht dabei in fast allen Zeitungen den starken Eindruck dieser programmatischen Erklärungen Daladiers.

„Matin" betont, Daladier breche endgültig mit den Kommunisten, diesen Kriegshetzern und Saboteuren der Landesverteidigung. Daladier müsse aber in den Kulissen noch manche Intrigen zerstören. „Jour" erklärt, Daladiers Bruch mit den Kommunisten bedeute das Ende der Volksfront. Aber einige Mitglieder seiner Regierung haben seine Rede, die sie geradezu als eine Kündigung des französisch-sowjetrussischen Paktes beurteilten, nicht gebilligt. Daladiers Ausführungen stellten die heftigste Anklagerede dar, die jemals ein radikalsozialer Redner gegen den Marxismus im allgemeinen und gegen den Kommunismus im besonderen gehalten habe. Daladier habe sogar die Kommunisten gewarnt, daß er ihnen, falls sie einen Gewaltversuch vorhätten, zusammen mit der Armee und allen Kräften der Nation eine nicht weniger gewaltsame Unterdrückung entgegenstellen würde.

Auch dieses Blatt weist darauf hin, daß Herriot und einige andere radikalsoziale Chefs, wie Campinchi, Jean Zay und der Innenminister Sarraut sehr zurückhaltend gewesen seien. Nach seiner Rede habe Daladier seinen drei Gegenspielern die Stirn bieten müssen. Er habe bleich und wütend mit der Faust auf den Tisch geschlagen, dann aber die Diskussion abgebrochen und sei fortgegangen. Herriot besonders habe in den Kulissen diese seiner Auffassung nach bedauerliche Rede Daladiers mißbilligt, weil sie die Einmütigkeit der Kongreßteilnehmer gegen das verbündete Sowjetrußland hingestellt habe. Man könne nun für heute den Gegenstoß Herriots erwarten.



Reichsaußenminister von Ribbentrop in Rom.

Nach seinem Eintreffen in Rom schreitet der Reichsaußenminister in Begleitung des italienischen Außenministers Graf Ciano (im Hintergrund) die Front der Ehrenkompanie ab. (Weltbild-M.)



Abschied des französischen Botschafters von Berlin. (Weltbild-M.)

Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, der im Auftrage des Führers zur Abschiedsstunde für das französische Botschafterpaar erschienen ist, verabschiedet sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße mit herzlichem Händedruck von dem langjährigen Botschafter in Berlin, François-Poncet.

„Oeuvre" legt besonderen Nachdruck darauf, daß die Kongreßteilnehmer aufgesprungen seien und Daladier Beifall gespendet hätten, als er die Haltung der kommunistischen Parteiführer angeprangert habe.

Während das Gewerkschaftsblatt „Peuple" den antikommunistischen Teil der Rede Daladiers kaum zum Ausdruck bringt und verschämt in der Ueberschrift erklärt, Daladier habe vor dem Marseiller Kongreß sein Programm dargelegt, hebt der marxistische „Populaire" hervor, die Stellungnahme des Ministerpräsidenten habe in gewissen Kongreßkreisen regelrechtes Entsetzen hervorgerufen.

Schmähruse für Pierre Cot.

(!) **Paris**, 28. Oktober.

Im Laufe der gestrigen Nachmittagssitzung der radikalsozialen Kongreßteilnehmer kam es zu einem Zwischenfall, als der ehemalige Luftfahrtminister Pierre Cot auf die Tribüne stieg und dabei mit Schmähruf en empfangen wurde. Pierre Cot versuchte, seine viel kritisierte Luftfahrtpolitik zu rechtfertigen und seine angeblichen Erfolge in der Luftaufrüstung des Landes herauszustellen.

Kurz vor Schluß der Sitzung hatte sich eine Menschenmenge vor dem Hotel Daladiers angesammelt, um den Ministerpräsidenten beim Erscheinen mit begeisterten Ovationen zu empfangen. Daladier mußte mehrmals auf dem Balkon des Gebäudes erscheinen.

In den späten Abendstunden trat noch ein Sonderausschuß von 25 Mitgliedern zusammen, um die Vertrauensentschließung auszuarbeiten, die dem Parteikongreß zur Abstimmung vorgelegt werden wird. Bei einem Essen der jungen Radikalsozialen wurde zum Ausdruck gebracht, daß Daladier und Bonnet in kritischen Stunden dem Frieden gedient und heute Anspruch auf die Dankbarkeit aller Franzosen haben. Die Kommunisten wurden als Söldner des Auslandes bezeichnet. „Frankreich den Franzosen!" forderte einer der Redner; es gebe Gesetze, man möge die Gefängnisse füllen. Allein „eine autoritäre Republik" werde ein starkes, geachtetes und glückliches Frankreich schaffen können. — Ein Senator rief unter jubelndem und nicht endenwollendem Beifall aus: „Wir werden sicherlich noch vor Ende des Parteikongresses die Freude haben uns von der Volksfront zu befreien. Nieder mit der Volksfront!" Die Teilnehmer der Veranstaltung nahmen eine Entschließung an, in der sie mit Genugtuung von dem Bruch mit der Volksfront Kenntnis nahmen; sie stellen fest, daß in einer Debatte, in der es um das Schicksal des Friedens ging, die Kommunisten zugunsten des Krieges gestimmt und die Sozialdemokraten sich der Stimme enthalten haben.



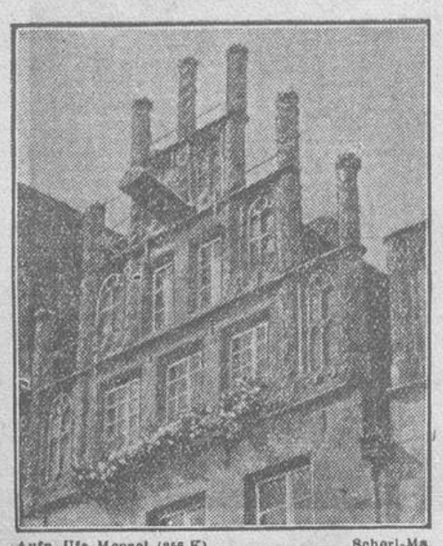
DROG, dem Unsichtbaren
das Handwerk gelegt!

ALVA-Raucher sind sicher vor DROG, dem Schreckgespenst der Trockenheit, das dem Tabak die natürliche Frische nimmt und damit das Aroma vernichtet. ALVA-Raucher haben immer den vollen Genuß von ihrer Zigarette! Denn über ALVA hat DROG keine Macht. Der ALVA-Stanniol-Tresor hat ihm das Handwerk gelegt. Sicher geschützt vor DROG's trocknendem Hauch sind Frische und Aroma vor dem Austrocknen bewahrt. Nur der ALVA-Raucher erhält den Schlüssel zu diesem Tresor. Öffnet er ihn, duftet ihm köstlicher Tabak in aromatischer Frische entgegen.

ALVA
RUNDE SORTE
3 1/3

Stadt und Kreis Ahaus

Samstag, 29. Oktober | Gronauer Volkszeitung / Kreiszeitung für den Kreis Ahaus / Eper Volksblatt | Nr 295 / Jahrgang 19



Aufn. Ufa-Menzel (256 K) Schorl-Ma

Altdeutscher Giebel in Münster

Aus dem Ufa-Kulturfilm „Münster"
Die schöne Hauptstadt Westfalens ist ein Museum köstlichster alter deutscher Baukunst. Hochstrebende gotische Giebelhäuser wechseln ab mit Bürgerpalästen der Renaissance, denen lauschige Lauben vorgebaut sind. Daneben entfalten barocke Adelshöfe einen Überreichtum an Zierformen Ein machtvoller Dom und prunkvolle Kirchen künden von einer Vergangenheit, die mit dem „Westfälischen Frieden" von 1648 ein unvergeßliches Blatt in die deutsche Geschichte gefügt hat.

Letzter Termin: Leimringe anlegen!

Jahr um Jahr wurde an die Ahauser Obstgartenbesitzer appelliert, ihre Obstproduktion durch Bekämpfung der Schädlinge zu steigern. Aber Jahr um Jahr auch müssen wir die Feststellung machen, daß der Ruf fast ungestört verhallt. Man sagt sich, was früher nicht notwendig war, ist auch heute nicht notwendig. Man vergißt aber dabei, daß das Obstbedürfnis inzwischen viel größer geworden ist. Früher machten sich manche Obstgartenbesitzer Sorge, wie sie das Mehrobst absetzen könnten. Es wurde teilweise verschleudert. Uns sind solche Klagen aus der früheren Tätigkeit des Vereins für Obstpflege wohl bekannt. Die Zeiten haben sich geändert! Die Nachfrage gerade nach einheimischem Obst ist sehr groß geworden. Und die Züchter sind nicht annähernd in der Lage, die Bedürfnisse zu befriedigen. Wer aber kein Obst verkaufen will, weil er etwa nicht auf Mehrverdienst angewiesen ist, der sollte seiner Kinder wegen alles tun, was den Ertrag steigern kann. Jedermann weiß, wie sehr gerade die Jugend nach Obst verlangt, und es ist gewiß kein Hausarzt, der den Genuß von Obst untersagt. Im Gegenteil! Uns will nicht in den Sinn, warum hier in der Ahauser Gegend kein Wandel eintreten will. Wir haben in den letzten Tagen eine Stichprobe gemacht und dabei gefunden, daß gerade ein Obstgartenbesitzer unter den vielen Leimringe angelegt hatte! Das ist eine traurige Erscheinung, die in gar keinem Verhältnis steht zu der Fortschrittlichkeit in anderen Landkreisen. Wir wünschten unseren Gartenbesitzern, daß sie beispielsweise einmal Einblick tun könnten in die Obstbaumpflege des Landkreises Münster. Die Bauern dort und die Dorfbewohner bemühen sich ernstlich um Steigerung der Erträge. Man sieht dort ganz selten einen Garten oder Obsthof ohne Leimringe. Die Nähe von Münster, das früh eine gute Absatzmöglichkeit bot, mag dabei eine Rolle spielen. Doch diese Erscheinung fällt ja heute nicht mehr in die Waagschale! Absatzmöglichkeit ist überall gegeben. Mit dem tiefeingewurzelten Volksglauben, daß ein wenig Stalldung und Jauche genügten, Obst zu erzielen, muß endlich gebrochen werden. Die kalten Nächte, die die Schädlinge am Obstbaumstamm emporkriechen lassen, sind da. Wer jetzt noch zögert, schädigt sich selbst.

Heraus aus der Unbesorgtheit!

Kettelhack's Färben u. chem. Reinigen ist ein Qualitätsbegriff.
Annahme:
Modehaus Steingrube, Ahaus, Ruf 439

Die Post am Fest Allerheiligen.

Am Dienstag, dem 1. November, Fest Allerheiligen, sind die Postschalter von 8—10 und 11,30—12,30 Uhr geöffnet. Die Bahnposten verkehren wie an Sonntagen.

„Großer" Besuch bei „kleiner" Musik

KdF.-Abend in Ahaus — Die 6 frohen Sänger waren da

Wer einen Abend mit den 6 frohen Sängern vom Reichssender Köln erleben will, der muß sich freimachen von der Erinnerung an den Liedertafelstil vergangener Zeiten. der darf aber auch nicht erwarten, daß er einen Abend mit klassischer Musik erlebt, bei denen etwa Roswaenge, Ginster oder Wittrisch die Mittler der großen Kunst sind. Ein solches musikalisches Erleben mit einer Führung durch die großen Werke unserer größten Meister ist ein solcher Abend nicht. Man muß sich also davon freimachen, man muß aber auch zum anderen feststellen, daß wir den Ton des Kabaretts vor 33 abgeschüttelt haben. Das bedeutet ein Wort des Lobes an Heinz Osten, der bei diesem Abend die Ansagerrolle übernommen hatte und sie zum Gefallen aller durchführte. Heinz Osten verfügt über eine recht amüsante Art des Plauderns, er weiß Lachsalven hervorzuzaubern, kann aber auch sehr ernst in seiner Rolle sein, wovon die Verwandlungsszene Kunde gab. Heinz Osten ist also nicht nur Ansager, sondern selbst auch Könner in seinem Fach, er verkürzt die Zeit, plaudert, sagt treffende Worte, oft sehr sarkastisch, nie anzüglich in einem gemeinen Sinne. Er ist auch originell und „leiht" nicht bei anderen Meistern seines Faches, ein Vorteil, den man auch einmal besonders betonen darf.

Wir wurden also von den 6 frohen Sängern mit einer Liedkunst bekannt gemacht, die abseits des Liedertafelstils sich bewegt und auch nicht den Anspruch erhebt, Kunst im Sinne unserer klassischen Meister zu sein. Darin liegt der Wert dieser Lieder: es sind alte Volksweisen, bekannt und unbekannt, aus allen Zonen. Lieder der Straße, Lieder, die als Schlager einen Weg genommen haben und solche Musikwerke, die unsterblich geworden sind. In diesem Zusammenhang erwähnen wir den Walzer von Strauß, wir nennen Drunk' in der Lobau, wir nennen Schlager des Jahres 1938 „Ich tanze mit Dir in den Himmel hinein . . ." und so viele kleine andere Dinge, die oft abseits liegen, die von der großen Welt der Kunst verachtet, die sich als „Gassenhauer" einen Weg gebahnt haben, die also als solche oft mißachtet wurden.

Wir haben nunmehr die Kunst der 6 frohen Sänger, die ihnen eigen ist, selbst kennen gelernt. Sie haben das eine große Verdienst: sie haben altes Volksgut aus der Versenkung geholt, haben es aufgefrischt, haben diese Lieder in ein neues, zeitgemäßes Gewand gelegt und es so bewahrt und uns wieder nahegebracht. Wenn es das allein wäre, müßten wir diesen jungen Menschen sehr dankbar sein. Sie haben aber auch jene Musik in eine musikalische wertvolle Ebene gebracht, die sonst den Anstrich des Minderwertigen hatte oder aber leicht bekommen konnte. Das ist ein wesentliches Verdienst dieser Künstler, die nun schon Jahre und viele Jahre sich bemühen, auch in kleinsten Orten gute Musik zu bieten.

3 Tenöre, ein Bariton und ein Baß. Eine vielleicht seltsame Zusammenstellung, die aber in jeder Weise wirkt. Ein besonders schöner, reiner und wohlklingender Tenor, dessen Weichheit oft überrascht, der, wie wir schon einmal geschrieben haben, singt und nicht „quietscht", selbst dann, wenn es in die hohen Lagen geht. Wirkungsvoll unterstützen die beiden anderen Tenöre, deren Untermalung erst die rechte Fülle dem Ganzen zu geben vermag. Ein schöner Bariton ist für Solostellen bestens geeignet, der Baß verriet mehrmals, daß er mühelos auch beim tiefsten e noch Klang hat. Die 6 frohen Sänger bringen also musikalisch gesehen alle Voraussetzungen mit, die gegeben sein müssen für echte Kunst.

Noch ein Wort über die Begleitung und Bearbeitung. In diesen Bearbeitungen liegt der größte Wert. Das wird jeder Musikkenner zugeben. Wir nennen in diesem Zusammenhang das bekannte Lied vom Pastor seiner Kuh. Ein schlichtes, einfaches Lied, das fast überall bekannt ist. Es wird als Schlager gesungen, es wird als „Couplet" vorgetragen oder als Gemeinschaftsgesang. Und hier? Wer die Welt dieses Liedes in seiner gar seltsamen, oft sehr sarkastischen Harmonisierung erlebte, wer diese geradezu gewagten Modulationen hörte, der erkannte, daß hinter diesem Willen junger Menschen mehr steckt. Da ist ein Können und ein Wissen um die tiefen Geheimnisse der Musik, die ewig gültig sind. Hier ist ein endgültiger Bruch mit dem abgetakelten Liedertafelstil, hier ist Musik wie sie im allgemeinen nicht geboten wird. Rolf Hartmann ist musikalischer Bearbeiter und Begleiter.

Ein letztes Wort zur Mimik. Kraft durch Freude. Ein Losungswort unserer Tage. Ein Wort, das jedem lockt, das aber auch in den letzten Jahren einen grundlegenden Wandel durchgemacht hat. Wir sind auch hier zu einer Gemeinschaft geworden. Es soll ja nicht nur „Musik" gebracht werden an solchem Abend. So ein klein wenig „Mmik" darf ja auch dabei sein. Und diese 6 frohen Sänger tun es ja auch recht nett. Ein klein wenig Humor bei Liedern, zu denen es paßt, ein klein wenig „Sensation", damit auch das humorgewürzte Lied seinen rechten Sinn bekommt. Und das stört ja nicht. Gerade durch den Unterschied in der Darbietung wird die große Trennung gegeben.

Ein Wunsch zum Schluß: Möge uns die NSG „Kraft durch Freude" noch oft einen solch schönen Abend schenken. Fast drei Stunden im Tempel ernster und heiterer Kunst, ein kleiner Augenblick in der „Bimmelbahn" unseres Lebens, die auch ins Grüne fährt, zwar nicht von Ahaus nach Ahler Kapelle . . . . Solche Abende sind uns „Zugaben" in unserem Leben! Und dafür einen recht herzlichen Dank den 6 frohen Sängern, die durch einen Lorbeerkranz mit den Stadtfarben von Ahaus immer an diesen Abend erinnert werden und ein recht herzliches Dankeswort an den Kreiswart Fischer, der uns diesen Abend verschaffte.

Dr. Erich Traumann

Sonntagskundendienst am Allerheiligentage in Ahaus.

Die Polizei teilt uns mit, daß am kommenden Dienstag — Fest Allerheiligen — die Geschäfte geöffnet sind an Sonntagen.

Ottenstein

Ortsbürgermeister Terbrack trat zurück

Auf der letzten Gemeinderatssitzung wurde wegen des neuen Ortsbürgermeisters beraten. Kreisleiter Pg. Tewes nahm an dieser Sitzung teil. Der bisherige Ortsbürgermeister Pg. Terbrack, der seit sechs Jahren die Geschicke der Gemeinde leitete, war infolge vorgerückten Alters von seinem Amte freiwillig zurückgetreten. Bis zur endgültigen Ernennung seines Nachfolgers werden die Geschäfte vom ersten Beigeordneten Pg. Jos. Wedewer geführt.

Der nunmehr zurückgetretene 72jährige bisherige Ortsbürgermeister wurde im Jahre 1932 mit der Führung der Gemeinde Ottenstein betraut. In seiner Amtszeit wurde zunächst durch den Garbrock ein neuer Sandweg gelegt, der etwa 1 km nördlich des Dorfes auf den Alstätter Diek einmündet. Die Fertigstellung dieses Weges war deshalb mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, weil er durch Moor und unwegsames Gelände gelegt werden mußte. An mehreren Stellen mußte der moorige Untergrund erst weggeschafft und dann durch eine entsprechend dicke Sandauffüllung ergänzt werden. Die geplante Chaussierung dieses Weges konnte bislang noch nicht durchgeführt werden, weil vom Kreis keine Mittel zur Verfügung gestellt wurden. In seiner Amtszeit wurde die Brookfrage dann angegriffen. Bislang war in den Sommermonaten das Vieh auf dem uneingefriedigten Brook gehütet worden. Jetzt wurde der Brook eingefriedigt und verkoppelt. Das Vieh bleibt den ganzen Sommer über draußen auf der Weide. Dadurch steigert sich der Milchertrag und die körperliche Beschaffenheit der Tiere gewaltig. Seitdem läßt sich mit Freuden feststellen, daß auch die Sauberkeit der Straßen weit besser geworden ist. Mancher auswärtige Besucher unseres Ortes, der bisher über den Kuhdreck auf den Straßen glaubte spötteln zu müssen, wird festgestellt haben, daß es ein Unterschied ist, ob 4 mal täglich 120 Kühe zur Weide getrieben werden oder nicht. Der zum Barlerfeld führende Weg war infolge Kultivierung anliegender Flächen und daher steigender Benutzung so zerfahren worden, daß er in Regenzeiten an manchen Stellen grundlos geworden war. Beladene Ackerkarren sanken fast bis zur Achse ein. Die unbedingt notwendige Aufbesserung wurde durchgeführt und der Weg sogar mit einer festen Decke versehen.

Die Volksschule erhielt in dieser Zeit auch ein viertes Klassenzimmer. Während vor der Fertigstellung dieses Klassenraumes ein Jahrgang immer nachmittags zum Unterricht mußte, können seitdem alle Kinder am Vormittag ihrer Schulpflicht genügen.

Wenn es dem ausgeschiedenen Ortsbürgermeister möglich war, während seiner Amtszeit die oben aufgeführten, im Interesse der Allgemeinheit liegenden Aufgaben erfolgreich durchzuführen, so war ihm dies nur deshalb möglich, weil in diesen Jahren ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen war.

Gemeindegelder, die bislang unproduktiv verausgabt werden mußten, wurden in seiner Amtszeit für diese produktiven Aufgaben frei. Dem Nachfolger, dessen Erstere Aufgaben bevor.
nennung bis jetzt noch nicht erfolgt ist, stehen noch we
Dem aus dem Dienste geschiedenen Ortsbürgermei
ster möge noch ein langer Lebensabend vergönnt sein.

Bestandene Meisterprüfung.

Der Maler Bernhard Haget aus Ottenstein bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer M Münster im Malerhandwerk seine Meisterprüfung mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung, überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.

Legden

Auszeichnung.

Der Gendarmeriemeister Leidecker aus Legden u der Gendarmeriewachtmeister Schmalz aus Asbeck er hielten als Anerkennung für 25jährige treue Dienstzeit in der Polizei vom Führer und Reichskanzler die Polizei dienstauszeichnungen erster Stufe verliehen. Diese Auszeichnung wurde den Beamten auf einer Amtsversammlung in feierlicher Weise überreicht.

Schulungsabend der Block- und Zellenleiter.

Die Block- und Zellenleiter der Ortsgruppe Legden waren zu einem Schulungsabend im Gasthof Dapper eingeladen. Nach einem allgemeinen Lied erteilte Ortsschulungsleiter Pg. Weber den Kreisschulungsredner Pg. Fischer das Wort. In längeren Ausführungen sprach der Redner über die heutige politische und weltanschauliche Lage. Eine Aussprache über einzelne Fragen schloß sich an.

Rückgang der Maul- und Klauenseuche.

Bis auf 4 Fälle, nämlich Bauer Heinr. Lütke-Bellel, Wehr; Landwirt Bernh. Averkamp, Haulingort; Landwirt Anton Gemen-Steenrüter und Molkereiverwalter Hermann Schonefeld ist in Legden überall die Maul- und Klauenseuche erloschen. Für diese Gehöfte einschließl der Schutzbezirke bleibt vorläufig das Sperrgebiet noch bestehen.

In Asbeck gilt als Sperrbezirk nur noch das Gebiet des geschlossenen Teiles vom Frettholt und zwar von der Brücke bei Josef Brücks bis zur Brücke am Gehöft Pliet, beiderseits der Kreisstraße Asbeck—Heek. Die übrigen Sperrbezirke sind alle wieder aufgehoben.

Asbeck

Versammlung der Partei.

Im Gasthof Leyers fand durch Kreisschulungsredner Pg. Tolksdorf eine Schulung der Parteigenossen der Ortsgruppe Asbeck statt. Redner behandelte die Innen- und Außenpolitik der jüngsten Zeit. Nach dem Schulungsvortrag wurde durch Kreisamtsleiter des WHW Pg. Sasse die Einführung des neuen Ortsamtsleiters des WHW Pg. Josef König-Kersting vorgenommen. Kreisamtsleiter Pg. Sasse sprach in kurzer Ausführung über die Durchführung des diesjährigen WWH.

Vereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder
Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

NSKOV, Kameradschaft Ahaus. Unser Kamerad Lefring ist gestorben. Die Beerdigung findet am Montag 9,30 Uhr vom Krankenhaus aus statt. Antreten 8,15 Uhr bei Harpering.

Dies liest die HJ.

HJ-Standortbefehl!

Am Sonntag, dem 30. Oktober steht der ganze Standort, einschl. Stamm-, Flieger- und Marine-HJ um 15 Uhr an der Schule Bernsmannskamp angetreten. Wir erhalten vom Bannführer unsere neue Gefolgschaftsfahne verliehen. Winterdienstuniform. Scharführer vom Dienst: Fürstenau.

Dopatka, HJ-Standortführer.

Filmschau der Woche

WALHALLA-THEATER Gronau

„Diskretion Ehrensache".

„Diskretion Ehrensache" nimmt keineswegs für sich in Anspruch, ein nie gehörtes, einmaliges Ereignis zu sein, aber wie es gemacht wird, das gibt diesmal den Ausschlag. Uns wird die Geschichte einer Millionärstochter erzählt, die vor dem, vom Vater ihr bestimmten Bräutigam die Flucht ergreift. Allerdings lernt sie den „Richtigen" nicht erst unterwegs kennen, sondern, dem Rat der „besten" Freundin folgend, nimmt sie ihn gleich mit. Denn es gibt solche „Herren", die „auf Bestellung" und gegen eine entsprechende Bezahlung, junge Damen kompromittieren. Sehr bald entdeckt die Ausreißerin allerdings, daß ihr Begleiter nicht der „bestellte" Entführer ist, sondern ein ganz solider junger Mann, der ihrem Vater soeben ein Patent angeboten hat und hinausgeworfen wurde. Vier Autoren — H. W. Becker, G. v. Großschmidt, Rolf Meyer und Kurt Walter haben ein Drehbuch zusammengewixt, das den Dastellern zahlreiche Möglichkeiten bietet, sich von lachenswerten Seiten und in wunderlichen Situationen zu zeigen. So vergeht eine vergnügte Stunde, ehe es zum selbstverständlichen Happyend kommt.

Wir sagten schon, wie es gemacht wird, das gibt hier den Ausschlag. Und gemacht wird es von Filmkomikern erster Güte, deren Namen mehr sagt, als viele Worte. Ida Wüst und Paul Henckels sind ein fideles Ehepaar, mit allen Wassern langer Ehejahre gewaschen, Fita Benkhoff ist eine köstliche Personifizierung der „besten" Freundin, der man es von Herzen gönnt, einen so hochadeligen Bräutigam gefunden zu haben, wie es Theo Lingen als Lord Benton ist, ein junger Lord freilich, dem es deutlich anzumerken ist, daß Wilhelm der Eroberer einem seiner Ahnen ein wenig zu stürmisch vor den Kopf geschlagen hat.

Neben diesen Komikerpaaren tobt durch die Orte der wechselreichen Handlung als kauziger Einzelgänger mit einer ebenso hübschen wie eigensinnigen Tochter Mary. Heli Finkenzeller macht aus diesem verwöhnten und trotzigen Geschöpf ein herzhaftes Mädel, das schließlich der Liebe ins Garn geht, ohne es gewollt zu haben. Der dieses Garn mit männlicher Ueberlegenheit zu spannen wußte, ist Hans Holt als sympathischer junger Mann mit Unternehmungsgeist und brauchbaren Grundsätzen.

Johannes Meyer führte mit oft erprobten Mitteln Regie und Franz Grothe sorgte für eine stimmungsgemäße, recht gefällige Musik.

f Edmund Pesch.

APOLLO-THEATER Gronau

„Der Spieler"

Mit der Verfilmung von Dostojewskis „Der Spieler" haben die Gestalten der berühmten Novelle den Weg auf die Leinwand gefunden: der durch seine Spielwut ruinierte General, seine Tochter Nina, die im Malstrom des seelischen und finanziellen Bankrotts zu Grunde zu gehen droht. Alexei, der, einmal zum Spieler geworden, unwiderstehlich dem verderblichen Zauber der rollenden Kugel verfällt, die Großmutter, die selbst Geiz, Sarkasmus und Gescheitheit nicht vor dem Verlust eines Vermögens am Roulettetisch bewahren, die zweifelhaften Existenzen des falschen Barons und der falschen Komtesse, die ihre schmutzigen Geschäfte mit den niederen Leidenschaften des Spielsaals machen, und der Dr. Tronka, der einzige, mit dem sich, wie Nina sagt, „ein vernünftiges Wort sprechen läßt". Scharf umrissen in Wesen und Art, steht jede dieser Gestahlen im Vordergrund des Spiels. So peinlich genau und fast grausam deutlich ist jede von ihnen gezeichnet, daß man auch hier noch Dostojewskis meisterhafte Seelen- und Charakteranalysen erkennt.

Mit diesen Gestalten, Variationen um ein Thema, und mit der Darstellung des verstaubten Plüschprunks ihrer Umwelt wird auch die stickige, bedrückende Atmosphäre spürbar, die in dieser vor sich und vor anderen unehrlichen, morbiden Gesellschaft von Spielern herrscht. Mit kleinen Episoden, die sich am Rande der eigentlichen Handlung abspielen, führt die Spielleitung Gerhard Lamprechts in die Welt rund um das Roulette ein.

So gewinnt der Film vom Darstellerischen besonders Gewicht. Eugen Klöpfer als zaristischer General, Lida Baarova als Nina, Hannes Stelzer als Alexei. Albrecht Schönhals als Tronka, Hedwig Bleibtreu als Großmutter, Hilde Körber als Komtesse, auch Karl Martell als Baron — in der konsequenten Art des Spiels jedes einzelnen werden die Rollen zu scharf gezeichneten Porträts.

CONCORDIA-LICHTSPIELE Ahaus

„Die große und die kleine Liebe".

Die Liebe eines königlichen Prinzen und eines kleinen Mädels hat schon ungezählte Male den Stoff zu ernsten und heiteren Spielen liefern müssen. Heinrich Oberländer unternahm es, diese alte Weise höchst modern zu erneuern. Diesmal ist es eine charmante Stewardeß der Lufthansa, die ihre Gäste hoch über den Wolken bedient und Erika Berghoff heißt. PrinzAlexander reist unter dem Decknamen eines Dr. Bordam mit der Lufthansa in den sonnigen Süden und ist von dem Charm der jungen Stewardeß so sehr entzückt, daß er ein kleines Liebesabenteuer wagt. Aber Erika Berghoff ist für die „Kleine Liebe" nicht zu haben. Mit überlegener Haltung weist sie den selbstbewußten Mann zurecht und merkt wohl kaum, wie sie bei ihrem Protest gegen die kleine Liebe heimlich der großen Liebe verfällt. Prinz Alexander verzichtet trotz aller gegenteiligen Bemühungen seines Hauses auf das nutzlose Dasein eines nachgeborenen Fürstensohnes. Er hat es satt, als sein eigenes Denkmal umherzulaufen und folgt charaktervoll der Stimme des aufrichtig liebenden und zu opferbereiter Arbeit entschlossenen Mannes. Die kleine Stewardeß und die königliche Hoheit werden ein glückliches Paar.

J. v. Baky hat diesen Film mit Lust und Laune gedreht. Durch die Unterstützung der Lufthansa war es möglich, größere Teile der Handlung in eine moderne „Ju 90" zu verlegen.

Im Vordergrund der Handlung stehen Gustav Fröhlich und Jenny Jugo, die beide ihre besten Seiten als Lustspieldarsteller entfalten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und kulturelles Leben: Dr. Ernst Buhla. Stellvertreter und verantwortlich für Umbruch und politische Nachrichten: Dr. Fritz Rediger, für Heimatpolitik: Fritz Pfeiffer, für Münsterland, Heimatsport und Bilder Rudolf Ochsenknecht, sämtlich in Münster. Für den Unterhaltungsteil und Westdeutschland: Herman Diebold, Gelsenkirchen-Buer, für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, Dortmund, Berliner Schriftleitung: Hans-Joachim von Winterfeld, Berlin. für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr 9 vom 10. 12. 1935.

für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus Nr. 9 vom 25. 8. 38. Verlag Gebr. Lensing, KG, Dortmund, Verlagsl. B. Bentink, Gronau. Verantwortl. Schriftl. für den lokalen Teil: Dr. Erich Traumann, Ahaus, für den lokalen Anzeigenteil: Bernh. Bentink, Gronau.

Durchschnittsauflage IX. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2900; — Haltener Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung, (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1600.

Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 29. Oktober 1938.

Ein Spatz und die Kultur.

Auf der langen Leine schaukelndem Wiegen sitzt ein Spatz, — so ein richtiger, lausbubenhafter Gassenjunge unter den Vögeln. In seinen kleinen Augen blitzt das Leuchten frohen Tages, und sein heiterer Schrei verrät die ungetrübte Laune des kleinen Gassenphilosophen, der bei den Hühnern zu Hause ist und am Troge der Hunde, in den Höfen und auf den Straßen.

Husch he, was flattern sie nun mit weißem Zeug auf den Leinen? Weiße Aermel und Beine und Röcke und lustige Strümpfe hängen sie auf, — aber das scheucht ihn nicht, bald ist er wieder da.

Was sie nur alles haben, denkt der Spatz. Wie unbequem die guten Menschen sind, — und das ziehen sie nun alles an. Dicht dabei badet er sein molliges Bäuchlein in einer Woge von Staub und Sand und heiterem Wohlgefühl, und er fliegt an die nächste Pfütze und trinkt mit den Enten. Aber daß die Menschen so umständlich sind!

Er schüttelt die plauschigen Federn und reckt den kurzen Hals, daß die kleinen Sandkörner aus dem Gefieder stäuben und der Sonne wohliges Wärmen bis auf die Haut dringt. Er zwinkerte zu seinen nackten Gassenbeinen herab und pickt mit dem Schnabel an der Leine.

Wie frei er leben kann ohne Wäsche und Waschhaus und geschäftige Wichtigtuerei und Seife und Persil. Was sich die Menschen aufplustern mit ihrem Getue. Was sie die Leinen und die Wäsche brauchen.

Nun schlagen die langen Aermel im Winde nach seiner Keckheit, und die Tücher blähen sich auf nach seiner Unverschämtheit; nun muß er wohl den schwankenden Halt verlassen. Husch he, willst du weg da, frecher Spatz!

Keinen Pfiff ist das wert, denkt er. Einen Dreck drauf. Wie sie nun schreien! Soviel ist mir eure Hemdenkultur wert . . .

Ein Fleck auf der Wäsche . . . o, dieser schändliche Spatz!

Morgenfeier in Gronau

Zur Eröffnung der Woche des Deutschen Buches.

Wir sind es nun schon gewohnt, in der ersten Woche des Novembers die Deutsche Buchwoche zu erleben, die in jedem Jahre schöner und größer und auch erfolgreicher wird. Man lernt die Neuheiten kennen, es wird vom Geist des Buches, seiner Bedeutung gesprochen und dem Wert des Buches, als dem Schwert im geistigen Kampf der Zeit.

In Gronau wird auch in diesem Jahre wieder von der NSDAP, der Stadt und dem Buchhandel eine Morgenfeier gestaltet, die als Eröffnung der Woche des Deutschen Buches zu gelten hat. Mit einer Serenade von Oelschlegel beginnt die Feierstunde. Dann folgt eine Ansprache des Kreishauptstellenleiters Pg. Dr. Timmer. Dieser Ansprache folgt die Ungarische Rhapsodie von Franz Liszt. Lesungen von Rothacker, Weinheber, vorgetragen von Pg. H. Lachenicht, sind vorgesehen. Die kleine Nachtmusik von Mozart und Serenade von Haydn runden die Feierstunde ab, die mit einem Anruf des Führers, gesprochen vom Ortsgruppenleiter ter Balk schließen wird.

Zu dieser Feierstunde, die um 11.30 Uhr im Apollo-Theater beginnt, werden alle Volksgenossen eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Ihr habt als Mädel in unserem Volk zu stehen, habt zu schaffen und Euch zu erziehen als die, die dereinst auch die Mütter unseres Volkes sein können. Denn die Männer, die die Zukunft des deutschen Volkes gestalten sollen, brauchen Frauen, die von Eurer Art sind, jedes Opfer und jede Härte des Lebens mit ihren Männern durchzukämpfen.

Jede Dienststelle des BDM nimmt Anmeldungen für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" entgegen.

Unfall im Betriebe.

Auf dem Fabrikhof der Firma G. v. Delden u. Co. wurde ein Arbeiter von der Platzlokomotive angefahren und schwer am Bein verletzt. Der Verletzte fand Aufnahme im evangel. Krankenhause.

Wasserzufuhr Sonntagnacht gesperrt.

Wie der Bürgermeister durch Anzeige bereits mitteilte, wird die Wasserzufuhr für das gesamte Gronauer Wasserrohrnetz wegen dringender Arbeiten von heute, Samstagabend 10 Uhr ab bis Sonntag früh 6 Uhr gesperrt. Die Wasserabnehmer tun gut daran, sich entsprechend einzurichten.

Gedenk-Ausstellung Weltkrieg 1914/1918 in der Tonhalle

Alle, die bislang noch keine Gelegenheit hatten, die Gedenk-Ausstellung zu besuchen, werden nochmals auf diese einzigartige Schau hingewiesen.

Jeder Kriegsteilnehmer sollte noch einmal die alten vertrauten Straßen bei Verdun, an der Somme und bei Arras wandern und an diesen Stätten deutschen Soldatenruhmes seinen Angehörigen von seinen Erlebnissen erzählen.

Die Ausstellung, die am Montag abend ihre Pforten schließt, um schon Mittwoch wieder in Nordhorn zu eröffnen, bittet alle Volksgenossen, diese letzten Tage noch auszunutzen.

Am Sonntag finden um 11 Uhr und um 16 Uhr die großen Frontvorträge mit dem Thema: „Der Opfergang des deutschen Frontsoldaten in der Hölle vor Verdun" statt.

Geflügelhalter werden beraten und betreut

Eine Geflügel-Lehrschau in Gronau wird vom Geflügelzüchterverein Gronau 1901 am 29. und 30. Oktober ds. Js. im Saale des „Hotel zur Post", Gronau, Adolf-Hitler-Str., veranstaltet.

Welchen Zweck hat die Geflügelzucht-Lehrschau? Es soll den Geflügelhaltern Aufklärung gegeben werden über:

Zweckmäßige Unterbringung des Geflügels,
Leistungsfähiges Tiermaterial,
Feststellung der Leistung.

Es handelt sich um die im Rahmen des Vierjahresplanes durchzuführenden Förderungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und -haltung. Im Rahmen des Vierjahresplanes ist den örtlichen Vereinen der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter die wichtige Aufgabe der Beratung und Betreuung der nichtorganisierten Geflügelhaltungen zuteil geworden. Diese Maßnahmen erstrecken sich über das gesamte Reichsgebiet.

Jedes Vereinsmitglied hat in jedem der 4 Jahre 2 bis 3 Geflügelhaltungen zu betreuen. Die Betreuung betrifft alle Gebiete der Geflügelhaltung. Es ist eine umfangreiche Kleinarbeit zu leisten, häufig muß mit alten unvorteilhaften Gewohnheiten und Vorurteilen gebrochen werden, z. B., wenn erklärt wird, daß die einseitige Körnerfütterung — es fehlt die erforderliche Menge Eiweiß — keine große Leistung der Hennen hervorbringen kann. Unser Ziel heißt: Steigerung der Legeleistung bei billigerer, erfolgreicherer Fütterungsmethode.

Als wesentlicher Faktor bei der Betreuung gelten die Reichsbeihilfen, die gewährt werden bei: Stallneubauten, Stallumbauten, Stalleinbauten, bei der Anschaffung von künstlichen Glucken, sowie von Küken, Junghennen und Zuchthähnen aus anerkannten Leistungszuchten. Die Beihilfe beträgt bei Stallneubauten 3,— RM. je qm Bodenfläche, bei künstl. Glucken beträgt sie 50% der Anschaffungskosten.

Die Lehrschau soll helfen, das den Betreuern übermittelte Gedankengut zu vertiefen und noch nicht betreute Geflügelhalter von der Notwendigkeit und dem Nutzen der Betreuung zu überzeugen. Die Lehrschau wird den Besuchern

Musterstall-Modelle, Aufzuchtgeräte, Futtergeräte, Futter u. a. m.

alles in erprobter, praktischer und zum großen Teil selbstherzustellender Ausführung vor Augen führen. Auch Filme über Geflügelzucht fehlen nicht, sie werden laufend vorgeführt.

Die Frage, hat denn die Geflügelzucht volkswirtschaftliche Bedeutung, ist mit einem lauten „Ja" zu beantworten. In Deutschland werden etwa 80 Millionen Legehühner gehalten. Diese legen je Jahr und Henne im Durchschnitt 90 Eier. Der Inlandsbedarf an Eiern kann jedoch erst gedeckt werden, wenn ein jährliche Durchschnittsleistung von 140 Eiern erreicht ist. Diese Leistung ist keine besondere, gibt es doch viele Zuchten, deren Hennen eine Durchschnittsleistung von jährlich 200 und mehr Eiern aufweisen. Der Wert unserer jährlichen Geflügelzuchtprodukte beträgt 600 Millionen RM., demnach 75% des Wertes unserer gesamten jährlichen Roggenernte, die 800 Millionen RM. beträgt. Vor einigen Jahren deckte sich noch der Wert unserer jährl. Geflügelzuchtprodukte und Geflügelzucht-Industrie mit dem Wert unserer gesamten jährlichen Automobilindustrie. Es könnten weitere Beispiele genannt werden.

Geflügelzüchter! Besucht die Lehrschau am Sonntag 15 Uhr, es hält dann der Beauftragte der Landesfachgruppe Westfalen einen aufklärenden Vortrag. Der Eintritt ist kostenlos und unverbindlich, auch Mitgliederwerbung wird in keiner Weise betrieben. Der Zweck der Beratung der Geflügelhaltungen ist einzig und allein, diese leistungsfähig zu gestalten. Dies liegt wahrlich vorwiegend im Interesse des Geflügelhalters selbst, alsdann gleichzeitig im Interesse des ganzen deutschen Volkes, indem durch bessere Futterauswertung mehr Eier produziert werden.

Eper Lokal-Nachrichten

Schrottsammlung der SA.

Am Samstag, dem 29. 10., werden die SA-Männer des Sturmes 12/255 wiederum im hiesigen Ortsgebiet zur Schrottsammlung eingesetzt. Die Einwohner mögen alles alte Eisen, es steht ja noch so viel herum, bereitstellen und den SA-Männern bei ihrem selbstlosen Einsatz helfen. Blechbüchsen, verbrauchte Haushaltungsgegenstände, alte Eimer, Töpfe, Ofenrohre usw., alles soll abgeliefert werden. Unterstützt diese Aktion. Helft auch auf diese Weise dem Vaterland Devisen zu ersparen.

Kameradschaftsabend des NS.-Fliegerkorps

Am heutigen Samstag findet bei uns in Epe — wie wir schon berichtet haben — ein Kameradschaftsabend des NS-Fliegerkorps, Sturm 5/59, statt. Zu diesem Sturm gehört bekanntlich nicht nur der Kreis Ahaus, sondern auch die Kameraden aus Borken-Bocholt, die ebenfalls an diesen Abend teilnehmen werden.

Verbunden ist mit diesem Treffen eine Flugmodellschau. Diese Schau kann am Nachmittag im Saale H. Meyer besichtigt werden. Segelflugzeuge werden dort ebenfalls gezeigt werden.

Sparkassenumbau fertiggestellt

Wie wir dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe entnehmen, sind die im August begonnenen Umbauarbeiten der Gemeindesparkasse fertiggestellt; daher wird die Sparkasse ab Montag, dem 31. Oktober 1938, ihre Geschäfte wieder in dem alten Verwaltungsgebäude tätigen. Damit hat endlich die die verantwortlichen Stellen seit Jahren beschäftigende Frage der Schaffung geeigneter Arbeitsräume nun ihre Lösung und der langersehnte Wunsch der Sparkassenaufsichtsbehörde und des Sparkassenvorstandes seine Erfüllung gefunden. Besonders bei den im Dienst der Sparkasse stehenden Gefolgschaftsmitgliedern wurde die Raumnot und die damit verbundene Arbeitsbehinderung drückend empfunden. In 2 engen Räumen bewegte sich der Betrieb der Sparkasse. Eine ersprießliche, rationelle Arbeit war daher kaum möglich. Ganz besonders ungünstig mußten sich die engen Raumverhältnisse auf den Gesundheitszustand der Beamten und Angestellten auswirken. Dank der umsichtigen Leitung ist es jetzt gelungen, geeignete und würdige Arbeitsräume zu erstellen; hierüber werden wir noch näher berichten, wenn am Mittwoch, dem 2. November, 14,30 Uhr durch den Vorsitzenden des Sparkassenvorstandes, Bürgermeister Reinbrecht, im Beisein des Sparkassenvorstandes, der Beigeordneten, der Gemeinderäte und der Gefolgschaft in einer würdigen Feierstunde die offizielle Uebergabe erfolgt sein wird.

Beachtet die Verkehrsordnung!

Trotz vielfacher Ermahnungen und Gebührenpflichtiger Verwarnungen gibt es leider immer noch Leute, die glauben, die Verkehrsordnung nicht beachten zu brauchen. So mußte besonders in der letzten Zeit wiederholt Verwarnungen an Personen erteilt werden, die gegen die Straßendisziplin verstoßen hatten. Die Straßenkreuzung an der Engelschen Besitzung in Epe, die unübersichtlich ist, bildet einen Gefahrenpunkt. Da es auf dieser unübersichtlichen Kreuzung schon des öfteren zu Zusammenstößen von Fahrzeugen gekommen ist, wurde vor längerer Zeit die an der Kreuzung liegende Ochtruper Straße als Einbahnstraße bezeichnet, was allgemein begrüßt wurde. Trotzdem auf der vorgenannten Straße Verkehrszeichen angebracht sind, versuchen immer wieder Personen, diese Straße in der verbotswidrigen Richtung zu befahren. Abgesehen davon, daß jeder, der gegen die Verkehrsvorschrift verstößt, sich der Bestrafung aussetzt er sein eigenes Leben aufs Spiel und gefährdet außerdem das Leben seiner Mitmenschen. Es sei daher nochmals erwähnt, daß die Ochtruper Straße in Epe von Engels bis Seifer nur in der Richtung Ochtrup befahren werden darf.

Unsere SA. sammelt Schrott!

Volksgenossen der Ortsgruppe Ost der NSDAP hören!

Der Großangriff der SA wird am Samstag, dem 29. Oktober 1938, nachmittags beginnend um 14,30 Uhr, fortgesetzt in folgenden Straßen:

Wagen 1: Bentheimer Str., Gemeinschaftsweg, Elsässerstraße, Tiekerdamm, Viktor-Lutze-Str. (Grenze Gildehauser Str.), Gildehauser Str. ab Münsterbahn bis Berning.

Wagen 2: Heerweg bis Münsterr. Bahn, Schöttelkotter Damm, von-Steuben-Str., Beuthener Str., Kaiserstiege, Reginastr., Gehöfte zwischen Gildehauser Straße und Kaiserstiege.

Wagen 3: August-Hahn-Str. (letzter Teil v. Hill bis Schluß Siedlung), Deldenstr., Mittelstr., Hindenburgsiedlung, Erlenweg, Buchenallee, Kastanienweg.

Die Sammelaktion am verflossenen Samstag hatte einen vollen Erfolg. Sämtliche Volksgenossen hatten die Wichtigkeit und Bedeutung der Sammelaktion erkannt und leisteten tätige Mithilfe. Es wird als selbstverständlich angenommen, daß auch am heutigen Samstag ein gleiches Ergebnis erzielt wird.

Nun ans Werk!

Heil Hitler!

Der Führer des SA-Sturmes 16/2
m. d. F. b.
Kemper, Obertruppführer.

Schrottsammlung heute auch

in den Ortsgruppen Gronau-West und -Mitte.

Nachdem schon vor 14 Tagen durch unsere SA. der Ortsgruppe Gronau-West mit Erfolg eine Schrottsammlung durchgeführt wurde, wird der SA Sturm 11/255 am heutigen Sonnabend wiederum die Straßen genannten Bezirks abfahren und bei den Volksgenossen vorsprechen, um altes Eisen, Blech, Porzellan überhaupt alles, was als zum „alten Eisen" gehöre ausrangiert wurde, in Empfang zu nehmen. Die Volksgenossen werden hierdurch nochmals gebeten, die für die Sammlung infrage kommenden Gegenstände rechtzeitig bereitzulegen.

Das gleiche gilt für die Volksgenossen in der Ortsgruppe Mitte; hier wird die Sammlung von den Werkscharen durchgeführt.

SA.-Sportabzeichen

Es wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 30. Oktober 1938 die letzte Möglichkeit besteht, die zweite Wiederholungsübung zum SA-Sportabzeichen durchzuführen. Sämtliche SA-Sportabzeichenträger, die an der zweiten Wiederholungsübung (Schießen und Keulenwerfen und Zielwurf) noch nicht teilgenommen haben, müssen daher am Sonntag um 8 Uhr beim Schießstand Kemper, Ochtruper Straße, antreten.

Wessum

Denkt an die Kartoffel- und Getreidespenden.

Der WHW-Ortsbeauftragte teilt mit:

Diejenigen Bauern und Landwirte der Gemeinde Wessum, welche mit der Ablieferung der Spendenkartoffeln für das Winterhilfswerk noch im Rückstand sind, müssen die Kartoffeln sobald als möglich an das Krankenhaus abliefern.

Auch die Getreideablieferung für das WHW wird wegen der bevorstehenden Abrechnung erwünscht, daß die Lieferung baldigst an Herrn Böcker oder Bäuer Bezugs- und Absatzgenossen getätigt wird.

Alstätte

Dienstbesprechung.

Am morgigen Sonntag um 11 Uhr findet bei Aveck eine Dienstbesprechung aller Amtswalter und Politischen Leiter statt. Die Blockleiter werden gebeten ihre Haushaltslisten mitzubringen.

Ureden

Arbeitstagung der DAF.

Am Sonntagmorgen fand die erste Schulungsstunde des Winterhalbjahres im Parteilokale Grasz-Keizer statt, in der ein Gauredner sprach, nachdem zuvor der Ortsmtsleiter der DAF Pg. Schley die erschienenen Amtswalter, Vertrauensräte, Betriebsführer und Werkscharen begrüßt hatte. Der Redner sprach über Innen- u. Außenpolitik des genialen Führers und beleuchtete die großen Ereignisse eindeutig. Die Beteiligung an dieser Schulungsstunde war eine außerordentlich große. Der Vortrag war äußerst lehrreich und interessant.

„Heimat" / Carl Fröhlichs neuer Sudermann-Film in den Lichtspielen Vreden

Dieser Film ist ein künstlerisches Ereignis, mit dem ein neues Jahr deutscher Filmkunst verheißungsvoll anhebt. Das deutsche Wertprädikat „Künstlerisch wertvoll" sowie der Pokal des italienischen Ministeriums für nationale Erziehung auf der Biennale 1938 haben in den verflossenen Wochen bereits die Aufmerksamkeit der Welt auf Carl Froelichs neue Werk gerichtet und man begrüßt es in Vreden, den Film schon jetzt erleben zu können.

Anläßlich der Verfilmung von Sudermanns „Katzensteg" ist über die heutige Beurteilung dieses viel verkannten Dramatikers geschrieben worden. „Heimat" war sein drittes und zweifellos auch sein erfolgreichstes Bühnenstück. Der Erfolg freilich, den es im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrunderts hatte, beruhte vornehmlich auf einem Zeitgeschmack, der uns heute kaum noch beschäftigt. Es war deshalb durchaus vertretbar, das Drama Sudermanns durch eine von O. Ernst Hesse und Hans Brennert unternommene Verarbeitung sowie durch das Drehbuch von Harald Braun jener Formen zu entkleiden, die das Merkmal eines gestrigen Naturalismus sind. Die in Sudermanns Tagen zeitbedingte Parteilosigkeit in der Stoffbehandlung, der dem Naturalismus eigene Abbruch des Dramas vor einer Lösung und die Zuspitzung des Ganzen auf ein die freie Liebe rechtfertigendes Emanzipationsproblem, haben zurückzutreten vor der bleibenden Gültigkeit eines blutgeleiteten, natürlich denkenden und über jeden veräußerlichten, lügnerischen Ehrbegriff erhabenen sittlichen Menschentumes.

Die Magda des Films ist nicht mehr die vom Vater verstoßene und erst durch das Wiedererlebnis der Heimat umgewandelte Frauengestalt des Dramas, die nach dem tragischen Tod des Vaters abermals aus der Heimat flieht und das Recht unbefriedigt alternder Mädchen auf freie Liebe vertritt, vielmehr ist sie ein durch das Ringen um ihren Beruf als große Künstlerin und durch Liebesleid und Einsamkeit gereifte, charaktervolle Frau, die als Gast eines Musikfestes in die heimatliche Residenzstadt zurückkehrt, dort der gesellschaftlichen Enge und inneren Verlogenheit, aber auch dem erstarrten, lebensfremden Ehrbegriff des eigenen Vaters gegenüber steht u. schließlich durch die Begegnung mit dem hübschen Verführer ihrer Jugend, dem inzwischen zu Amt, Würde und „moralischen Verpflichtungen" emporgekommenen Vater ihres unehelichen Kindes, zu dem harten Entschluß gezwungen wird, vor dieser morschen, teils verderbten, teils veralteten Welt ihre Würde, das Recht der Persönlichkeit und die Ehre des liebenden Muttertums zu verteidigen.

Nicht um eines billigen Happy-Endes willen wurde dieser Sudermanns-Verfilmung ein versöhnlicher Schluß gegeben, vielmehr geschah es mit künstlerischer Verantwortung und Zucht, um das dramatische Geschehen aus dem naturalistischen Zeitgewand zu lösen u. den Sieg des echten Menschentumes zu proklamieren, an den das Deutschland von heute leidenschaftlich glaubt. Der versöhnliche Ausklang wird glaubwürdig gemacht, indem man Sudermanns Regierungsrat v. Keller in einen betrügerischen Bankier verwandelt hat, der durch Selbstmord endet, so daß der Vater Magdas von der Einlösung seines gegebenen Ehrenwortes verschont bleibt. Wesentlicher jedoch als diese konstruktive Lösung ist die versöhnende Stimmung des großartigen musikalischen Ausklangs. Große Musik wie Orpheus Klage von Gluck und der ergreifende Schluß der Matthäuspassion von J. S. Bach führen das Spiel aus menschlichen Schwächen und menschlichem Ringen in eine Sphäre zeitlos gültiger Harmonie.

So gewagt die Verwendung unantastbarer Musikwerke innerhalb einer Filmhandlung erscheinen mag, der künstlerische Ernst, mit dem Carl Froelich als Spielleiter die Einheit eines lebendigen Kunstwerkes zu gestalten vermocht hat, und die respektvolle Weise, mit der Theo Mackeben die Musik großer Meister sowie eigene musikalische Kompositionen zu einem tragenden Bestandteil des Ganzen machte, sind meisterlich.

Groß ist auch die Kunst der Darsteller. Zarah Leander ist als Magda ein „Vollmensch" im gütigsten Sinne. Faszinierend als Frau von Welt, menschlich ergreifend als heimkehrende Tochter und Mutter ihres Kindes, unbeirrbar als Kämpferin für ihr bedrohtes Lebensrecht, in jeder Regung jedoch von der gereiften Verhaltenheit eines beseelten fraulichen Wesens bestimmt. Der warme, dunkele Glanz ihrer Altstimme macht ihren Gesang zu einem eindringlichen Erlebnis. Heinrich George ist als Oberst a. D. von Schwartze der in erschütternde Konflikte getriebene Vater, dem die Makellosigkeit seines Soldatenrockes mehr gilt als Familie, Leib und Leben, den ein gütiges Geschick jedoch davor bewahrt, durch einen zum Buchstaben erstarrten Ehrbegriff am lebendigen Leben zu sündigen. Franz Schafheitlin trägt als betrügerischer v. Keller die glatte Fassade eines Gentlemens, eine charakteristische Sudermann-Figur mit starker Bühnenwirkung. Von musikalischen Impulsen durchdrungen, spielt Paul Hörbiger als Domorganist, Ruth Hellberg und Hans Nielsen treffen als Magdas jüngere Schwester und deren Verlobter das Milieu des ausgehenden 19. Jahrhunderts ebenso sicher wie Georg Alexander, Lina Carstens, Leo Slezak und viele andere, die am großen Erfolg beteiligt sind.

Zu loben ist noch die Kameraarbeit Franz Weihmayrs sowie die Sorgfalt, die auf Bauten und Kostüme verwendet wurde.

Edmund Veich.



Phot. Ufa-Froelich-Film

Kirchenkonzert in Ilmingen (44)

Heinrich George, Ruth Hellberg und Hans Nielsen im Ufa-Film „Heimat"

Die deutsche Geisteswelt für alle!

Gronaus Volksbücherei als Grenzlandbücherei

Von Rektor Heer, Leiter der Bücherei in Gronau

Das Wort Bücherei (Volksbücherei) löst in vielen Menschen den Gedanken an einen mehr oder weniger finsteren, jedenfalls nicht freundlichen Raum aus, an hohe Regale, in denen in endloser Reihe schwarz oder braun gebundene, mit Ordnungszeichen versehene Bücher stehen, denen äußerlich etwas Eintöniges und Gleichmäßiges anhaftet, denen aber jede Anziehungskraft fehlt, und die leicht vom Hauch der schlechten Luft und des Staubes umgeben sind.

Heute zeigen die Büchereien, zeigt vor allem auch unsere Volksbücherei ein anderes, freundliches Gesicht. Heute erscheinen auch alle Einrichtungen im Staate und in der Gemeinde nach ihrer inneren Struktur in einem anderen, in einem neuen Licht. Heute hat jede Einrichtung einer Prüfung auf Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu bestehen, heute muß jede Institution die Notwendigkeit ihres Daseins und auch den Befähigungsnachweis erbringen, die übernommene oder die ihr vom Staat oder von der Volksgemeinschaft übertragene Aufgabe leisten zu können.

Daß die Bücherei Daseinsberechtigung hat, daß sie eine unbedingt unentbehrliche Einrichtung ist, daß sie geschaffen werden müßte, wäre sie noch nicht vorhanden, das ist im 3. Reiche wohl eine allgemein anerkannte Wahrheit, ist eine Ueberzeugung, die aus der Einsicht kommt, daß das Buch die Kraft des gesprochenen Wortes zu bewahren, in der Lage ist, daß, wie es in den letzten beiden Jahren am Tage des Buches hieß: „Das Volk lebt im Buch“ und „die Welt lebt im Buch“ oder auch, wie Walter Hoffmann sagt: „Das Buch und damit die deutsche Volksbücherei ist das Gedächtnis der Nation, vielleicht darf man wagen zu sagen, zum mindesten darf man hoffen, das deutsche Buch möchte einmal zur „Bibel der Nation“ werden, um so beizutragen, daß alle, die innerlich noch zerrissen sind und der Einheit widerstreben, zusammenwachsen, damit sie im letzten und höchsten Sinne zur „Nation“ werden, die mit Heinrich Lersch bekennen kann:

Ich glaub an Deutschland wie an Gott,
Wie Gott — so lieb ich Dich!

Damit ist wohl die volkspolitische Aufgabe aller Büchereien im heutigen Staate gekennzeichnet. Eine besondere Aufgabe haben dabei die Büchereien der Grenzlande zu erfüllen, nicht nur dort, wo das deutsche Volkstum unter dem Drucke der Fremdherrschaft duftzt, nicht nur dort, wo deutsche Grenzen blutende Wunden tragen, sondern auch dort, wo der Landesgrenze wie bei uns anscheinend keinerlei Gefahr droht, wo sogar von einem friedlichen nachbarlichen Zusammenleben gesprochen werden kann.

Darum sind heute die Grenzen, die nicht unter Volkstumskampf, aber unter weltanschaulichem Kampfe stehen, besonders wichtig.

Hier heißt es, den fremdpolitischen Ideologien zu wehren, die durch volksfeindliche Emigranten oder durch bolschewistische Agitationsgruppen über die Grenze gebracht werden.

Der Angriff solcher Ideologien bedeutet eine seelische Zersetzung, die weitaus gefährlicher ist als der reine Volkstumskampf.

Darum kann die Haltung einer Grenzbücherei nur eine kämpferische Haltung sein.

Eine solche Haltung hat nichts mit Angriffswillen zu tun, sondern verfolgt nur unter Herausstellung des völkischen Schrifttums ein festes unverrückbares Ziel.

Die Bücherei erhält dadurch auch einen gewissen politischen Charakter, nicht, daß die Bücherei nun einseitig orientiert sei, sondern die Zusammensetzung des Buchbestandes erfährt eine Ausrichtung auf das Völkische und damit auf einen politischen Zweck.

Das ist der gewaltige Unterschied in den öffentlichen Büchereien von einst und jetzt; denn früher traf man die Buchauswahl mehr nach der pädagogischen Wertung, wo man sich selbstverständlich auch um das beste deutsche Kulturgut bemühte.

In der Vorkriegszeit, in der Zeit des Kulturliberalismus gab es nur ein bescheidenes und begrenztes völkhaftes Schrifttum.

Das fühlte man ganz besonders, als man nach dem großen Zusammenbruch unseres Volkes sich auch in der Büchereiarbeit auf das uns gebliebene deutsche Geistesgut besann, als man vor allem in der ländlichen und kleinstädtischen Bücherei sich bemühte, das bodenständige Schrifttum einzusetzen, um die Bevölkerung auf diesem Wege wieder stärker zu verwurzeln.

Das Heimatschrifttum erfuhr dabei eine besonders liebevolle Pflege, konnte aber bei allen seinen Werten nur eine begrenzte Aufgabe erfüllen. Es führte die Leser wohl in die vertraute Geborgenheit der engen Heimat und ließ auch die oft vergessenen Güter in Sippe und Familie, von Heimat, Land und Stammestum wiederfinden.

Aber dies war doch ein zu beengter Bezirk. Noch kein Wort vom „größeren Deutschland“ nicht geprägt, das Wort, das Besinnung und Verpflichtung bedeutet.

Da erschien 7 Jahre nach dem Kriege das Buch, das wie Fanal wirkte. das auf einmal die Sehnsucht nach dem größeren Deutschland weckte, das unserem Volke die neue Erkenntnis brachte und geradezu als seelische Befreiung wirkte:

Hans Grimms Buch „Volk ohne Raum“.

Es ist ein Kolonialroman, in dem uns die ganze Tragik der Gesamtdeutschen Not entgegentritt, in dem auch das Los jener Deutschen, die als Volk unter Völkern leben müssen, erschütternd dargestellt wird.

Dieses Geschick, das in diesem Buche geschildert und Millionen deutscher Menschen im Laufe der Jahrhunderte unterworfen wurden, war schwer.

Vor dem Kriege wußten nur wenige um das harte Los der Deutschen. Das 2. Reich war sich selbst genug, war selbstsicher und selbstzufrieden und sonnte sich in dem Glück eines aufstrebenden Volkes und Staates.

Darum waren es nur wenige Dichter, die damals zum Sprecher und Mahner dieses deutschen Schicksals wurden. Bekannt war der ungardeutsche Volkserzähler Müller-Guttenbrunn, auch Namen und Werke von den sudetendeutschen Strobel, Hohlbaum und Watzlik standen schon in Achtung und Ansehen. Aber mit diesen wenigen Namen ist auch die Reihe der deutschen Schicksalserzähler fast erschöpft.

Der Weltkrieg brachte auch hier die geschichtliche Wendung. Die Deutschen außerhalb der Grenzen wurden mit auf einmal ihres Deutschtums bewußt, und unsere Volksdaten erfuhren auf einmal, daß es in Ungarn, Rumänien, in Serbien, ja sogar an der Wolga deutsche Dörfer und Städte gab, in denen deutsche Menschen ihre Sprache, Sitte, ihr Brauchtum treu bewahrt hatten.

Aber kaum gewonnen, gingen uns diese Menschen im Sinne eines gesicherten völkischen Daseins durch die Friedensdiktate wieder verloren, und viele traf ein noch härteres Schicksal als zuvor.

Diese Zeit des Zusammenbruchs und des verzweifelten Selbstbehauptungskampfes der deutschen Minderheiten war Büchern wenig günstig.

Erst mußte der Glaube an den Sinn des völkischen Daseins geweckt werden und der Glaube an Wiederauferstehung und an die Zukunft des Volkes. Erst mußte der Führer kommen und den großen gewaltigen einmaligen Umbruch im Denken, Fühlen und Wollen herbeiführen, bis eine neue Blüte, eine neue Entwicklung im volkspolitischen Schrifttum eintreten konnte.

Heute verfügen wir darum über eine Fülle grenz- und volksdeutscher Bücher, und es würde ein langer Weg werden, wollte man ihre lange Reihe prüfend durchschreiten. Hier sei nur das Gemeinsame, das diesen Schriften inne wohnt, hervorgehoben und auf die bedeutendsten Grenzlanddichter kurz hingewiesen.

Das grenz- und volksdeutsche Schrifttum wendet sich selbstverständlich an das ganze deutsche Volk. Das schließt aber nicht aus, daß es für die in den Grenzgebieten noch besondere Bedeutung hat, dort, wo die schicksalhaften Beziehungen von hüben und drüben sind, auch dort, wo es sich wie bei uns um Grenzen handelt, die gesichert und behütet und geschützt sind. Es ist ja nicht abzuleugnen, daß auch hier bewußt oder unbewußt ein gewisses völkisches Ringen erfolgt, das sich offenkundig oder unterirdisch abspielt. Wenn wir nur an die Emigranten und anderen volksfeindlichen Elemente denken, die in Zeitungen und Schriften ihre volkszerstörenden Ideen zu verbreiten suchen, so verstehen wir, daß volksdeutsches Schriftgut gerade auch für uns erhöhte Bedeutung hat.

In den grenzdeutschen Büchern wird die ganze Fülle deutschen Lebens und deutschen Schicksals lebendig. Wir begegnen den mannigfachsten Landschaften, den deutschen Stämmen in ihrer Ursprünglichkeit und in ihrer Eigenentwicklung. Aber neben diesen deutschen Menschen und ihrem deutschen Boden, neben dem Stück Deutschland, das da hundertfältig weit vom Mutterlande gewachsen ist, daneben entsteht dann die wunderbare fremde Welt, die uns Deutsche ja durch die Jahrhunderte magisch anzieht, die unsere Auswanderer hinausgelockt und festgehalten hat, die aber auch uns Daheimgebliebene in ihren Bann zieht, wenn wir ihr im Buche begegnen.

Und dann finden wir in allen grenzdeutschen Schriften jenes Widerspiel von Heimatliebe und Heimatgebundenheit und der Sehnsucht und dem Drang in die Ferne und zum Andersartigen.

Und dann beginnt mit dem räumlichen Hinüber- und Herüberneigen auch die innere Wanderschaft zwischen diesen zwei Welten, zwischen dem eigenen und dem fremden Volke.

Dann wird es jedem Leser klar, daß es kein rechtes und volles Menschentum gibt ohne ein reines und klares Volkstum, und daß das Letzte und Beste, was uns die grenzdeutschen Dichter geben wollen und können, ist: Die Liebe zum Volke, die aus Tiefen quillt und die so stark ist wie selbstverständlich, die auch Unglück und Opfer überstrahlt.

Solche feste und innerlich begründete Haltung kennzeichnet das Erlebnisbuch, das den Eindruck auf den Leser nicht verfehlt. Und darauf kommt es bei der Arbeit der Grenzbücherei an.

Das nennen wir grenzpolitische Erziehungsarbeit. Von diesem Ziele aus werden auch die Werke, die wir dem Leser bieten wollen, beurteilt und ausgewählt.

Nicht jedes Grenzlandbuch findet Gnade.

Wir wünschen gerade hier keinen gefühlsmäßigen Ueberschwang, keine groteske Schwarz-Weiß-Zeichnung, keine Unterschätzung des Fremdvolkes und vor allem nicht die Form des humoristischen Unterhaltungsromans, wenn es sich um so todernste Dinge, wie es ein Volkstumskampf ist, handelt.

Ebenso lehnen wir auch eine unangebrachte Lobhudelei des eigenen Volkstums ab. Wir fordern Bücher aus dem eigenen Erleben heraus, die auch den wirklichen Tatsachen auf beiden Seiten gerecht werden. Solche Bücher können unsern Blick weiten und ein gerechtes Urteil begründen. Und ein klares und gerechtes Urteil ist not.

Der Dichter Wilhelm Pleyer schenkte uns in dieser Beziehung das erste aufrüttelnde Buch „Der Puchner“ in der Nachkriegszeit. Es ist das leidenschaftliche Bekenntnis eines Menschen mit der Sehnsucht: „Deutschland ist größer“.

Das Verhältnis von Staatsdeutschen und Volksdeutschen, von Deutschen und Slawen, die Gewissensfrage, ob man der Sehnsucht nach dem Mutterlande folgen darf oder ausharren muß im Nachbarstaat, um hier eigene Kräfte zu entfalten und gegnerische zu binden. Diese Fragen sind dem Puchner aus dem Schicksal erwachsen. Ist auch der Volkstumskampf im Sudetenland entschieden, das Buch Pleyers wird stets seine Leser finden; ja nun erst recht, da der Ausgang des Kampfes in so wunderbarer Weise seine Gedanken bestätigt. Und ebenso ist es mit: Rothacker „Dorf an der Grenze“. Es schildert den plastischen Kampf eines Dorfes gegen die Tschechisierung. Er ist ein Denkmal des deutschen Lehrers als Grenzlandkämpfer und Führer der Dorfgemeinschaft.

Dann sei noch genannt Friedrich Bodenreuth „Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland“, das eine erschütternde Darstellung des hinterhältigen Treibens der Tschechen während der Kriegszeit bietet.

In diese Reihe gehört auch Hugo Scholz: „Noch steht ein Mann“, der die völkischen Gegensätze, aber auch die Treue zur Heimatscholle als oberste Pflicht hinstellt.

Grenzlandbücher sind alle Predigten von Blut und Boden, von Volk und Rasse, sind alle nationalsozialistische Erziehungsbücher. So auch Frank: „Sudetendeutschtum in Not!“

Vorbach: 200 000 Sudetendeutsche zuviel.

Zum Schluß sei noch auf einige Werke hingewiesen, die Zeugnisse und Bekenntnisse deutscher Brüder aus den übrigen Volkstumsinseln sind, wo sich deutsches Volkstum teils durch 800 Jahre in reinster Form erhalten. Hier sei erwähnt: Heinrich Zillich mit seinem Werk: „Zwischen Grenzen und Zeiten“, das man mit Hans Grimms „Volk ohne Raum“ in Parallele gestellt hat.

Und tatsächlich findet sich manches Gemeinsame in den beiden Werken.

Auch Zillichs Buch ist ein Buch vom verlorenen Raum in der weiten Welt, ein Buch vom Jahrhundert alten deutschen Volksbodens i nSüdosteuropa. Es ist sozusagen das Schicksalsbuch des österreichischen Nationalitätenstaates.

Keiner hat das Miteinander und Gegeneinander des österreichischen Nationalitätenstaates so weltoffen und deutschbewußt gezeichnet wie er. Ungarn, Rumänen und Juden, das sind die andern, mit denen man sich auseinandersetzen muß. Er erkennt die völkische Frage schon als eine sittliche Pflicht, die zum Kampf ruft, der auch schon vor dem Kriege im Flusse ist.

Und dann kommt der Weltkrieg mit seinen Erschütterungen der widerspruchsvollen Doppel-Monarchie. Und da entsteht die Frage: Für wen opfert sich das Siebenbürger Geschlecht? — Für Ungarn? Für den Kaiser? Für Deutschland? Für die engere Heimat?

Keiner weiß eine Antwort und nur wenige ahnen es, weil sich hier im Osten vielleicht des deutschen Volkes Schicksal entscheidet.

Dann hören wir Erwin Wittstock: „Bruder, nimm die Brüder mit.“

Das ist der Kampf der Siebenbürger in der Nachkriegszeit, Kampf des Rechts gegen Unrecht, der Freiheit gegen Knechtschaft. Dabei lesen wir herrliche Schilderungen von Land und Leuten in ihrer bunten farbigen Eigenart.

Das Siebenbürgen der Vorkriegszeit lernen wir aus Adolf Meschendörfer „Die Stadt im Osten“ kennen — leider sind es nur Bilder einer gewissen Gesellschaftsschicht, nicht des ganzen Volkstums.

Auch Robert Hohlbaum schildert deutsches Schicksal nach 1918 in dem Buche: „Das Paradies und die Schlange“. Am besten lernen wir Land und die Leute dieses schönen deutschen Landes aus den Kriegsromanen kennen:

Springenschmidt, Helden in Tirol.
Bossi-Fedrigotti, die Tiroler Kaiserjäger und Trenker, Berge in Flammen.

Mit Recht lenken unsere volksdeutschen Dichter unsere Augen auch auf das Schicksal der übrigen deutschen Randgebiete, wo der Deutschtumskampf auch heute noch nicht beendet ist. Hier sind zu nennen:

Siegfried v. Vegesack: „Die baltische Tragödie“.
Dwinger: „Die letzten Reiter“ (Baltikumkämpfer).
Gerhard: „Kameraden an der Memel“.
Frieda Kraze: „Land im Schatten“ Umkämpftes politisches Gebiet.
Rose Planner: „Ferien in Rosen“ (Jugendbuch)
Erika Müller-Hennig: „Die Wolgakinder.“

Die Nordmark harrt noch der dichterischen Deutung und Klärung. Nur ein Buch ist zu erwähnen: Peter Ingwersen: „Der große Riß.“

Unsere Westmark trägt bekanntlich einen anderen Charakter als Osten und Süden. Sie hat darum bisher auch nicht die dichterische Bearbeitung finden können, wie sie den „blutenden Grenzen“ zuteil wurde.

Doch hat Johannes Kirschweng in seinem Werk „Das wachsende Reich“ den Kampf des Saarlandes treffend geschildert.

Elsaß-Lothringen hat dagegen nach Lienhard keinen wesentlichen Vertreter gefunden. „Der Weg in die Heimat“ von Maria Höfler ist nur ein Zeitroman.

Der Volkstumskampf wird auch nach der Lösung der sudetendeutschen Frage nicht zur Ruhe kommen. Aber wenn die Zeiten auch andere werden, wenn man den Volkstumsteilen auch ihr Recht gewährt, jene Gebiete bleiben Vorposten für alle Zeit, wo die Parole ewig Geltung haben wird: „Wach sein, bereit sein, ist alles.“

Darum ist das Grenzlandschrifttum stets von besonderer Bedeutung und darum ist es Pflicht der Grenzbüchereien, gerade dieses Schrifttum Hohepoll zu betreuen und herauszustellen.

Dann wird Volksbüchereiarbeit zu einem Teil der großen Volkstumsarbeit, die zwar langsam und in der Stille, aber auch stetig und in die Tiefe wirkt. Dann wird das deutsche Buch wahrhaft zu einer Kraftquelle der Nation.

Die NSDAP., Ortsgruppe Gronau, die Stadt Gronau und der örtliche Buchhandel veranstalten am Sonntag, dem 30. Oktober, 11,30 Uhr im Apollo-Theater, Mühlenmathe, eine

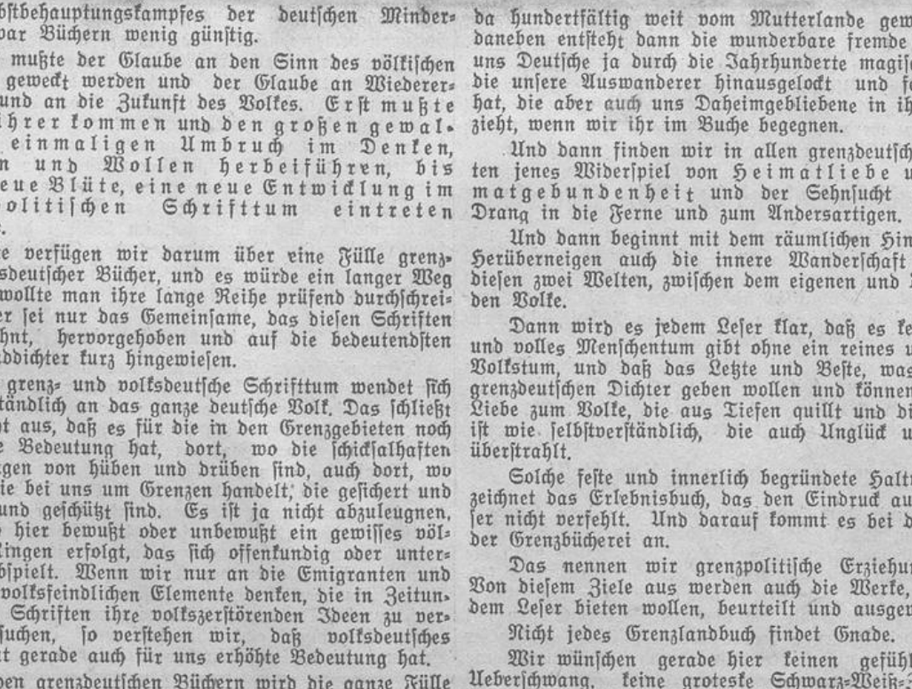
Morgen-Feier

zur Eröffnung der Woche des Deutschen Buches in Gronau

Vortragsfolge:

Serenade . . . . . A. Oelschlegel
Ansprache . . . . . Kreishauptstellenleiter Pg. Dr. Timmer
Ungarische Rhapsodie . . . . . Fr. Liszt
Lesung: Rothacher, Das Dorf an der Grenze Pg. Hj. Lachenicht
Eine kleine Nachtmusik . . . . . W. A. Mozart
Lesung: Weinheber, Gedichte . . . . . Pg. Hj. Lachenicht
Serenade . . . . . J. Haydn
Lesung: Lied der Getreuen . . . . . Pg. Hj. Lachenicht
Anruf des Führers . . . . . Ortsgruppenleiter Pg. ter Balk

Es wird kein Eintritt erhoben!



Aufn. Ufa-de Laforgue (240 K) Scherl-M.

Der Alte Schloßturm in Aschaffenburg
Aus dem Kulturfilm „Sonne über dem Spessart“

Der Neunmächtepakt überholt.

Eine Folge des Falles von Hankau.

Japan fordert Modifikation des Vertrages.

DNB **Tokio**, 28. Oktober.

Die letzte Ausgabe der „Tokyo Asahi Schimbun" befaßt sich eingehend mit der amerikanischen Beschwerdenote, die der japanischen Regierung am 6. Oktober überreicht worden war, um der japanischen Regierung den Vorwurf zu machen, daß in den besetzten Gebieten in China der amerikanische Handel verdrängt werde. Das Blatt schreibt hierzu, daß diese Note dahin ausgelegt werden müsse, daß die amerikanische Regierung das System des Neunmächtepaktes aufrechterhalten möchte. Demgegenüber sei die japanische Regierung der Ansicht, daß sich durch den Fall Hankaus und die sich hieraus ergebende Tatsache, daß das Regime Tschiangkaischek zu einer Lokalregierung herabgesunken sei, die Lage dort im Fernen Osten gegenüber der Zeit des Abschlusses des Neunmächtevertrages grundlegend geändert habe.

Das Blatt betont, die japanische Regierung werde die Rechte und Interessen anderer Staaten in China respektieren. Es müsse aber gesagt werden, daß die amerikanische Forderung nach Aufrechterhaltung des Grundsatzes der offenen Tür und der Gleichberechtigung auf Grund des unter anderen Bedingungen geschlossenen Neunmächtevertrages der heutigen Situation nicht mehr entspreche. Das Blatt spricht dann die Erwartung aus, daß die japanische Regierung auf diese Tatsachen hinweisen und um eine Neuüberprüfung der Lage im Fernen Osten ersuchen werde.

Diesen Hinweisen des genannten Blattes entsprechen kurz darauf gegebene Ausführungen des Sprechers des Außenamtes, aus denen hervorgeht, daß die Note sorgfältig geprüft wird. Der frühere Außenminister Ugaki habe zwar Garantien zur Aufrechterhaltung des Grundsatzes der offenen Tür gegeben, doch müsse die japanische Regierung unter den durch den China-Konflikt neugeschaffenen Bedingungen auf einer Modifikation des Neunmächtepaktes bestehen. Er, der Sprecher, sei nicht in der Lage, die Modifikation näher zu bezeichnen, und er glaube auch nicht, daß die Antwortnote entsprechende Angaben enthalten werde.

Zur Entwicklung in China nach dem Fall Hankaus und Kantons bemerkt „Tokyo Nitschi Nitschi", es sei die Basis der japanischen Diplomatie, eine positive Klarstellung der Beziehungen Japans zu England und USA" herbeizuführen. Die Antikomintern-Achse mit Deutschland und Italien verspreche, bei den gegenwärtigen günstigen Verhältnissen weiter gefestigt zu werden.

Tschiangkaischek bat um Besuch des britischen Botschafters.

£ **London**, 28. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß Tschiangkaischek um den Besuch des britischen Botschafters gebeten habe. Der britische Botschafter habe keine Instruktionen wegen Vermittlungen von London bekommen. Doch erwarte die britische Regierung mit Spannung den Bericht des Botschafters. Als das Ergebnis der Unterredung wird schon jetzt in London Fortsetzung des Kampfes genannt.

Völlig umklammert.

Peinliche Lage der Chinesen südlich von Hankau.

DNB **Schanghai**, 28. Oktober.

Die japanischen Truppen eroberten Hsienning an der Hankau—Kanton-Bahn, 70 km südlich von Hankau. Die japanische Meldung besagt, daß durch die Unterbindung der Bahn für die sich südwärts zurückziehenden chinesischen Truppen der Ausweg aus der Umklammerung abgeschnitten sei.

Die japanischen Truppen haben die Stadt Teanfu (auch Anlu genannt), 100 km nordwestlich Hankaus, eingenommen. Sie bedrohen mit ihrem weiteren Vordringen die Rückzugslinie der Chinesen, die im Westen der Bahnlinie Hankau—Peking stehen.

Schärfster Protest Japans in Paris.

DNB **Tokio**, 28. Oktober.

Der Sprecher des Außenamtes teilte heute mit, daß er den französischen Botschafter Henri zu sich gebeten habe, um nochmals auf die fortgesetzten Waffentransporte über Indo-China auf der Yünan-Bahn hinzuweisen, nachdem bereits im Oktober des Vorjahres die französische Regierung das Versprechen zur Unterbindung der Waffenzufuhr gegeben habe. Inzwischen habe die japanische Regierung den Botschafter Sugimura beauftragt, wegen der Nichteinhaltung gegebener Abmachungen bei der französischen Regierung schärfstens zu protestieren.

Japans größter Laternenzug.

Massenkundgebung vor dem Kaiserpalast.

DNB **Tokio**, 28. Oktober.

Tokio erlebte heute abend zur Feier der entscheidenden Erfolge der Truppen in China den größten Laternenzug in der Geschichte Japans. Hunderttausende zogen mit Flaggen, Lampions, Laternen und Transparenten durch die Straßen Tokios zum Kaiserpalast. Von den Massen unerwartet — in der japanischen Geschichte zum ersten Mal bei einer solchen Gelegenheit — erschien das Kaiserpaar auf der berühmten Palastbrücke, wo es eine halbe Stunde verblieb und die Huldigungen der begeisterten Menge entgegennahm. Kaiser und Kaiserin trugen Lampions in japanischen Nationalfarben und dankten der „Banzai"-rufenden Menge mit erhobenen Lampions.

Vor der Anerkennung des italienischen Imperiums durch England.

£ **London**, 28. Oktober.

Nach Meldungen aus Rom hat der italienische Außenminister Graf Ciano am Donnerstagnachmittag den englischen Botschafter empfangen, der, wie verlautet, den italienischen Außenminister im Anschluß an die gestrige Sitzung des Kabinetts über die Stellungnahme Englands in bezug auf das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens unterrichtet hat.

Die Londoner Presse rechnet auf Grund der Berichte aus Rom damit, daß die britische Regierung mit der Ratifizierung des italienisch-englischen Paktes einverstanden sei, und daß diese Ratifizierung nach einer vorherigen Aussprache im Unterhaus Mitte November erfolgen werde.

„Times" schreibt, es verlaute, daß die britische Regierung jetzt bereit sei, die Zurückziehung der 10 000 italienischen Freiwilligen als ein zufriedenstellendes Zeichen dafür anzusehen, daß die italienische Regierung jetzt die Hauptbedingung des englisch-italienischen Paktes erfülle, nämlich eine wirkliche Zusammenarbeit zwecks einer Regelung bezüglich Spaniens. Die britische Regierung scheine vom Parlament keine Schwierigkeiten zu erwarten, so daß der ganze Pakt formell gegen den 15. November in Kraft treten würde. Auf englischer Seite werde dann eine formelle Anerkennung des italienischen Aethiopien erfolgen müssen.

Mehrere Blätter erwarten, daß Lord Perth nach der Ratifizierung des englisch-italienischen Paktes bezw. Anerkennung des italienischen Imperiums seinen Rücktritt einreichen werde, wie er dies auch bei Uebernahme des römischen Postens zur Bedingung gemacht habe. „News Chronicle" nennt als seinen Nachfolger den jetzigen Botschafter in Ankara, Sir Percy Loraine.

Kühle Aufnahme der neuen Minister in London.

£ **London**, 28. Oktober.

Die Ernennung Lord Stanhopes zum Ersten Lord der Admiralität sowie die Ernennung Earl de la Warrs zum Erziehungsminister haben in der Londoner Morgenpresse eine sehr zurückhaltende, ja sogar zum Teil abweisende Haltung gefunden. Allerdings sprechen die meisten Blätter die Erwartung aus, daß diese beiden Neuerscheinungen im Kabinett nur der Beginn einer größeren Kabinettsumbildung seien, die aber erst nach dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen werden.

Freundschaftliche Zusammenkunft Roosevelt—Mundelein. Präsident Roosevelt und der katholische Erzbischof von Chicago, Kardinal George Mundelein, nahmen wie aus Washington gemeldet wird, am Donnerstag das Mittagessen miteinander ein. Im Weißen Haus wird darauf hingewiesen, daß dem Besuch des Kardinals keine politische Bedeutung beizumessen sei.

Häusersprengungen und Todesurteile.

Immer die gleichen Methoden britischer Mandatspolitik.

DNB **Jerusalem**, 28. Oktober.

In der Nähe des Dorfes Sirquin wurde ein Kraftwagen der britischen Militärmacht durch eine Mine zerstört. Ein Leutnant und ein Gefreiter wurden schwer, vier Mann leicht verletzt. Die Engländer unternahmen daraufhin eine Strafaktion gegen das arabische Dorf Rantija, wo sie vier Häuser in die Luft sprengten. Ob dieses Dorf und insbesondere die Bewohner der vier Häuser etwas mit der Minenexplosion zu tun hatten, ist nicht mitgeteilt worden. Zwei Einwohner, die vor den englischen Truppen die Flucht ergriffen, wurden erschossen.

Auch gegen Araber, die in irgendeiner Verbindung mit den Freiheitskämpfern stehen, gehen die Engländer weiter mit äußerster Rigorosität vor. So verurteilte das Militärgericht in Jerusalem am Freitag wieder mehrere Araber, die ihre kämpfenden Stammesbrüder mit Munition versorgt hatten, zum Tode.

Trotz all dieser Abschreckungsmaßnahmen der Mandatsregierung lassen sich die arabischen Freiheitskämpfer nicht unterkriegen. So griffen sie erst am Freitag wieder ein großes Standlager britischer Truppen bei Jenin an. Ueber den Ausgang dieses Kampfes ist bisher nichts bekannt geworden.

In der Umgebung von Haifa ist der bekannte arabische Schriftsteller Ibrahim Abdullah erschossen aufgefunden worden. Er war für die Sache der Freiheitskämpfer journalistisch und durch Veröffentlichung von Broschüren stark hervorgetreten und hatte sich dadurch den Haß der Juden zugezogen.

Wie zu dem mysteriösen Tod Abdullahs, der besonders in den Kreisen der Araber stärkste Empörung hervorgerufen hat, bekanntgegeben wird, soll er bei einem Zusammenstoß zwischen Freischärlern und britischem Militär unweit des Dorfes Tamra schwer verwundet worden und später gestorben sein.

Die Abschnürung Palästinas.

Verkehrswichtige Grenzstation gesperrt.

(.) **Jerusalem**, 28. Oktober.

Die palästina-syrische Grenzstation Banat Yacoub am Jordan, nördlich vom Tiberia-See, ist ab 1. November für den Personen- und Güterverkehr gesperrt. Somit besteht keine direkte Verkehrsverbindung mehr mit Syrien über Libanon oder Transjordanien. Die Isolierung Palästinas nach Einstellung des Telefonverkehrs nach dem Ausland hin ist durch diese Einschränkung, besonders hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs, weiter ausgedehnt worden.

Der jüdische Bürgermeister von Tiberias wurde von Unbekannten überfallen und durch drei Schüsse schwer verletzt. Daraufhin wurde über die Stadt der Ausnahmezustand und ein sofortiges Ausgehverbot verhängt. Gegen den überberüchtigten Bürgermeister ist schon früher ein Anschlag verübt worden.



Der Parademarsch — in Zivil!

Nach Ableistung ihrer zweijährigen Dienstzeit werden jetzt die Reservisten aus dem aktiven Wehrdienst entlassen. Im schneidigen Paradeschritt wird die Kaserne verlassen. (Weltbild-M.)

Programm des Reichssenders Köln

Sonntag — 30. Oktober

6,00: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Newyork" und auf dem Walfangmutterschiff „Wikinger". Glocken vom Großen Michel Choral: Harre, meine Seele. Weckruf. Blon: Hand in Hand. Noack: Romantische Ouvertüre. Lincke: Siamesische Wachtparade. Herzer: Hoch Heidecksburg. Richardy: Spanische Rhapsodie. Gleßner: An den Ufern der Saar. Schurdel: Deutschlands Jugend. Jones: Potpourri „Die Geisha". W. Meisel: Schön ist jeder Tag. Parademarsch. Strauß: Dynamiden-Walzer. Wagner: Unter dem Doppeladler.
8,00: Wetter, Wasserstand.
8,05: Die Nacht im Bücherschrank. Eine Geschichte zur Woche des deutschen Buches.
8,15: Orgelstunde.
9,00: Von Hamburg: Werkfeier anläßlich der Reichs-Theater-Tage der Hitler-Jugend.
9,30: Des Sonntags in der Morgenstund'.
10,15: Musik am Sonntagmorgen.
11,00: Reichssendung: Feierliche Eröffnung der „Ersten Großdeutschen Buchwoche" in Weimar.
12,30: Musik am Mittag. Kapelle Hans Bund. Kapelle G. Freundorfer. Das Lustige Quartett von H. Munsonius. H. Klink (Saxophon).
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
14,00: Melodein — aus Köln am Rhein.
15,00: Für große und kleine Kinder. Die Libellenkönigin fährt spazieren. Eine Falterfage.
15,30: Heitere Gedichte von B. Freiherrn von Münchhausen und heitere Musik
16,00: Nachmittagskonzert. Ausführende: Leo Eysoldt mit seinem Orchester. M. Wittenbecher (Sopran), H. Kirsch (Bariton). Das Heitere Instrumentalquartett. Am Flügel: Leo Kowalski.
18,00: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. „Die Germanen". Spielbuch: O. Gmelin. Musik: E. Peeters. Spielleitung J. Kandner.
19,00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
19,30: Sonntag im Rundfunkbericht, u. a. 1. Rheinischer Feuerwehrtag in Köln. 2. Westdeutsche Gehermeisterschaften in Essen. 3. Zur Eröffnung des BdM-Werks „Glaube und Schönheit" auf dem Lande. Bericht aus Cornelimünster
19,45: Sport.
20,00: Nachrichten.
20,10: Madame Butterfly. Tragödie einer Japanerin von L. Illica und G. Giacosa. Deutsche Uebersetzung: A. Brüggemann. Musik: G. Puccini. Musikalische Leitung: Jos. Breuer.
22,00: Nachrichten.
22,30: Von Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.
24,00: Sendeschluß.

Montag — 31. Oktober

6,00: Morgenlied. Wetter für die Landwirtschaft.
6,05: Durchsprüche für den Bauern.
6,10: Knie — e — beugt.
6,30: Freut euch des Lebens. Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.
6,55: Morgenlied. Morgenruf.
7,00: Nachrichten.
7,10: Frühkonzert.
8,00: Wetter. Wasserstand, Kalenderblatt.
8,10: Frauengymnastik.
8,30: Morgenmusik. Die Schrammeln spielen. A. Hartmann (Zither).
9,30: Ratschläge für den Küchenzettel.
9,45: Nachrichten.
10,00: Von Stuttgart: Der Trommler.
10,30: Sendepause.
11,45: Pflege und Düngung der Wintersaaten.
11,55: Wetter für die Landwirtschaft.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Schloßkonzert aus Hannover. Das Niedersachsen-Orchester unter Leitung von O. E. v. Sosen. H. Singnestreu (Sopran).
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodein — aus Köln am Rhein.
15,00: Für große und kleine Kinder.
15,30: Musik von Schallplatten.
15,40: Das gute Buch.
16,00: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17,00 Uhr: Der Erzähler. Will Vesper: Der Töpfer.
17,30: Zum 70. Geburtstag von August Weweler. Streichtrio C-dur. Ausführende: W. Schulze-Prisca (Violine); C. E. Koerner (Bratsche); Hans Baur (Cello).
18,00: Wir suchen und sammeln.
18,10: Musik unserer Zeit. Werke von K. Schäfer.
18,40: Wir blättern in einer alten Chronik.
19,00: Die Woche fängt gut an. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.
19,50: Und was meinen Sie?
20,00: Nachrichten
20,10: Das Violinkonzert (2). Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Generalmusikdirektor R. Schulz-Dornburg. W. Smit (Violine). Konzert D-moll für Violine und Orchester (Tartini).
20,40: Westdeutsche Wochenschau.
21,00: „Sehr verehrtes unbekanntes Fräulein . . ." Ein Liebesbrief mit Musik von W. Brink.
22,00: Nachrichten.
22,15: Musik von Schallplatten.
22,30: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Sendeschluß.

Dienstag — 1. November

6,00: Morgenlied. Wetter für die Landwirtschaft.
6,05: Durchsprüche für den Bauern
6,10: Knie — e — beugt.
6,30: Frühkonzert. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks).
6,55: Morgenlied. Morgenruf.
7,00: Nachrichten.
7,10: Frühkonzert.
8,00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt.
8,05: Ein besinnliches Wort.
8,30: Von München: Konzert in der Arbeitspause.
9,15: Rufe über Grenzen. Von Dichtung und Lied der Auslandsdeutschen
10,00: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten).
11,00: Ein Gang über den Alten Friedhof in Bonn. Eine Schilderung von Dr. E. Lang.
11,30: Landschaft und Lied. Jungmädels singen und erzählen.
12,00: Mittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: J. Breuer. 1. Ouvertüre „Der Wasserträger" (Cherubini). 2. Malerische Szenen. Suite (J. Massenet). 3. Undinentanz aus „Loreley" (Catalani). 4. Ballettmusik aus „La Gioconda" (Ponchielli). 5. Canzoneta (Nicode). 6. Walzerserenade (Kiestler). 7. Einzugsmarsch der Bojaren (Halvorsen).
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Konzerts.
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodein — aus Köln am Rhein.
15,00: Unterhaltsame Naturkunde — und zwischendurch Musik.
16,00: Nachmittagskonzert (aus Frankfurt). — Dazwischen: 17,00 Uhr: Der Erzähler. Karl Windhäuser: Beim Dreschen.
18,00: Der schöpferische Mensch. Will Vesper: Joh. Gutenberg.
18,15: Trio F-dur von Robert Schumann. Ausführende: Das Rheinische Trio.
18,40: Allerlei vom Sport.
18,50: Unser ist das Land. Zur Eröffnung des BdM-Werks „Glaube und Schönheit" auf dem Lande. Kleine Feierstunde in Cornelimünster bei Aachen.
19,05: Abendkonzert. Es spielt das Kommerorchester H. Schroeder. — Einlage: Tapfer bis in den Tod. Der letzte Brief des Buchhändlers Joh. Philipp Palm.
20,10: Fortsetzung des Konzerts.
21,00: Der Mann, der eine Botschaft nicht bestellen konnte. Ein Bild aus dem Leben von Wilh. Schmidtbonn.
21,15: Schöne Stimmen (Industrie-Schallplatten).
22,00: Nachrichten
22,15: Musik von Schallplatten.
22,30: Von Hamburg: Unterhaltung und Tanz.
24,00: Sendeschluß.

Mittwoch — 2. November

6,00: Morgenlied. Wetter für die Landwirtschaft.
6,05: Durchsprüche für den Bauern
6,10: Knie — e — beugt.
6,30: Frühkonzert. Das Unterhaltungsorchester. Leitung: H. Hagestedt
7,00: Nachrichten.
8,00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt.
8,10: Frauengymnastik.
8,30: Morgenmusik.
9,30: Vom gesunden Leben.
9,45: Nachrichten.
10,00: Vom Deutschlandsender: Vom Opfer.
10,30: Sendepause.
11,45: Unerschlossene Quellen zur bäuerlichen Hof- und Familiengeschichte.
11,55: Marktberichte und Wetter für den Landwirt.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodein — aus Köln am Rhein.
15,00: Für große und kleine Kinder.
15,30: Musik von Schallplatten.
15,40: Wir treiben Familienforschung.
16,00: Musikalischer Spaziergang. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau. Leitung: F. Weißhaupt.
17,00: Der Erzähler. H. Steguweit: Knesebeck, wat meinen Sie?
18,00: Griff ins Leben Ausschnitte aus Zeitgeschehen.
18,20: Chorkonzert. Kölner Rundfunk-Orchester und Rundfunkchor. Leitung: Musikdirektor W. Adams.
18,50: Politische Zeitungsschau.
19,05: Unterhaltungskonzert. Ausführende: Leo Eysoldt mit seinem Orchester. Elfriede Dickob; W. Wielsch (Klavier). T. Giesen (Violine); Leo Kowalski (am Flügel).
20,00: Nachrichten.
21,00: Arbeiter der Stirn. Das Leben und Schaffen des geistigen Arbeiters in Gesprächen, Dichtung und Musik. Zusammenstellung: Dr. B. Ernst. Verbindende Musik: Dr. Franz Ludwig.
22,50: Nachrichten
22,15: Das Schatzkästlein. 1. Quartettsatz C-moll (Fr. Schubert), 2. Streichsextett, G-dur, op. 36, Nr. 2 (J. Brahms). Ausführende: Das Goebel-Quartett. Ernst Nippes (2. Bratsche); Fr. Bick (2. Cello).
23,00: Musik aus Wien.
24,00: Sendeschluß.

Täglich 2×2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30 ₰ 3 Stück 85 ₰

Von Nah und Fern.

Güterzug entgleist.

Auf der Strecke zwischen Westerholt und Herten.

⊙ **Essen**, 28. Oktober.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen mitteilt, entgleisten am Freitag um 4.55 Uhr auf der Güterzugstrecke Osterfeld/Süd—Hamm zwischen Westerholt und Herten zehn Wagen eines in Richtung Hamm verkehrenden Güterzuges. Hierdurch wurden die Gleise in beiden Fahrtrichtungen gesperrt, so daß für den auch in Mitleidenschaft gezogenen Personenzugverkehr die Verbindung zwischen Westerholt und Herten durch Kraftomnibusse aufrecht erhalten werden mußte. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend, Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt. Die Untersuchung über die Ursache wurde sofort eingeleitet. Der Betrieb wird in etwa zehn bis zwölf Stunden wieder aufgenommen werden können.

Gefährliche Schmugglerbande vor Gericht.

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für die Hauptbeteiligten. — Millionen Geldstrafen.

⊙ **Kleve**, 28. Oktober.

Acht Tage lang verhandelte die Große Klever Strafkammer gegen elf Personen aus der Umgebung von Kranenburg, denen Schmuggel von größeren Posten Kaffee und Tabak sowie eine Silbergeldschiebung von 0 000 RM bezw. Beihilfe hierzu zur Last gelegt wurde. Der Schmuggel konnte in diesem Ausmaß nur dadurch durchgeführt werden, daß drei Beamte der Zollaufsicht, die ebenfalls unter Anklage standen, daß Treiben der Volksschädlinge begünstigten. Dadurch war es außerordentlich schwierig gewesen, die Schmuggler endlich zur Strecke zu bringen.

Der Schwere der Verbrechen entsprechend, fielen auch die Strafen aus. Der Angeklagte Heinrich B. aus Schottheide erhielt wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung und fortgesetzter aktiver Bestechung eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, eine Geldstrafe von 1 176 455 RM bezw. fünf Monate Gefängnis und eine Wertersatzstrafe von 21 850 RM; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Wegen derselben Straftaten erhielt der Angeklagte Johann Sch. aus Frassel 2½ Jahre Gefängnis und die gleichen Geldstrafen wie der erste Angeklagte. Das Urteil gegen den Angeklagten Josef B. aus Schottheide lautete wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung und aktiver Bestechung auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, ferner auf eine Geldstrafe von 18 955 RM, evtl. drei Monate Gefängnis, und auf eine weitere Geldstrafe von 10 000 RM bezw. einen Monat Zuchthaus und auf eine Wertersatzstrafe von 11 661 RM. Von den drei angeklagten Beamten wurde Willi W. wegen Beihilfe zur Abgabenhinterziehung und fortgesetzter passiver Bestechung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, einer Geldstrafe von 586 573 RM, bezw. drei Monate Gefängnis, und zu einer Wertersatzstrafe von 0 764 RM verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Eine Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten sowie fünf Jahre Ehrverlust erhielt der Angeklagte Hugo A. aus Frassel wegen Beihilfe zur Abgabenhinterziehung und fortgesetzter passivere Bestechung. Zu diesen Freiheitsstrafen kommen noch eine Geldstrafe von 84 000 RM, bezw. drei Monate Gefängnis, und eine Wertersatzstrafe von 1170 RM. Der dritte Angeklagte dieser Personengruppe wie auch ein weiterer wegen Steuerhehlerei unter Anklage stehender Mann wurden mangels Beweises freigesprochen. Drei weitere Angeklagte erhielten wegen Steuerhehlerei bezw fortgesetzter Beihilfe zum Devisenvergehen Gefängnisstrafen von sechs, vier und drei Monaten, sowie Geldstrafen von 145 500 RM, bezw. 505 000 RM, bezw. 40 000 RM; hinzu kommen dann noch Wertersatzstrafen. Gegen den elften Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

Studentenführer auf Burg Monschau.

× **Monschau**, 28. Oktober.

Das Amt Politische Erziehung in der Reichsstudentenführung hatte in den Tagen vom 19. bis 26. Oktober auf der Jugendburg in Monschau in der Eifel die Führer der studentischen Kameradschaften aus den Gauen Düsseldorf, Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Saarpfalz, Hessen-Nassau, Baden und Hannover zu einer grundlegenden Arbeitstagung zusammengerufen, um sie auf die Anforderungen vorzubereiten, die das im November beginnende Wintersemester an sie als die verantwortlichen Träger der studentischen Selbsterziehung stellen wird. In grundsätzlichen Vorträgen behandelte der Lehrgangsleiter alle entscheidenden Fragen unserer Tage in ihrer Beziehung zur studentischen Arbeit. Eine Grenzlandfahrt führte die jungen Studentenführer hinaus in die Schönheiten der Eifel.

Unterschlagung von Reichsbahngeldern.

Fünf Personen festgenommen, 14 beteiligt.

:: **Rheydt**, 28. Oktober.

Fünf auf dem Bahnhof Rheydt beschäftigte Reichsbahnbeamte wurden festgenommen, weil sie sich größere Unregelmäßigkeiten im Fahrkartendienst haben zu Schulden kommen lassen; gegen neun weitere Beamte wurde ein gerichtliches Verfahren in der gleichen Angelegenheit eingeleitet. Die Unregelmäßigkeiten wurden bereits vor nahezu zehn Jahren begonnen und konnten bis vor kurzer Zeit fortgesetzt werden. Sie waren nur dadurch möglich geworden, daß Beamte verschiedener Dienstposten Hand in Hand gearbeitet hatten. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Woher Knickerbocker?

Das Wort Knickerbocker, das aus dem Englischen stammt, kam in England 1859 auf. Damals erschien nämlich unter dem Pseudonym Knickerbocker ein Buch, das von W. Irving verfaßt war. Es war eine Geschichte von Newyork mit Illustrationen, von denen einige auch holländische Einwanderer mit halblangen, weiten Beinkleidern darstellten.

Technische Mängel die Ursache der Flugzeugkatastrophe bei Soest.

Der Bericht des belgischen Verkehrsministers.

:: **Brüssel**, 28. Oktober.

Das belgische Verkehrsministerium veröffentlicht jetzt den Bericht der belgischen Sachverständigen über den Absturz eines belgischen Verkehrsflugzeuges bei Soest, bei dem bekanntlich 20 Personen ums Leben gekommen waren. Der Bericht bestätigt die bereits von deutscher Seite gemachte Feststellung, daß das Auseinanderbrechen des Flugzeuges in der Luft auf technische Mängel der Maschine zurückzuführen ist. Die Ursache der Katastrophe ist darin zu sehen, daß die Tragfläche und die Steuerfläche des Flugzeuges gleichzeitig in starke Schwingungen gerieten und sich von der Maschine loslösten. Der Bericht betont, daß die anderen Vermutungen über die Ursache der Katastrophe und insbesondere die Gerüchte, daß sich eine Explosion an Bord ereignet habe, von den technischen Sachverständigen als gegenstandslos ausgeschaltet worden sind.

In einem ein paar Tage zuvor erstatteten Vorbericht des Verkehrsministers, in dem die Frage nach der Ursache des Unglücks noch offen gelassen war, wurden die von den Sachverständigen festgestellten Tatsachen wie folgt zusammengefaßt:

„Am 10. Oktober macht das Sabena-Flugzeug OO-AGT die Reise London—Brüssel. Eine Ueberfahrt ohne Zwischenfälle, alles in der besten Verfassung. Der darüber befragte Pilot bestätigt das. Bei der Ankunft in Brüssel übergibt derselbe Pilot die Führung des Apparates seinem Kameraden Van den Eynde, der nach Düsseldorf abreist. Nichts Ungewöhnliches während dieses Fluges, Landung zur fahrplanmäßigen Zeit, Aufnahme der Fahrgäste und Abfahrt nach Berlin zur festgesetzten Zeit. Um 13.12 Uhr nimmt das Flugzeug der Sabena die drahtlose Verbindung mit Köln auf. Die Mitteilung ist normal: Der OO-AGT erhält die Angaben über die Höhe der Wolkendecke, über die Sichtverhältnisse usw.; er deutet in keiner Weise an, daß er sich in Schwierigkeiten befindet. Er verfolgt seinen Weg... Nur vier Minuten lang, denn um 13.16 Uhr stürzt er ab und befindet sich in Stücken auf einem Felde bei Soest in Westfalen.

Die vom Verkehrsminister nach Soest geschickten Sachverständigen, die an der Unglücksstelle mit deutschen Fachleuten und den Vertretern der Sabena zusammentrafen, haben eine Reihe bemerkenswerter Feststellungen gemacht. Zunächst haben sie gesehen, daß das Flugzeug in verschiedene, auf dem Gelände verstreute Teile auseinandergebrochen war, die trotzdem jeder für sich ein Ganzes bildeten. So hat man hier die vollständig erhaltene „Federung" (Empennage) gefunden, dort den mittleren Motor mit seinem Propeller, woanders das Mittelstück mit den Haltern der beiden Halbflügel und daran befestigt das Fahrgestell und den linken Seitenmotor mit seinem Propeller, etwas weiter den rechten Motor. Ferner hat man keine Spur von Feuer gefunden, von Entzündung oder einer beginnenden Entzündung. An den aufgefundenen Elementen der Funkgeräte keine Brandspuren einer elektrischen Entladung. Die Propeller zeigen, daß beim Eindringen in den Boden ihre Umdrehungsgeschwindigkeit fast Null war. Die einzelnen Stücke des Flugzeuges waren voneinander mehrere Dutzend Meter entfernt, der rechte Motor sogar beinahe 150 Meter vom rechten Flügel entfernt. Die kleinen Teile waren in einem Umkreis von drei Kilometern vom Absturzort des Mittelstückes mit wachsender Dichtigkeit verstreut. Eine auffallende Einzelheit war, daß der Hauptschalter der Funkanlage ausgeschaltet vorgefunden wurde, während die Anlage einige Minuten vor dem Unglück noch im Betrieb war.

Dann folgten die Wahrnehmungen der Zeugen. Die Wetterkundigen haben die Höhe der Wolken in jenem Augenblick mit ungefähr 250 Meter angegeben. Die Zeugen des Unglücks, soweit ihre Ansicht begründet war, haben dieselbe Schätzung gemacht. Aber die letzteren behaupten, daß sie das Flugzeug aus den Wolken haben herauskommen sehen und daß unmittelbar darauf die Zerstückelung des Apparates begonnen hatte, zuerst beim rechten Flügel. Nach ihren Angaben befand sich der OO-AGT beim Austreten aus den Wolken in der Richtung auf Düsseldorf zu, also in der entgegengesetzten Richtung, die er hätte haben müssen, da er nach Berlin flog.

Die Sachverständigen haben über die Gründe des Unglücks eine Reihe von Mutmaßungen aufgestellt: War das Flugzeug überlastet? Die Antwort ist verneinend. Die Belastung lag erheblich unter der durch die Zulassungsurkunde des Flugzeuges vorgesehenen. Hat es einen Bruch eines Hauptbestandteiles des Flugzeuges gegeben? Nein, so scheint es, denn wenn ein Hauptteil abstürzt, stürzt das ganze Flugzeug und zerschmettert auf dem Boden. Bei Soest hat sich die Auflösung in der Luft vollzogen. Hat es einen Bruch infolge des Vibrierens der Flügel gegeben? Es kann ein Vibrieren der Flügel gegeben haben, da die Sachverständigen einen völligen Bruch der beiden äußersten Teile der Flügel festgestellt haben. Ist der Bruch auf ein Propellerblatt zurückzuführen? Nein, weil die Propeller unversehrt und ganz aufgefunden wurden. Könnte das Unglück von der Explosion eines der verschiedenen Tanks kommen, die das Flugzeug besaß? Nein, denn sie wurden sämtlich an Ort und Stelle gefunden, ohne daß sie zerplatzt waren. Wo ist sonst die Ursache zu finden? Man sucht, man sieht nichts. Man hat einen Augenblick an eine Explosion gedacht, die im Innern des Flugzeuges durch irgendeinen darin transportierten Explosivstoff hervorgerufen wurde. Diese Mutmaßung schied aus dem Grunde aus, weil es keinen Brand gegeben hat, nicht einmal die Spur einer Entzündung. Aber man könnte fragen: Läßt denn jede Explosion Feuerspuren zurück?

Schließlich wurde eine letzte Mutmaßung geäußert, aber deren Bestätigung erscheint sehr schwierig: Ist das Flugzeug nicht im Luftraum mit einem äußeren Gegenstand in Berührung gekommen, der einen seiner Hauptbestandteile abgerissen hätte? Aber welcher äußere Gegenstand? Diese Mutmaßung erscheint manchen wahrscheinlich, die wissen, daß einer der englischen Ballons von der Londoner Luftverteidigung über Westfalen flog, der sich von seiner Verankerung losriß und sein Kabel nach sich schleppte."

Die Schlußfolgerung aus dieser Untersuchung der Sachverständigen ist in dem jetzt vom belgischen Verkehrsminister veröffentlichten Bericht gezogen worden: Nur aus technischen Mängeln des Flugzeuges ist das furchtbare Unglück zu erklären.

Spiel – Sport.

Amateur-Ringer Westfalens gegen Niederrhein.

Wie schon mehrfach mitgeteilt, steigt am Samstag abend erstmalig eine Amateur-Ringkampfveranstaltung in Münster, und zwar ein Mannschaftskampf zwischen den Gauen Niederrhein und Westfalen.

Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an (Gau Niederrhein zuerst genannt): Adam — Rößler, Maibaum — Bischoff, von Ofen — Reinhardt, Staub — Weikart, Röttger — Scharfe I, Bergmann — Kegler, Tepasse — Liebern.

Das Kampfgericht ist wie folgt zusammengestellt: Mattenrichter: Schulte, Dortmund-Kirchlinde. Maas, Gauobmann, Düsseldorf.

Punktrichter: David, Gaufachwart, Dortmund-Hörde;

Münsterländische Sportnotizen.

Handballgauliga ohne den MSV Münster.

Dem Antrag des MSV Münster, die erste Handballmannschaft von den diesjährigen Meisterschaftsspielen zurückzuziehen, ist nunmehr entsprochen worden. Der MSV hatte bekanntlich Schwierigkeiten in der Mannschaftsaufstellung, die auch neuerlich noch nicht als beboben betrachtet werden können und die durch höheren Entscheid herbeigeführt waren.

Die Mannschaft wird darum am Ende der Saison mit den beiden absteigenden Mannschaften ein Doppelturnier bestreiten, dessen Gewinner weiterhin in der Gauliga verbleiben wird.

Im Januar wieder Reitturnier.

Nachdem das traditionelle Reitturnier in der Halle Münsterland im vergangenen Jahr bekanntlich ausfallen mußte, ist die Veranstaltung für das kommende Jahr bereits gesichert. Als Termin sind die Tage vom 19. bis 22. Januar in Aussicht genommen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Vorhersage für Samstag: Schwache Winde aus nördlichen Richtungen, trübe und diesig, keine Niederschläge von Belang, Temperaturen unverändert.

Vorhersage für Sonntag: Schwache Winde wechselnder Richtungen, nach Frühdunst und Frühnebel Bewölkungsabnahme, im ganzen trocken, Temperaturen tagsüber unverändert, nachts ziemlich kalt.

Durch Lodixpflege länger halten die neuen Schuhe und die alten!

Lodix zur Schuhpflege

QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE

DAS OPFER DES ROBERT BERGHOFF

Roman von Gustel Medenbach

Copyright bei Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

6)

Sie weiß nicht, worauf er hinauswill. Dann nickt sie zögernd. „Aber es gibt noch jüngere", sagt sie gleichsam entschuldigend.

Traskaja sieht zum Fürchten aus. „Pfui Teufel, haben dir deswegen gelitten, gehungert und geblutet. Ist das . . ." er spuckt verächtlich aus.

Das junge Ding kriegt es wieder mit der Angst zu tun. „Ich kann doch nichts dafür", sagt sie weinerlich.

Traskaja steht langsam auf. „Vielleicht hast du recht. Vielleicht kannst du wirklich nichts dafür, daß du so schlecht bist. Du, und die anderen, die noch jünger sind. Eure Väter sind zu lange fortgeblieben. Das hätte nicht sein dürfen."

„Werner", er rüttelt den Schlafenden am Arm wach. „Komm, wir wollen gehen."

Der schlägt verständnislos die Augen auf und sieht sich verwirrt um. „Ja, laß uns gehen. Ich bin entsetzlich müde."

Traskaja wirft dem Wirt einen Schein hin. Dann verlassen sie den Keller.

Die Nachtluft ist kühl und feucht.

Werner nimmt den Hut ab. „Das tut gut", sagt er, und er meint die frische Nachtluft damit.

Traskaja winkt einer leeren Taxe.

Werner fällt schwer und müde in die Polster und nennt dem Chauffeur seine Wohnung.

Während der Fahrt sagt Traskaja plötzlich: „Ich bin dir. Verstanden! Gib mir dein Wort, daß du niemand . . ."

„Weißt du, das ist trotzdem eine peinliche Sache. Wie soll ich Maria gegenüber . . Teufel, Teufel, das ist eine sehr peinliche Sache." Werner fröstelt, wenn er an alles denkt, was sich nun ganz zwangsläufig ergeben wird. „Ich werde mir alles reiflich überlegen und dann einen Weg finden, daß es Maria nicht so überraschend trifft."

„Maria erfährt nichts. Ich behalte mir das Recht vum Handeln vor. Ich habe meine Gründe. Also du gibst mir dein Wort."

Werner gibt es widerstrebend.

Er schaut zu dem Freund hinüber und begegnet dessen Augen. Er muß Furchtbares erlebt haben, denkt Werner. Sein Gesicht verrät es. Das ist wie ein behauener Stein. Wie eine Totenmaske. Wo habe ich ein solches Gesicht doch schon gesehen. Er grübelt lange darüber nach. Dann hatte er es.

Zwischen den Gräben . . . da lag ein Russe. Drei Tage hörten wir ihn rufen. Und des Nachts rief er noch lauter nach Hilfe oder Tod. In der vierten Nacht kroch Werner hinaus — und brachte den Toten zurück. Des Toten Gesicht war auch so erfroren, so starr — wie das jetzt von Traskaja.

Der Wagen hält.

Werner steigt aus. „Also dann bis morgen. Gute Nacht, Traskaja."

„Gute Nacht", sagt es aus der dunklen Wagenecke heraus. „Und vergiß nicht, daß du mir dein Wort gegeben hast."

„Nein. Ich pflege zu halten, was ich verspreche. Du kannst ganz beruhigt sein."

In einem sonderbaren Zustand von Wachsein und Schlaf steigt Werner die Treppen hinauf. Dabei fällt ihm ein, daß er ja ganz vergessen hat, sich nach Traskajas Wohnung zu erkundigen.

Er geht wieder hinunter. Aber das Auto ist schon weg.

Inzwischen fährt Traskaja in seine Pension. Mit geschlossenen Augen liegt er in den Polstern und denkt über vieles nach, ohne zu einem Schluß zu kommen.

In der Pension scheint schon alles zu schlafen. Er geht in sein Zimmer. Es ist eines jener nüchternen Zimmer, wie man sie zu Abertausenden in den Pensionen findet. Mit billigen Bildern an den Wänden, alles sehr nüchtern und unpersönlich.

Da steht das Bett. Traskaja geht darauf zu und wirft alles Bettzeug heraus. Das braucht er nicht. Er schläft unter der Decke.

Er geht an den Waschtisch und gießt sich ein Glas Wasser ein. Das Wasser ist ekelhaft warm und abgestanden. „Pfui Teufel", setzt er das Glas ab und kommt einen Augenblick in Versuchung, es gegen die Wand zu werfen. „Alles stinkt und ist faul. Sogar das Wasser."

Eine dumpfe Traurigkeit kommt hoch. Er flucht dem Schicksal, das sein Leben aus den Angeln geworfen hat.

Er klagt Maria an und beginnt sie zu hassen, weil sie nicht die Kraft zum Warten aufbrachte. Er denkt an Maria Paulowna, die mit ihm in einem kleinen Haus am Meer wohnen wollte und nun ein einsames Grab im wilden Gebirge gewonnen hat.

Aus dem Mondlicht schwebt es suchend über die Dächer. Das fließt zu ihm hin, wie es vor Jahren über Ströme und Weiten, über die Taiga zu ihm gekommen ist.

Traskaja sitzt ganz still und bewegt sich nicht. Er weiß, was das ist, was da über die schwarzen Dächer zu ihm hinströmt. Aus Gedanken wird Bild, wird Traum-Erscheinung. Es ist Maria.

Alles ist wieder die blonde Frau. Die Nacht das Kleid, das aus den silbernen Fäden des Mondlichtes gewebt zu sein scheint, der blasse, sehnsüchtige Mund und die schlanken, weißen Glieder . . .

„Ich habe lange auf dich gewartet", hört er es klagend sagen.

„Genau fünf Jahre", erwidert er hart. „Dann bist du müde geworden."

„Ich kann doch nichts dafür, daß du so lange fortbliebst . . ."

Traskaja kriecht in sich zusammen. „Wer?" fragt er müde, „wer ist Schuld daran?"

Lange Jahre war ich allein, und nur deine letzten Briefe waren bei mir. Und der Schmerz. Ja, der war auch da."

„Ich schrieb dir viele Briefe aus Sibirien", sagte er hart. „Jeden Monat habe ich dir geschrieben."

„Sie sind nie zu mir gekommen", flüstert es zurück.

Traskaja schweigt lange. Er hat den Kopf in die Hände gestützt und scheint zu schlafen. „Was soll nun werden, Maria?", sagt er endlich dumpf. „Nun bin ich da und will mein Recht."

In die Glieder der blonden Frau rieselt ein Zittern. „Ich weiß es nicht."

Wie ein Nebel streicht es über die Dächer. Dann ist alles verschwunden, und nur die Sterne bleiben. Und die schwarzen Mauern, die sich vor ihm auftürmen.

„Maria!"

Traskaja bekommt keine Antwort mehr. Er ist wieder allein.

Als sich der Himmel mit einem glühenden Rot zu färben beginnt wirft sich Traskaja auf die Decke, um noch einige Stunden zu schlafen.

Als er erwacht, es ist gegen zehn, fühlt er eine dumpfe Schwere im Kopf. Er geht zum Waschbecken und schüttet sich eine Schüssel Wasser über den Kopf. Das tut gut. Der dumpfe Druck verschwindet schnell.

Dann klingelt er nach seinem Frühstück.

Das Mädchen hat schon ungeduldig darauf gewartet. Wie am ersten Tag schaut sie sich erstaunt und mißbilligend im Zimmer um. Sieht das Bettzeug auf einen Haufen geworfen, eine Wasserlache fließt träge am Boden. Traskaja folgt etwas belustigt ihrem Blick und ahnt, was sie denkt. Aber das läßt ihn vollständig kalt.

„Bringen Sie mir sofort meine Rechnung. Ich reise ab", sagt er.

Das Mädchen ist froh, daß es diesen Russen aus der Etage kriegt. Unten trifft sie den Hausdiener und erzählt ihm von russischen Zuständen im Zimmer des seltsamen Mieters, vor dem man sich richtig fürchten kann. Sie zieht Vergleiche und rühmt die feine Lebensart des Monsieur Legrange den sie auch auf der Etage hat.

Der Hausdiener ist anderer Ansicht und sagt, daß er auf die feine Lebensart pfeife, die sich in glatten Worten und Wolken Parfüms kundtue. Er sagt weiter, daß, wenn der feine Musjö noch einmal jenes Wort gebrauche, von dem er sich selbst habe sagen lassen, daß es ein Schimpfwort für die Deutschen sei, dann würde er es ihm noch einmal gründlich besorgen, und wenn er gleich den Dienst darüber verliere. Er, der Hausdiener, habe als Freiwilliger drei Jahre Krieg mitgemacht, und er lasse sich nicht beleidigen. Sonst könnte es leicht passieren, daß er Musjö mit der Faust einen Scheitel ziehe.

Das Mädchen ergreift Partei für Monsieur Legrange. Der Hausdiener wird sehr deutsch und sagt dumme Gans und einfältige Person.

Der Portier hängt sich auch noch hinein und erzählt eine wenig schöne Geschichte, die Monsieur in einem weniger schönen Licht erscheinen läßt, als es dem Mädchen angenehm ist.

Die Pensionsinhaberin ist sehr liebenswürdig, als sie Traskaja am Ausgang empfängt. „Ich höre, Sie wollen schon abreisen, Herr Oberst Traskaja? Ich will doch hoffen, daß Sie sich in meinem Hause wohlgefühlt haben?"

Traskaja scheint einen Augenblick zu überlegen. Dann sagte er „Nein".

Ein bitteres Lächeln verhärtet sein Gesicht noch mehr. Ich bin ja Ausländer. Aber ich hörte gestern, wie sich zwei deutsche Herren darüber beklagten, daß man sie gegenüber valutakräftigen Ausländern . . ."

Die würdige Dame wankt gebrochen in ihr kleines Büro und vergießt fast Tränen darüber, daß ausgerechnet ein Ausländer, anstatt anerkennende Worte zu finden, daran Anstoß nimmt, daß . . .

In einem kleinen Restaurant liest Traskaja die Zeitung und notiert sich verschiedene Adressen.

Das erste Zimmer, das er sich ansieht, gefällt ihm aus irgendeinem Grunde nicht. Das zweite nimmt er, obwohl das Fenster auf einen grauen Hof hinauszeigt. Er schaut unschlüssig gegen die grauen Wände. Ganz oben sieht er ein winziges Stück Himmel. Er schwankt und ist schon entschlossen, auch dieses Zimmer nicht zu nehmen, weil er die Enge nicht zu ertragen glaubt.

Diese blasse Frau sieht anscheinend sein Zögern. Etwas wie Angst kommt in ihren Blick. Sie hätte sicher gern die Einnahme gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Fordern Sie ausdrücklich

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung



3 Würfel 9 Pf.

1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Handel und Wirtschaft.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die soeben gezeichnete Reichsanleihe ist die umfangreichste gewesen, die das Reich bisher aufgelegt hat. Und dennoch ist auch diese wieder stark überzeichnet worden, so daß eine erhebliche „Aufstockung" um 350 Millionen vorgenommen werden mußte — ein glänzendes Zeugnis von der Stärke des deutschen Kapitalmarktes und vom Vertrauen, das das Reich genießt. Seit 1935 sind von den bisher kurzfristig vom Reich aufgenommenen Geldern 13,26 Milliarden konsolidiert worden, fast die Hälfte davon, genau 6,05 Milliarden, allein in diesem Jahr. Das ist zweifellos zum großen Teil zurückzuführen auf die gerade in diesem Jahre erzielten großen Erfolge der deutschen Außenpolitik, aber auch auf die unerschütterliche Festigkeit des Kurses der Reichsschatzanweisungen, einer Festigkeit, der sich sonst kein Staatspapier in der übrigen Welt rühmen kann.

Wir sehen auch hier wieder den starken Einfluß der Politik auf die Wirtschaft. In Crössinsee hat Staatsrat Schmeer das jüngst so formuliert: Das Primäre ist die Politik! Wenn die Wirtschaft dessen stets eingedenk bleibt, wird sie harte Eingriffe des Staates nicht zu befürchten brauchen. Der nationalsozialistische Staat wünscht im Gegenteil, daß die Privatwirtschaft privatwirtschaftlicher werde als je. Denn das ist es doch, was Staatssekretär Brinkmann verlangte, als er zum schärferen Leistungswettbewerb aufrief. Der Führer selbst hat die Pflichten der Volkswirtschaft aufgestellt. Von den Leistungen der Wirtschaft im Rahmen dieser Pflichten hängt es ab, ob ihre Form geändert werden muß. Durch die Art, wie er den Vierjahresplan finanzierte, hat der nationalsozialistische Staat gezeigt, daß es ihm auf eine „Verstaatlichung" der Gesinnung ankommt. Wenn aber die Wirtschaft gesinnungsmäßig versagt, dann wird der Staat — und darüber hat Brinkmann keinen Zweifel gelassen — zu schärferen Verstaatlichungsmaßnahmen greifen müssen.

Der noch weit verbreitete Zunft- und Kartellgeist widerspricht natürlich diesem von Brankmann geforderten Leistungswettbewerb. Wohl aber gehört zu ihm der Wille zu weitergehender Rationalisierung, im Sinne der Menschenökonomie. Das Reich ist auf diesem Gebiete mit gutem Beispiel vorangegangen; als eines der gewaltigsten Beispiele dafür hat Bernhard Köhler die Westbefestigungen erwähnt, die der Führer aus dem Boden stampfen ließ: Dieser Westwall bietet uns den strategischen, aber auch ökonomischen Vorteil, daß wir weniger Menschen brauchen, um unsere Grenzen zu schützen. Auf der anderen Seite ist auch der Hinweis von Dr. Ley auf die noch vorhandenen Arbeitskraftreserven, die nicht als Arbeitslose in Erscheinung treten, besonders wichtig; der Führer der DAF sprach auf einem Leipziger Gauappell z. B. von der Notwendigkeit der Durchkämmung der Amtsstuben, wo viele Menschen fehl am Platze seien. Einen Beitrag zur Rationalisierung unserer Volkswirtschaft hat der Staat erst jetzt wieder durch die Fertigstellung des Mittellandkanals geliefert, eines Werkes, das erst der starke nationalsozialistische Staat durchführen konnte.

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 28. Okt. Auftrieb: Ochsen 271, Bullen 160, Kühe 660, Färsen 253, Kälber 419, Schafe 348, Ziegen 5, Schweine 1552. Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schweine zugeteilt, Schafe flott. Es kosteten: Ochsen: a) 45,50—46,50, b) 42—42,50, c) 37,50; Bullen: a) 43—44,50, b) 39—40,50, c) 34—35,50; Kühe: a) 43 bis 44,50, b) 38—40,50, c) 30—34,50, d) 22—25; Färsen: a) 45—45,50, b) 40—41,50, c) 45—36,50, d) 28; Kälber: Doppellender: 68—78, a) 63, b) 55—57, c) 48, d) 35—38; Lämmer und Hammel: b1) 47—52, b2) 47—52, c) 30—45, d) 30—34; Schafe: a) 36—42, b) 36—42, c) 22—32; Schweine: a) 58,50, b1) 57,50, b2) 56,50, c) 52,50, d) 49,50, e) 49,50, f) 49,50, g1) 55,50—57,50.

Bochumer Schlachtviehmarkt.

◇ **Bochum**, 27. Okt. Auftrieb: Ochsen 91, Kühe 59, Färsen 18, Kälber 3, Schweine 96. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 46,50, b) 42—42,50; Kühe: a) 44,50, b) 40,50, c) 30—34, d) 25; Färsen: a) 45,50, b) 41; Kälber: a) 63, c) 48; Schweine: a) 58,50, b1) 57,50, b2) 56,50, c) 52,50, d) 49,50, g1) 51,50.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 28. Okt. Auftrieb: Ochsen 409, Bullen 88, Kühe 920, Färsen 229, Rinder direkt zugeführt 35, Ausland 5, Kälber 1123, Ausland 209, Schafe 5085, Schweine 6903, Ausland 860, Ziegen 275. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber, Schweine, Schafe verteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 46,50, b) 42,50, c) 37,50, d) 29; Bullen: a) 44,50, b) 40,50, c) 35,50; Kühe: a) 44,50, b) 40,50, c) 33—34,50, d) 20—25; Färsen: a) 45,50, b) 41,50, c) 36,50, d) 28; Kälber: Doppellender: 68—78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 50, a2) 50, b1) 45—48, b2) 45—50, c) 38—43, d) 30—37; Schafe: a) 40, b) 33—40, c) 24—30; Schweine: a) 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 50,50, d) 47,50, e) bis 46, g1) 55,50, g2) 49,50, Altschneider: 54,50, Eber: 43—45.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 28. Oktober 1933

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin . . . 205

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XIV
ges. Erzeugerpr.	193.00	194.00	195.00	196.00	197.00	199.00	201.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 70/72 frei Berlin . . . 187

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XII	XIII
ges. Erzeugerpr.	175.00	176.00	177.00	178.00	181.00	182.00	183.00

Futtergerste 59/60

	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	163.00	164.00	166.00	169.00	171.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr.	159.00	163.00	166.00	168.00	171.00	173.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.75	28.75	28.75	28.75	28.50	28.75	28.75	28.75	29.15	29.45

10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk. Aufgeld.
20 % Auslandsweizen — 3,00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.20	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Bremen: Baumwolle

	28. 10. Brief	28. 10. Geld	28. 10. bez.	27. 10. Brief	27. 10. Geld	27. 10. bez.
Loco	10.44			10.44		
Jan.	9.51	9.50	9.50	9.52	9.50	9.50
März	9.60	9.57	9.58	9.61	9.59	9.60
Mai	9.66	9.63	9.64	9.69	9.67	9.68
Juli	9.71	9.68	9.69	9.72	9.70	9.71
Okt	–	–	9.40	–	–	9.39
Dez.	9.51	9.49	9.50	9.50	9.48	9.49
Juni			8.17			8.14
Juli			8.11–12			8.07
August			8.02			7.99
September			7.92			7.93
Oktober			7.82			7.83–84
November			8.55			8.52
Dezember			8.53–54			8.49

New Yorker Baumwollkurse

	28. 10.	27. 10.
Loco	8.88	8.80
Januar	8.44	7.39
Februar	8.42	8.38
März	8.41–42	8.37
April	8.32	8.29
Mai	8.30	8.21

Geschätzte Totalzufuhren	–
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf Häfen	45000
Zufuhren in Pacific Häfen	3000
Export nach England	12000
Export n. d. übrig. Kontinent	14000
Export nach Japan u. China	—
Fracht nach Liverpool	—

Metalle.

Berlin, 28. Okt. Aluminium 98-99kg Bl. 133, Aluminium f. Walz. o. Dr. 137, Silber in Barren 900 t 36,70—39,70.

Berliner Börse.

× **Berlin**, 28. Oktober.

Tendenz: Aktien überwiegend fester, Renten kaum verändert. — Die Börse eröffnete heute in allgemein freundlicher Haltung. Maßgebend waren dafür Erwägungen und Betrachtungen politischer und wirtschaftlicher Art, die durchweg auf einen freundlichen und zuversichtlichen Grundton gestimmt sind. Besprochen wird naturgemäß auch die Entwicklung der Wiener Börse, deren Verkehr gestern mit einer festen Grundtendenz einen versprechenden Anfang genommen hat. Das Publikum war lebhafter als an den Vortagen mit Anschaffungen, meist echten Anlageverkäufen, vertreten, außerdem dürfe auch der berufsmäßige Handel nach der letzthin erfolgten weitgehenden Entlastung wieder zu Rückkäufen schreiten. Nur vereinzelt waren dagegen Abgaben zu beobachten.



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Zuchtvieh-Auktion
am 8. November

Auktionshalle Oldenbg.-Osternburg.
Auktionsbeginn 9½ Uhr. **in Oldenburg**
Auftrieb 100 amtl. gekörte Jungbullen, schwere tragende Färsen und Kühe,
größtenteils aus durchseuchten Beständen. • Beste Qualitäten. • Günstige Preise.
Auf Wunsch Ankauf durch die Zuchtleitung. Kataloge u. Auskunft kostenlos durch
Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V.
Oldenburg (Oldb), Osterstraße 16. — Fernruf 4187.

Wir marschieren immer voran, das beweist unsere 10893
Auswahl Qualität und Preise
Machen Sie einen unverbindlichen Besuch, alsdann werden Sie selbst zu wählen wissen. Tausend zufriedene Kunden bürgen Ihnen für die Leistungsfähigkeit unseres Hauses.
Möbelhaus Carl Stall
Coesfeld i. W.
Sökelandstr. 4 Ludwig-Knickmann-Str. 12-13
Fordern Sie Sonderofferte.
Lieferung frei Haus.


SONNTAG
ist unser Haus von 14 bis 19 Uhr
GEÖFFNET
Herren-Winter-Mäntel
flotte, moderne Formen, gute Qualitäten
29,- 35,- 42,- 48,- 55,- 59,-
Herren-Winter-Mäntel
ganz gr. Leistungen in Sitz, Verarbeitung u. Qualität
65,- 75,- 88,- 95,- 105,- 118,-
Leichte Herren-Mäntel
moderne Formen, in Gabardine und Chevlot
29,50 42,- 62,- 78,- 88,- 95,-
Herren-Straßen-Anzüge
29,- 45,- 59,- 75,- 92,- 115,-
Herren-Sport-Anzüge
32,50 48,- 56,- 68,- 79,- 88,-
Preiswerte Knaben- und Jünglings-Kleidung
Overbeck & Weller
DAS GROSSE ESSENER FACHGESCHÄFT
KOPSTADTPLATZ

Stellenmarkt
Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Braves, kinderliebes 10943
Mädchen
durchaus ehrlich und in allen vorkommenden Hausarbeiten durchaus erfahren, für Arzthaushalt (Etage, 3 Personen) nach Remscheid-Lennep gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Vorzustellen od. schriftl. Angeb. nach Bocholt i. W., Schlageterstraße 13.

Suche zu sofort braves kath.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Geschäft und Haushalt auf dem Lande. Guter Lohn und gute Behandlung. Offert. unter Nr. 10888 an die Anzeigen-Verwaltung der Zeno, Münster.

Ich suche für meinen ruh. Haushalt erfahrenes, zuverlässiges 10901
Alleinmädchen
das kochen kann, mit guten Zeugn.
Dr. Biermann, Landgerichtspräsid., Münster, Zeppelinstraße 4.

Jung. Gehilfe
der sich in der Konditorei weiter ausbilden kann,
zu sofort gesucht. 10942
K. Kemvers, Bocholt, Nordstraße 17.

Für meine Bäckerei und Konditorei tüchtiger
Gehilfe
gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Wilhelm Pumpe, Warendorf, Lüningerstraße 22.

Mechaniker oder Schlosser
mit Führerschein 3, der langjährige Fahrpraxis nachweisen kann, stellt sofort ein 10940
Jos. Mersch, Rheine. Tel. 2583

1 Schmiede-, 1 Schlossergeselle u. 1 Elektriker
für sofort gesucht. (10 673
Franz Kremer, Velen (Westf.). Telephon 222.

Zuverlässiger 10907
Elektromonteur
zu sofort gesucht.
Heinr. Schlottbohm, Elektromeister, Stadtlohn. Tel. 306.

Lebensstellung!
Bedeutende Abfallspinnerei sucht einen in jeder Beziehung erfahrenen, fleißigen und zuverlässigen
Obermeister
Es wollen sich nur solche Herren melden, die über reiche Erfahrungen in der Zusammensetzung von Spinnpartien verfügen und die in der Lage sind, sämtlichen technischen Anforderungen gerecht zu werden. Der Eintritt kann zum 1. April 1939 erfolgen. Werkswohnung ist vorhanden. Angebote, möglichst mit Lichtbild, unter 10647 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster.

Familien-Anzeigen
finden beim ermäßigtem Grundpreis im Zeno-Anzeigenteil weiteste Verbreitung.

Suche für meine modern eingerichtete Bäckerei und Konditorei einen tüchtigen, zuverlässigen 10885
Backmeister
der für gute Ware garantiert u. den Betrieb (4 Gesellen und Lehrling) selbständig leiten kann, bei gut. Lohn (Dauerstellung). Im selben Betrieb wird tüchtiger
Brotkutscher
gleichfalls in Dauerstellung gesucht. Offerten unter 960 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine.

Zum 1. 4. 1939 suchen wir einen geweckten kath. (10 671
Lehrling
oder jüngeren
Gesellen
für unsere Handels- u. Kundenmüllerei mit Walzenmühle.
B. u. H. Rubbert, Ahlen i. W.

Klempner und Elektriker
zu sofort gesucht. 10900
Bernh. Grevenbrock, Ramsdorf. Kr. Borken i. Westf.

Wegen Einberufung des jetzigen sucht sofort oder zum 1. Nov. kath.
Schmiedegesellen
Heinrich Schräder, Huf- und Wagenschmiede, landw. Maschinen, [10884
Leuke 12 über Dülmen i. W.

Zu sofort zuverlässiger 10944
Bulldogfahrer
für Lanz-Eilbulldog gesucht.
B. Wenning, Lingen, Haselünner Str. 103. Fernruf 309.

Zu sofort oder bald 10896
Knecht gesucht.
Kohlenhandlung und Landwirtschaft
H. Droste, Gronau i. Westf., Schlageterstraße 85.

Es wird zum baldigen Eintritt ein tücht. älterer kath.
Ackergehilfe
der auch melken kann gegen guten Lohn u. gute Behandlung gesucht. Off. unter B 500 beförd. Buchhdlg. L. Hagemann, Emsdetten.

Suche zum 15. 11. oder 1. 12. einen
jungen Mann
für die Landwirtschaft zur weiteren Ausbildung. Es ist Gelegenh. geboten, am Trecker zu arbeiten. 10887
Bauer Anton Holtmann Greven-Bockholt, Post Gimbte.

Kath. 10886
Mädchen
zum 15. Nov. für Küche und Haus gesucht.
Hotel Kloppenborg, Emsdetten.

Tüchtiger 10895
Herrenfriseur
sofort oder später bei vollem Fam.-Anschl. gesucht.
M. Jansen, Gronau i. W., Gildehauser Straße 112.

Jede Anzeige macht sich bezahlt!

Junger 10891
Bäckergehilfe
zum 1. 11. oder später gesucht.
Jos. Bodem, Konditorei u. Café Coesfeld i. W.

Gesuche

Verkäuferin
25 Jahre, sucht Stelle in Manufakturw.-Geschäft
Ang. unt. Z 642 an die Allgemeine Zeitg., Coesfeld.

Mädchen sucht Stellung als
Lehrköchin
zum Dezember oder später. Angebote unter Nr. 3214 an das Volksblatt, Bocholt. 10898

Jg. Kaufmann
18 Jahre, aus der Getreide-, Futter- und Düngemittelbranche, mit abgeschlossener Lehre, guten Zeugnissen und Kaufmannsgehilfenprüfung, in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 15. 11. oder 1. 12. zu verändern. Angebote mit Gehaltsangabe bei freier Station unter K 545 an die Kreiszeitung in Ahaus. 10894

Jg. Mann, 28 J., verh., in ungekündigter Stellung, sucht Stelle als
Chauffeur
am liebsten für Personen- oder Lieferwagen. Langjähriger, sicherer Fahrer mit Motorkenntnissen. Angebote unter Z 643 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld. 10890

Junger Mann
in den 30er Jahren, sucht zu sofort oder später Stelle als Lager- oder Hilfsarbeiter. Schriftliche Angeb. unt. A M 150 an den neuen Emsboten, Warendorf. 1C952

Ohne Werbung kein Erfolg!

Samenverkauf
Wir suchen für die Haus-zu-Haus-Werbung ehrliche und zuverlässig arbeitende **Vertreter.** Wir bieten sehr gute Verdienstmöglichkeiten und unterstützen unsere Mitarbeiter durch Lieferung erstklassiger Ware. Bewerbungen mit Referenzangabe an: 10644
Saatzuchtwirtschaft Schloß Moyland G.m.b.H., Verkaufsabteilung Goch.

Treibriemen
in Kernleder, Balata, Synka, Gummi, Kamelhaar
in allen Breiten und Stärken vorrätig. (6917
Cl. Leugering, Holzriemenscheibenfabrik, Rheine i. W., Tel. 2040.

Wegen Auflösung kompl. echt.
Mahagoni-Doppel-Schlafzimmer
sehr billig zu verkaufen. 10941
Münster i. W., Breul 15 pt.

Weil überzählig, verkaufe 7jährig.
Warmblut-Wallach
(Fuchs), V. Adrill, M St. Selbiger ist fromm u. zugfest, eingeritten, besonders geeignet als Springpferd.
Schulze-Iking, Gescher, Kreis Coesfeld. Fernr. 319 Gescher

Dülmen i. W.
Ladenlokal
günstig gelegen, für jeden Zweck passend, mit oder ohne Wohnung,
zu vermieten.
Näheres durch die Buchhandlung A. Niewerth, Epe i. W.

Ich kaufe:
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen,
Joh. Dües, Schuhfabrik, Ahaus i. W.

Opel
1,2 Ltr., gut erhalten, weg. Anschaffung eines größeren Wagens zu verkaufen.
Coesfeld i. W. Fernruf 176.

Wo
finden Anzeigen größte Verbreitung? In der Zeno-Zeitung!

Kölner-Trumpf-Limousine, Opel-Limousine zu verkaufen.
Borken i. W. Telephon 217.

Auskunft kostenlos wie man von
Bettnässen
befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Elsenbach Methode F. Knauer, München 63 Dachauerstr. 15

Eine einmalige Anzeige
bringt wohl Erfolge, diese können jedoch nicht anhaltend sein, da die Anzeige ja wieder in Vergessenheit gerät.
Der einsichtige Geschäftsmann
weiß das, darum inseriert er laufend, wodurch er stets gleichbleibend gute Erfolge erzielt.

Hypotheken auf Alt- und Neubauten
Umschuldungen
Baufinanzierungen mit Reichsbürgschaft bis zu 75%.
Bei Hypotheken durch die Deutsche Centralbodenkredit-A.-G., Berlin, (größte deutsche Hypothekenbank), wird meinerseits keine Gebühr erhoben.
Grundsolide, kostenlose Beratung durch: [5348
PAUL VOGT Grundstücksverwertung, von der Industrie- und Handelskammer Dortmund beeid. u. öffentl. angest. Sachverständ.
Hamm (Westf.), Handelshof. Fernsprecher 806/807.

Aus Münster und dem Münsterland.

Einheitlicher Lehrvertrag kommt.

Folgerungen aus dem Jugendschutz- und Schulpflichtgesetz.

+ **Münster,** 28. Oktober.

Angesichts der Bedeutung der Facharbeiterausbildung im Dritten Reich ist die Reform des Lehrvertragswesens mit dem Ziele der baldigen Schaffung neuer, einheitlicher Vertragsmuster eine wichtige Aufgabe. Wie in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht berichtet wird, ist bereits, gestützt auf das Jugendschutz- und das Reichsschulpflichtgesetz ein neues Vertragsmuster aufgestellt worden, das allen gesetzlichen und sonstigen Veränderungen Rechnung trägt und alle Vorzüge der bisher erschienenen guten Muster, wie des Reichsnährstandes für Landarbeiter, der Reichsbahn und des Gemeindetages in sich vereint. Dieses neue Lehrvertragsmuster ist der zuständigen Stelle zugeleitet worden.

Es stellt das zur Zeit Erreichbare dar, solange wir noch kein nationalsozialistisches Berufsausbildungsgesetz haben. Da nach den geltenden Gesetzen noch verschiedenes Lehrlingsrecht für gewerbliche, handwerkliche und Handelslehrlinge gilt, waren drei verschiedene Vertragsmuster aufzustellen, die aber weitgehend vereinheitlicht wurden.

Dem neuen Lehrvertragsmuster ist folgende Einleitung vorangestellt: „Das Lehrverhältnis ist ein Erziehungs- und Ausbildungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitiger Treue. Der Betriebsführer hat als Lehrherr die Nachwuchserziehung als ein ihm übertragenes verantwortungsvolles Amt auszuüben. Er hat den Jugendlichen fachlich auszubilden und ihn im Geiste nationalsozialistischer Arbeitsauffassung zur Betriebsgemeinschaft und zur Arbeitsehre zu erziehen. Der Lehrling hat seine Tätigkeit als einen Dienst anzusehen, den er über den Betrieb hinaus seinem Volke schuldig ist."

Grundsätzlich drei Jahre Lehrzeit.

Der Lehrvertrag gliedert sich in 3 Abschnitte: 1. Lehrzeit, 2. Pflichten und Rechte aus dem Lehrvertrag, 3 Auflösung des Lehrvertrages. In insgesamt 10 Paragraphen ist alles geregelt, was in einem modernen Lehrvertrag enthalten sein muß. Die Dauer der Lehrzeit soll grundsätzlich drei aufeinanderfolgende Jahre betragen und kann verkürzt werden, wenn auf Grund ganz besonderer Leistungen, insbesondere im Reichsberufswettkampf oder bei der letzten Zwischenprüfung, das Ausbildungsziel vorher als voll erreicht angesehen werden kann.

Damit wird den heutigen Forderungen nach möglichster Verkürzung der Lehrzeit weitgehend Rechnung getragen werden. Die Arbeitszeit und der Erholungsurlaub sind nach dem Jugendschutzgesetz zu gewähren. Auch ist der Lehrherr verpflichtet, dem Lehrling die regelmäßige Teilnahme am HJ-Dienst zu ermöglichen.

Drei Jahre Gefängnis gegen Dr. Jochum.

-md- Münster, 28. Oktober.

Am Freitag abend verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Seiler in dem Prozeß gegen Dr. Jochum folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird unter Freisprechung im übrigen wegen vollendeter Abtreibung in drei Fällen nach § 218, Abs. 2, und § 74 StGB zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Ausübung des ärztlichen Berufes wird ihm für die gesetzliche Höchstdauer von fünf Jahren untersagt. Der Angeklagte S. wird wegen Beihilfe zur Abtreibung nach § 218, Abs. 1, und § 49 StGB zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Das Verfahren gegen die Angeklagte Frau S. wird auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. 4. 1936 eingestellt. Bei den verurteilten Angeklagten wird die erlittene Untersuchungshaft auf die erkannten Strafen angerechnet.

Der angeklagte Arzt Dr. Jochum war angeschuldigt, sich in fünf Fällen einer Abtreibung schuldig gemacht zu haben, und zwar gewerbsmäßig. In zwei Fällen, die sich in den Jahren 1932 und 1933 abgespielt haben, ist das Gericht zu einer Freisprechung gekommen. Diese Entscheidung beruht in erster Linie auf dem Gutachten der Sachverständigen, nach dessen Ausführungen besteht aber keine genügende Sicherheit dafür, daß die beteiligten Frauen sich tatsächlich in der fraglichen Zeit in einer Schwangerschaft befunden haben und daß Dr. Jochum eine solche beseitigt hat. Hier mußte daher mangels hinreichenden Beweises eine Freisprechung erfolgen. In den übrigen drei Fällen, die sich sämtlich im Jahre 1935 zugetragen haben, ist dagegen der Beweis für eine vollendete Abtreibung geführt worden. Wenn auch in drei Fällen eine Abtreibung als erwiesen angesehen worden ist, so hat das Gericht doch keine genügenden Unterlagen gehabt, um trotz eines starken Verdachtes eine Gewerbsmäßigkeit des Angeklagten festzustellen. Insbesondere fällt ins Gewicht, daß er ziemlich wahllos gehandelt hat und überdies sich in einer nicht günstigen Vermögenslage befand. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte Kriegsteilnehmer und Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen ist und durch den Krieg zu 70 Prozent in seiner Erwerbstätigkeit beschränkt war.

Der Mitangeklagte S. hat sich der Beihilfe zur Abtreibung schuldig gemacht, indem er seiner Geliebten Geld für die Abtreibung verschaffte und die Verbindung zwischen ihr und Dr. Jochum herstellte.

Bei der Frau S. berücksichtigte das Gericht, daß sie allem Anschein nach wesentlich unter dem Einfluß ihres Liebhabers gestanden und ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, das die Aufklärung des Sachverhaltes ermöglichte.

Westfälische Studentenführer auf Burg Monschau.

Das Amt Politische Erziehung in der Reichsstudentenführung hatte in den Tagen vom 19. bis 26. Oktober auf der Reichsjugendburg in Monschau in der Eifel die Führer der studentischen Kameradschaften aus den Gauen Düsseldorf, Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Saarpfalz, Hessen-Nassau, Baden und Hannover zu einer grundlegenden Arbeitstagung zusammengerufen um sie auf die Anforderungen vorzubereiten, die das im November beginnende Wintersemester an sie als die verantwortlichen Träger der studentischen Selbsterziehung stellen wird.

In zahlreichen Arbeitsgemeinschaften wurden die verschiedensten Einzelthemen erörtert, während zum Tagesschluß die „Politischen Abende" fruchtbare Aussprachen über die weltanschaulichen Probleme der Gegenwart brachten. Eine Grenzlandfahrt führte die jungen Studentenführer in die Schönheiten der Eifel.

Dauer-Sonntagsfahrkarten

vom heutigen Samstag bis Mittwoch.

Δ **Münster,** 29. Oktober.

Wie wir von der Reichsbahndirektion Münster auf unsere Anfrage hin erfahren, haben die am heutigen Samstag gelösten Sonntagsfahrkarten bis einschließlich Mittwoch Gültigkeit, also über Allerheiligen und Allerseelen hinaus. Diese Fahrkarten gelten also in Verbindung mit dem Wochenende von Samstag mittag 12 Uhr bis Dienstag nacht für die Hinfahrt und bis Mittwoch nacht 12 Uhr für die Rückfahrt.

Es können also in diesem Falle von Samstag mittag ab auch am Sonntag, Montag und den ganzen Dienstag (Allerheiligen) über Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt gelöst werden. Am Mittwoch (Allerseelen) sind sie jedoch nur zur Rückfahrt gültig.

*

-md- Beckum, 28. Okt. **Zweimal Feuer innerhalb acht Tagen. — Brandstiftung durch geisteskranke Frau.** Nachdem vor acht Tagen die Stallungen am Wohngebäude des Arbeiters B. Hütig auf der Stromberger Straße in Beckum abbrannten und dabei zwei Ziegen in dem Feuer umkamen, brach Donnerstag morgen abermals in dem gleichen Hause Feuer aus. Die Brandstelle lag dieses Mal im Wohnhaus. Innerhalb kurzer Zeit brannte der Dachstuhl ab. Im übrigen wurde das Anwesen durch Feuer und Wasser aber so in Mitleidenschaft gezogen, daß es vorläufig nicht bewohnt werden kann. Hatten vor acht Tagen spielende Kinder das Feuer verursacht, so gestand dieses Mal die Ehefrau des Hütig, die bereits einmal in einer Nervenheilanstalt untergebracht war, den Beamten der Staastanwaltschaft ein, das Feuer vorsätzlich angelegt zu haben. Zur Untersuchung ihres Geisteszustandes wurde sie einer Heilanstalt überwiesen.

× **Die ersten Landarbeitslehrlinge.** Auf Hüllmannshof in Nordhagen im Kreis Paderborn wurden jetzt die ersten elf Landarbeitslehrlinge vom Reichsnährstand geprüft und in feierlicher Stunde losgesprochen. Alle elf Jungen, die aus dem Industriegebiet stammen, bestanden ihre Prüfung mit „gut".

Reichsappell der schaffenden Jugend.

Am Montag, 31. Oktober, 7,10 Uhr, findet im Kameradschaftshaus der Firma Rhein-Metall-Borsig AG. in Berlin-Tegel ein Jugendbetriebsappell statt, der als Reichsappell der schaffenden Jugend Großdeutschlands vom Deutschlandsender übertragen wird. Es spricht der Leiter des Jugendamtes der DAF, Oberbannführer Schroeder, zum Jugendschutzgesetz.

Zu diesem Reichsappell tritt die gesamte schaffende Jugend Großdeutschlands zum Gemeinschaftsempfang an. Die örtlichen Jugenddienststellen der DAF geben hierzu die näheren Anweisungen.

Beginn des neuen Berufswettkampfes.

Betriebsappelle in allen deutschen Betrieben.

Am kommenden Dienstag, 1. November, wird im Reichstagssitzungssaal der Krolloper der Reichsausschuß für den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen zusammentreten. Der Reichsausschuß umfaßt die Spitzen der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft, die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend, Persönlichkeiten aus allen Kreisen, die an der Gestaltung des Berufswettkampfes mitwirken.

In der Sitzung werden der Leiter des Berufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprechen. Damit wird die Werbezeit für den kommenden Reichsberufswettkampf eingeleitet.

Um alle schaffenden Deutschen auf die Notwendigkeit ihres Einsatzes im Berufswettkampf hinzuweisen, werden am 3. und 4. November in allen deutschen Betrieben Betriebsappelle abgehalten werden.

In einem Jahre

68000 Kinder durch Maul- und Klauenseuche verloren.

Dennoch konnten 80 Prozent der Klauentierbestände verschont bleiben.

+ **Münster,** 28. Oktober.

Die zuständigen Stellen des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes wenden sich durch die Fachpresse mit Appellen an das Landvolk, im kommenden Winter alles zu tun, um die Maul- und Klauenseuche soweit wie möglich einzuschränken und eine erneute Verschärfung des Seuchenganges im Frühjahr zu verhüten.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Veterinärpolizei und Landwirtschaft. Neben der Landwirtschaft als Hauptleidtragenden werden auch andere Berufsgruppen, z. B. Viehhandel und ambulantes Gewerbe durch die Seuche geschädigt. Schließlich stellen die Verluste an Fleisch, Milch und Fett einen erheblichen Schaden für die Volksernährung dar. Für den letzten großen Seuchengang, der Deutschland 1920/21 befallen hatte, sind die unmittelbaren Schäden auf eine halbe Milliarde Rm. errechnet worden. Wie Ministerialdirektor Dr. Weber in den „Mitteilungen für die Landwirtschaft" ausführt, lassen sich gegenwärtig die durch den diesmaligen Seuchenzug entstandenen Schäden noch nicht annähernd überblicken. Er legt dar,

daß bis zum 31. August 1938, also innerhalb von 12 Monaten nach dem Ende August 1937 in Baden erfolgten Seucheneinbruch, die Verluste an über 3 Monate alten Rindern im gesamten Altreich 68 000 Tiere betragen haben.

Dank den bisherigen Maßnahmen der Veterinärverwaltung, vor allem durch den ungeheuren Einsatz von Serum, ist es in Verbindung mit der wirkungsvollen Unterstützung des Reichsnährstandes bis heute gelungen, nicht nur den Seuchenverlauf verhältnismäßig mild zu gestalten, wie ein Blick auf unsere Nachbarländer zeigt, sondern auch die der Volksernährung drohenden Gefahren in erträglichen Grenzen zu halten.

Wenn auch bis zum 1. Oktober 1938 rund 600 000 Gehöfte von der Seuche betroffen wurden, ist es doch trotz des bald 1¼ Jahre dauernden Seuchenzuges möglich gewesen, zu erreichen, daß noch reichlich 80 Prozent der gesamten deutschen Klauentierbestände von ihr verschont blieben. Nachdem der von Waldmann und Köbe geschaffene Vaccine-Impfstoff ein Schutzmittel von einzigartiger Wirkung war, besteht Aussicht, daß, wenn Deutschland erst einmal wieder frei von der Seuche ist, in Zukunft ein Seuchenzug von solchen Ausmaßen sich nicht mehr ereignet.

Bisher 135 000 Kleinsiedlerstellen.

Wie Ministerialrat Dr. Erhardt bekanntgibt, sind vom 1. Januar bis 1. September 1938 im Gebiet des Altreiches rund eine Million Liter Rekonvaleszentenserum und rund 100 000 Liter Hochimmunserum erzeugt worden.

Bei einem Bericht über die bisherige Entwicklung der Kleinsiedlung und ihre Förderung durch das Reich sagt der Referent im Reichsarbeitsministerium, Landgerichtsrat Ehrenforth, in der „Deutschen Verwaltung", die Kleinsiedlung sei vor allem eine Aufgabe der Sozialpolitik. Sie biete dem Arbeiter ein zusätzliches, gesichertes Einkommen aus der Siedlerstelle und hebe seinen Lebensstandard, vermehre auch seine Kaufkraft. Nicht weniger solle die Kleinsiedlung ein Bollwerk gegen die Gefahren des weiteren Geburtenrückganges bilden. Vor allem solle dem schaffenden deutschen Arbeiter Anteil an der Heimat gegeben werden.

Da nicht jeder Arbeiter für die Kleinsiedlung in Frage kommt oder eine Kleinsiedlung übernehmen will, fördert das Reich, wie weiter geschildert wird, auch die übrigen Arten des Arbeiterwohnstättenbaues. An Kleinsiedlungen sind bisher seit 1932 etwa 135 000 Stellen gefördert worden. Auch weiter wird bei allen neuen Bauvorhaben die Kleinsiedlung erheblich berücksichtigt

Einheitliche Berufskleidung.

Auch das gehört zum Arbeitsschutz.

Vom 27.—29. Oktober findet in Frankfurt a. M. die Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz statt, für die als Hauptverhandlungsthema die Frage der Kleidung bei der Arbeit gewählt worden ist. Welche Aufgaben hier zu erfüllen sind, wird in den Monatsheften für NS-Sozialpolitik eingehend behandelt. Mit Rücksicht auf die Unfallgefährdung ist es unbedingt erforderlich, daß die an Maschinen und Triebwerken Beschäftigten eng anschließende Arbeitskleidung tragen. Am zweckmäßigsten für Maschinenarbeiter ist der genormte Sicherheitsanzug. Auch andere Schutzbekleidungsstücke sind neuerdings genormt worden. Der Stoff der Arbeitskleidung muß dauerhaft und gut waschbar sein. Weiter wird die Herstellung eines gegen die Einwirkung von Säuren beständigen Stoffes erstrebt. Besonders reformbedürftig ist die Unterkleidung. Zur Verhütung von elektrischen Schlägen ist ein Schutzanzug für Elektromonteure entwickelt worden.

Ein trauriges Kapitel ist vielfach noch die Fußbekleidung. Wenn abgelegte und zerrissene Straßenschuhe aufgetragen werden, ist es kein Wunder, wenn Funken oder flüssige Metallspritzer Schaden anrichten. So werden für Gießereiarbeiter besondere Unfallschutzstiefel hergestellt. Das Tragen von Stöckelschuhen im Betrieb, vor allem bei der Arbeit im Stehen, ist ungesund und sollte unbedingt vermieden werden. Für feuergefährliche Arbeit stehen Anzüge aus Segeltuch oder Deutschleder zur Verfügung. Einen besseren Schutz bietet die mit einem Feuerschutzmittel getränkte Kleidung. Auch für Arbeiten in der chemischen Industrie sind besondere Schutzkleidungsstücke notwendig, ebenso für Arbeiten mit Giftstoffen und für Arbeiten in Nässebetrieben. Handschutz und Armschutz sind nicht nur gegen chemische Einwirkungen erforderlich, sondern auch gegen mechanische Abnutzung.

„Bekleidungshaus" Winterhilfswerk

Wir fahren in unseren interessanten Vergleichen fort.

× **Münster,** 28. Oktober.

Nach den Kohlen und Lebensmitteln sei einmal das riesige Bekleidungswesen des WHW näher unter die Lupe genommen, das allein im letzten WHW 1937/38 an Anzügen, Kleidern, an Wäsche, Schuhen usw. für rund 3 Millionen Rm. ausgab. Zunächst schauen wir uns einmal in der „Männerabteilung" um. In ihr gelangten allein im letzten WHW zur Ausgabe: 7800 Anzüge, 1000 Berufskleidungen, 20 000 Stück Uniformen und Uniformteile, 9600 Stück Kragen und Binder. Für die Frauen und Kinder gab das WHW 1937/38 im Gau Westfalen-Nord 3750 Blusen, 18 300 Kleider und Röcke und 7100 Schürzen. Männer, Frauen und Kinder erhielten 119 000 Paar Strümpfe, 56 000 Paar Lederschuhe, 2700 Paar Hausschuhe, 28 000 Hosen und Schlüpfer, 6800 Mäntel, 4800 Jacken, 8000 Hüte und Mützen, 3700 Paar Handschuhe, 600 Paar Gamaschen, 1350 Halstücher und Schals und 19 000 Paar Holzpantoffeln.

Aber damit nicht genug: die noch notbedrängten Volksgenossen erhielten in Westfalen-Nord allein im letzten WHW 35 000 Meter Kleiderstoff, 250 000 Meter Wäschestoffe, 51 000 Stück Säuglings- und Kinderwäsche, 126 000 Stück Leibwäsche, 16 000 Stück Strick- und Wollwaren, 2000 Pfund Wolle und an sonstiger Kleidung noch für 3000 Rm., außerdem noch Gutscheine für Bekleidung im Werte von 90 000 Rm.

Auf diese Zahlen dürfen wir stolz sein, aber sie müssen auch ein noch stärkerer Ansporn zu weiterer Opferbereitschaft sein. Die Ostmark und das Sudetendeutschland sind noch Notstandsgebiete im deutschen Vaterland. — Darum muß die deutsche Pflicht für diesen Winter noch mehr als bisher lauten: Opfert im WHW und gebt weit mehr als in den vergangenen Wintern!

Wichtiger Fund am Dümmer.

Die Ausgrabungen im Gebiet des Dümmer sind durch einen bemerkenswerten Fund bereichert worden. An der Alten Hunte konnte ein Holzfußboden freigelegt werden, der aus halbgespaltenen Eichenstämmen zusammengefügt und ziemlich gut erhalten ist. Der Hausgrundriß ist 4,50 Meter breit, die Länge konnte noch nicht völlig abgedeckt werden. Zwei Feuerstellen sind deutlich erkennbar.

Rechtsprechung kurz gefaßt.

Wußten Sie schon,

daß

ein praktischer Arzt sich gerade dann der Verletzung der ihm obliegenden Sorgfaltspflicht schuldig machen kann, wenn er eine Behandlung übernimmt, die seinen Fähigkeiten und Kenntnissen nicht entspricht? Jedoch sind die Anforderungen an die Sorgfaltspflicht nicht zu überspannen, wenn die Meinungen der ärztlichen Wissenschaft und Praxis über die ordnungsmäßige Behandlungsweise auseinandergehen (RG. III 89/37 v. 7. 1. 38).

daß

die Beschränkung der Arbeitsfähigkeit und die Notwendigkeit, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, beim Schmerzensgeld nur insoweit eine Rolle spielen, als dadurch die Gemütsstimmung beeinträchtigt wird? (Das Recht Nr. 5 516).

daß

eine zur Entziehung des Sorgenrechts berechtigende Gefährdung des Kindes bereits dann vorliegt, wenn die Mutter ein auffälliges, den Verdacht auf Geisteskrankheit nahelegendes Verhalten zeigt und den amtlichen Aufforderungen, sich auf ihren Geisteszustand hin untersuchen zu lassen, nicht nachkommt? (KG. 17. 12. 37).

daß

der Nachlaßwalter von dem Beauftragten der Erben, der vor Anordnung der Nachlaßverwaltung die Erbschaft verwaltet hatte, weder Auskunftserteilung und Rechnungslegung noch Herausgabe von Belegen und anderen Abrechnungen, die sich auf den Nachlaß beziehen, verlangen kann? (JW. 38, 2, 142).

daß

dem Betriebsführer die Einrede der Arglist entgegensteht, wenn er das Ruhegeld grundlos verweigert unter Berufung darauf, daß die zum Inhalt des Arbeitsvertrages gewordene Pensionsordnung die Klagbarkeit der Ruhegeldansprüche ausschließt? (RAG. 21 v. 15. 7. 38).

Wiedersehensfeier des Matrosenregiments 3 in Münster.

Das Matrosenregiment 3, das im Weltkrieg an der flandrischen Front stand, hält am 13. November 1938 in Münster seine 3. große Wiedersehensfeier ab. Nähere Auskunft erteilt Leutnant Niederdorf, Mülheim-Ruhr, Lehnerstraße 25.

Die Festsetzung der Friedensmiete.

Eine grundsätzliche Entscheidung zur Stellung der Mieteinigungsämter.

Nach den vom Reichskommissar für Preisbildung erlassenen Vorschriften ist bei Altwohnungen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes unterliegen, grundsätzlich jeder Mietzins, der die gesetzliche Miete übersteigt, auf Antrag des Mieters bis zur gesetzlichen Miete zu senken. Entsprechend sind auch Altwohnungen, die nicht dem Reichsmietengesetz unterliegen, zu behandeln.

Häufig aber steht die Friedensmiete nicht fest oder die verschiedenen Unterlagen, wie alte Mietquittungsbücher, die Verzeichnisse des Katasteramtes und der Steuerbehörden, weisen meist verschiedene Angaben über die Friedensmiete auf. Vielfach macht auch der Vermieter geltend, daß er auf Grund baulicher Aenderungen oder aus anderen Gründen berechtigt sei, nach dem Reichsmietengesetz eine Erhöhung der Friedensmiete zu verlangen. Die vielfach vertretene Ansicht, daß die Preisstellen für Mieten einen Mietsenkungsantrag überhaupt ablehnen müßten, wenn die Friedensmiete nicht zu ermitteln ist oder der Vermieter glaubhaft macht, daß die am 1. Juli 1914 für die betreffende Wohnung gezahlte Friedensmiete beispielsweise wegen irgendwelchen vorgenommenen baulichen Aenderungen nicht mehr als zutreffend anerkannt werden kann, ist, wie die „Deutsche Wohnwirtschaft" auslegt, nicht richtig. Die Preisstellen für Mieten können zwar Friedensmieten nicht rechtswirksam im Sinne der Vorschriften des Reichsmietengesetzes feststellen oder festsetzen, sie können aber doch auf Grund vorhandener Unterlagen, etwa der Verzeichnisse der Katasterämter usw., nach freiem Ermessen die vermutliche Friedensmiete ermitteln. Das gleiche gilt auch dann, wenn die feststehende Friedensmiete offensichtlich überholt und der Vermieter berechtigt wäre, einen Antrag auf Erhöhung der Friedensmiete zu stellen.

Wenn die Beteiligten jedoch glauben, daß die von der Preisstelle auf Grund der vorhandenen Unterlagen angenommene Friedensmiete nicht die zutreffende ist, dann können sie aber immer noch die Festsetzung der Friedensmiete durch das Mieteinigungsamt betreiben, wie sich dies aus grundsätzlichen Entscheidungen des R. f. Pr. vom 6. 4. 1938 ergibt. Das gilt selbst dann, wenn die Preisstelle schon entschieden hat. Die vom Mieteinigungsamt festgestellt oder festgesetzte Friedensmiete wäre dann nach ihrer Rechtskraft auf Antrag von der Preisstelle selbst ihrer unter Umständen abzuändernden Entscheidung zugrunde zu legen.

Besonderer Uebungsraum für Boxen

Das Raumprogramm für die höheren Schulen.

Die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens durch Beseitigung der Vielheit an Schulformen wirkt sich auch in der künftigen Gestaltung des Schulbaues aus.

Für Kunst- und Werkserziehung sind ein Musikraum und ein Zeichensaal mit Nebenräumen vorgesehen. Dazu kommen Räume für Werkarbeit, die zugleich dem Modellbau dienen. Ein besonderer Raum für Modellflugzeugbau ist nicht vorgesehen. Die naturwissenschaftlichen Fächer, Biologie, Physik und Chemie sollen je einen eigenen Raum haben. Der Festraum mit Bühnenpodium und Nebenräumen soll so groß sein, daß er auch Elternabende ermöglicht. In kleineren Städten wird er oft der einzige würdige Saal des Ortes sein. Bei den Mädchenschulen kommen hinzu besondere Handarbeitsräume und Räume für den hauswirtschaftlichen Unterricht. An die Küche soll sich ein Speise- und Wohnraum anschließen, der nicht nur als Eßzimmer dienen, sondern in seiner Ausgestaltung auch neuzeitliche Wohnkultur, Heim- und Feiergestaltung pflegen helfen soll. Auch für kleine Gemeinschaftsveranstaltungen soll er Platz bieten. Im übrigen wird festgelegt, daß die hauswirtschaftlichen Räume angesichts der hervorragenden Bedeutung die besten Räume in der Schule verdienen und keinesfalls in den Keller verlegt werden dürfen.

Der Raumbedarf für die Leibeserziehung ist noch nicht geregelt. Schon jetzt steht aber fest, daß bei größeren Schulen neben die Turnhalle ein weiterer Uebungsraum für das Boxen der Jungen und die Gymnastik bei Mädchen treten wird. Dazu kommen Geräteraum, Umkleideraum, Brause- und Duschanlagen und ein Lehrerzimmer, das zugleich als ärztlicher Untersuchungsraum dienen kann.

Morgen Waschtag - heute DALLI kaufen!

KREISZEITUNG AHAUS 27. Oktober 1938 Nummer 43

Neue Bücher.

Erholungsstunden

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage.

Neue Bücher.

Richard Suchenwirth: Das tausendjährige Oesterreich. Verlag F. Bruckmann, München 2 NW. 288 Seiten und 16 Abbildungen. Preis geb. RM. 6.50 br. 5,00.

Dieses Buch über Oesterreich ist vor dessen Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche geschrieben worden, aber von der zuversichtlichen Hoffnung auf die bald zu erwartende Erfüllung dieses Sehnens der österreichischen Deutschen ist der Verfasser durchdrungen. Der geschichtliche Teil seines Werkes, in dem ein guter Ueberblick über die Entwicklung gegeben wird, die in rund tausend Jahren von der karolingischen Ostmark über das Völkergemisch des Reiches der Habsburger und den Untergang der Doppelmonarchie wiederum zur deutschen Ostmark führte, schließt unter Hinweis auf die tatkräftige Politik des Führers im Reiche mit den Worten: „Wir dürfen hoffen, daß der Genius der deutschen Nation über den schweren inneren Kampf hinweg das Volk der Ostmark zu glücklicherem Lose, zu stetiger Entfaltung seines innersten Wesens und Wollens führt." Fehlt nun auch das Kapitel, in dem dargestellt wird, wie bald dieser Hoffnung und diesen Wünschen Gewähr geworden ist, so wird dadurch der Wert des Buches kaum vermindert, da es ja in hellsichtiger Ahnung dessen verfaßt ist, was sich in den Märztagen dieses Jahres ereignet hat. „Jedem meiner Landsleute," sagt der Verfasser im Vorwort, „der fernweg von Oesterreich weilt, aber auch allen Getreuen in der Heimat soll dies Buch das stolze Bewußtsein uralter deutscher Geschichte Oesterreichs und einer unveräußerlichen deutschen Zukunft dieses herrlichen Landes geben. Ich hörte die Donau rauschen, ich sah die ewigen Berge Tirols, ich sah das schimmernde Wien, als ich die Zeilen fügte. Ich sah die österreichischen Kameraden mit ihrem heißen Herzen und ihrer großen Hingabe vor mir. Ich sah aber auch das ganze deutsche Volk, das vielfach noch zu wenig von Oesterreich weiß, und wollte ihm von der Schönheit des Landes, seinen treuen deutschen Menschen und ihren geschichtlichen Taten erzählen." Damit ist kurz der Inhalt des Buches angegeben: ein wohlgegründetes Kreisliedauf das deutsche Oesterreich, die inzwischen zum Reich zurückgeführte Deutsche Ostmark. Dem geschichtlichen Teil des Werkes, der mehr als 200 Seiten umfaßt, geht eine von großer Heimatliebe und Heimatkenntnis geleitete Beschreibung der österreichischen Landschaft voran, und es folgt ihm eine Charakterisierung des Wesens und Wertes des Ostmarkdeutschen, die mit den Dichterworten gekennzeichnet sind: „In Liedern und in Taten treudeutsch bis in den Tod." Die Bildtafeln, die diesem ostmärkischen Heimatbuch beigegeben sind, geben teils gute landschaftliche Aufnahmen wieder, teils sind es Bilder großer Menschen, die in der österreichischen Geschichte rühmlich hervorgetreten sind. Dr. Karl Maser.

Prof. Dr. K. Haushofer: Alt-Japan. Werdegang von der Urzeit bis zur Großmacht-Schwelle 1868 — Meiji). Sammlung Göschen. Band 1110. Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1938.

Die Literatur über Japan ist in den letzten Jahren fast unheimlich angewachsen. Gleichwohl verdient dies neue Werkchen Haushofers, eines der besten Kenner Japans, Beachtung. Es ist ein knapp gefaßtes, aber inhaltsreiches Bändchen mit großer Sachkenntnis und mit Liebe zum japanischen Volk geschrieben. Die Darstellung ist bei aller Gründlichkeit und Knappheit durchaus lebendig. Wie in allen seinen Werken stellt sich der Verfasser auch hier auf den geopolitischen Standpunkt und vermittelt uns so ein sehr lebendiges Bild von Japans Lebensraum als Schauplatz seiner Geschichte. Auch Sitten und Gebräuche usw. kommen hinreichend zur Darstellung. Prof. Johannes Schnurbus.

Hans Willi Linker: Singular in Spielswinkel. Verlag Albert Heine K.G., Cottbus. 223 Seiten, geb. 5.80 Mk.

Der junge Dichter Willi Linker, der bereits im „Spiel in Flandern" aufhorchen ließ, versenkt sich in seinem neuen Roman in den romantischen Zauber, in das weltferne Glück und Leben einer kleinen Stadt. Dieses Spielswinkel wird auch der Mensch unserer Zeit noch überall im deutschen Land antreffen. Und wie sich der Herr Singular einem plötzlichen Einfall auf der Reise mehr seinem Gefühl als dem Verstand überläßt und beschließt, in dieser schon im Namen liebenswürdig lächelnden Stadt Wochen ja Monate und Jahre zu verbringen, so gewinnt auch der Leser die Spielswinkler in ihren kleinen Nöten und Schwächen lieb. Mit dem liebevollen Aufspüren von Dingen aber, denen wir sonst wenig Beachtung schenken, und mit der ironischen Ueberlegenheit seiner Betrachtung, die zu behutsam ist, um weh zu tun, greift Linker weit über die Einzelschicksale der Akteure dieses Buches voller Köstlichkeiten hinaus und zeigt, daß jeder Einzelne auch im kleinsten Bezirk seinen Wert hat. In das Geschehen ist die Geschichte einer jungen Liebe verwoben. Man wird an Jean Paul und Spitzweg erinnert und lächelt mit dem Dichter über die kleinen Wunderlichkeiten in der Stadt Spielswinkel, in der Fremdheit und Kühle, Lachen und Weinen, Kälte und Härte, Lust und Spiel, Ernst und Trauer zur erregenden Buntheit und zu vertrauten Gebärden des Lebens ihrer Einwohner werden. Heinz Tuke.

Hedda Westenberger: Die Leute vom anderen Ufer. Roman. 272 Seiten. Verlag Max Seyfert, Dresden. Preis RM. 3.80.

Der Roman spielt in einer kleineren Stadt am Niederrhein. Dort gibt es ein Hotel vom alten guten Ruf. Der Sohn des Hauses hat sich, um ein tüchtiger Hotelier zu werden, im Ausland umgesehen und kehrt nun auf Wunsch seiner betagten Eltern in die Heimat zurück, da sie ihn nötig zu haben glauben wegen eines von einer Baltin am anderen Ufer des Rheins geplanten Hotels, das mit allen Schikanen der neuen Zeit versehen werden soll. Dieses Hotel der Leute vom anderen Ufer erweist sich zwar als eine Fehlgründung, aber bis es so weit ist, stellen sich doch allerhand Verwicklungen ein. Darunter die Hoffnung der Arzttochter Brigitte auf den Jugendfreund, die sie auf jede Weise auch dann noch zu verwirklichen sucht, als sie bereits erkannt hat, daß zwischen ihm und der Baltin sich Beziehungen angebahnt haben. Aber Liebe kann man nicht erzwingen. Das muß das kleine Mädchen Brigitte schließlich einsehen. Andererseits löst die Liebe zwischen dem jungen Mann und der Witwe aus dem Baltikum schließlich den verwickelten Knoten. Geht aus dem Konkurrenzkampf das alte, solide Unternehmen als Sieger hervor, so ist das Schicksal einsichtig genug, aus der Konkurrenz ein für das fernere Leben gerüstetes Paar zu machen. Der Roman liest sich flott, seine Gestalten sind gut gezeichnet, und das Städtchen am Niederrhein mit seinen Menschen spiegelt sich darin wirklichkeitsgetreu. Dr. Karl Maser.

Hans Frank: Maiken. Novelle. Holle u. Co. Verlag, Berlin. In Pappe geb. 1.20 Mk., in Ganzleinen geb. 2.— Mk.

Das alte Thema von der Liebe zweier Menschen, die einen besonders weiten und schwierigen Weg zueinander haben, wandelt Hans Frank im Gewande eines zartempfundenen Märchens ab. Das hohe Lied der Liebe von Ole, dem ungeschlachten Naturburschen der Küste, und Maiken, dem zierlichen, mit Leidenschaft dem Tanze ergebenen Mädchen, fesselt den Leser bis zum tragischen Ende der Liebenden: einem wilden Totentanz auf den Eisschollen im Meere. Heinz Tuke.

Willibrord Menke: Das Heldenlied vom Alkazar. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. Preis RM. 2,80.

Aus der Fülle des blutigen Tatsachenmaterials, wie es der Bolschewismus im nationalen Befreiungskampf Spaniens geliefert hat, formte Willibrord Menke ein Heldenbuch, dessen begeisterter Weckruf vaterländischer und soldatischer Gesinnung insbesondere bei unserer Jugend Gehör finden sollte. Noch einmal erlebt der Leser jenen denkwürdigen Tag von Tetuan, da die Generäle Franco Mola und Orgaz beschließen, das in die Hände der Roten geratene Spanien zu retten, die aufregenden Julitwochen des Jahres 1936, da Calvo Sotelo, der Führer der jugendlichen Monarchisten, meuchlings von den Roten ermordet wird, und der Tod dieses ersten Märtyrers für die Wiedererweckung von Ordnung und Menschlichkeit das Fanal zum Befreiungskampf des spanischen Volkes unter der kraftvollen Führung des Generals Franco wird. Höhepunkt des Buches stellt dann die ergreifende, auf Dokumente gestützte Schilderung des heldenmütigen Kampfes 850 tapferer spanischer Männer und 750 wehrloser Frauen und Kinder des Alkazar gegen rund 1200 Rote dar. Schier Unglaubliches haben diese Helden 72 Tage lang im Alkazar, dem Wächter Toledos auf hoher Felskuppe seit den Tagen, da Römer die Fundamente legten, ertragen. In erschütternde Erinnerung tritt die Tatsache, daß Oberst Moscardo, der nur die Pflicht und sein Vaterland kennende Kommandant des Alkazar, das Opfer seines eigenen Sohnes, den die Roten bestialisch morden, bringen muß. Doch aller Vernichtungswahn, alle strategisch noch so ausgeklügelten Maßnahmen der Roten vermögen die verschworene Alkazargemeinschaft nicht zur Aufgabe des Heldenkampfes zu zwingen. Vielmehr entsteigen, als am 26. September 1936 Francos Truppen der Einsatz gelingt, aus dem Alkazar wie aus einem Grabe tollgeglaubte Helden, wie sie einst Grecos, Toledos größter Künstler malte. Für alle Zeiten haben sich die 1600 Männer und Frauen mit goldenen Lettern in die Geschichte ihres Vaterlandes eingetragen. Heinz Tuke.

Dr. Christoph Albrecht, Dortmund und **Wilhelm Dortmann,** Menden: **Eiszeit. Die ältere Steinzeit.** Beiträge zur Heimatkunde des Hönnetals. Herausgegeben vom Städtischen Heimatmuseum in Menden. Verlag F. W. Becker, Arnsberg Westf.).

Die Schrift gibt einen auch für Nichtfachkreise gut verständlichen Ueberblick über die ältere Steinzeit und stellt vor allem die Entwicklung unserer Heimat auf Grund örtlicher Funde in den großen geschichtlichen Zusammenhang jener ältesten erkennbaren Zeit der Menschheitsgeschichte.
Dr. Otto Schnettler.

Schlag nach! Wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten, ein umfassendes Nachschlagewerk mit 942 Uebersichten und Tabellen, 387 Textabbildungen und 12 farbigen Tafeln. Bibliographisches Institut AG, Leipzig. Preis 4 RM.

Täglich tauchen im Leben Fragen auf, zu deren Beantwortung man verschiedene Bücher heranziehen oder bei behördlichen Stellen nachfragen mußte. Diese Arbeit erspart das vorliegende Buch, das mittels Zahlen, Tabellen und Uebersichten in kürzester Form Auskunft gibt über Zeit, Weltall, Erde, Pflanze, Tier, Mensch, das deutsche Volk, die Wehrmacht, Recht Verkehr, Wirtschaft, Kraft und Stoff, Bauen, Kultur und Geschichte. Die übersichtliche Ordnung des Stoffes, Inhaltsverzeichnis und Sachregister ermöglichen einen leichten Gebrauch des Buches. Jede Seite, die man aufschlägt, ist geeignet sein Wissen wieder aufzufrischen oder zu ergänzen.
Dr. jur. Antonius Henkel.

Die deutschen Heimatführer, Band 8 (Rheinland). Herausgeber Hans-Joachim von Loeschebrand-Horn. Touristik-Verlag G. m. b. H. Berlin W. 9.

In dem 412 Seiten umfassenden Band finden wir zunächst eine Gebietsbeschreibung, die über alle Fragen des Bodens, seiner Bewohner und über die kulturellen Einrichtungen kurzgefaßte Auskunft gibt. Dann beginnt der eigentliche Heimatführer. Er orientiert über die rheinischen Flüsse, über die vielen Heilquellen, die Verkehrslage, die Reichs- und Autobahnen, über Jugendherbergen Burgen Schlösser, Klöster und Ruinen, an denen gerade das Rheinland so reich ist. Vor- und frühgeschichtliche Anlagen werden behandelt, die Erinnerungsstätten der Nationalsozialistischen Erhebung sind übersichtlich geordnet und die wichtigsten Museen und Sammlungen in einem Kapitel zusammengefaßt. Eine Rheinfahrt von Bingen bis Emmerich und eine Moselfahrt von Trier bis Koblenz zeigen die schönsten Gebietsstrecken. Fahrten für Kraftfahrer und Radler, Wege für Fuß- und Wasserwanderer führen durch herrliche und romantische Gegenden. Einen umfangreichen Platz nimmt die alphabethische geordnete Ortsbeschreibung ein, die über jede Stadt und die wichtigsten Dörfer genaue Angaben enthält. Entsprechende Karten und Skizzen ergänzen das Buch. Es ist eine Bereicherung auf dem Gebiet der Heimatführer.
Theo Schieren.

Dr. med. Wilhelm Niederland: Nervosität, die Krankheit jedermanns, Ursachen, Verhütung und erfolgreiche Heilbehandlung nervös-seelischer Leiden Mit vielen Abbildungen RM. 2,20. Falken-Verlag, Berlin-Schildow.

Mit dem Siegeszug der Industrialisierung und Nationalisierung, mit der zunehmenden Steigerung des Alltags- und Arbeitstempos, mit der unerhörten Verschärfung des Daseinskampfes hat überall ein rücksichtsloser Raub- und Abbau an der menschlichen Gesundheit eingesetzt. Ein ungeheures Heer von Nervösen. Unsicheren Mut- und Haltlosen ist das Ergebnis. Aber auch im modernen Kulturleben läßt sich die Gesundheit bewahren und wieder voll erarbeiten. Notwendig ist dazu vor allem Klarheit des Wissens über die gesundheitlichen Gefahren und der feste Wille, ihrer Herr zu werden. Aufklärung über nervöse Menschentypen. Erschöpfung Schlaflosigkeit, Nervenschmerzen, Schwindelgefühle und über Heilung der Nervosität durch die Natur die Ernährung und den Geist gibt leicht verständlich diese Schrift; sie ist ein brauchbarer Ratgeber.
Dr. jur. Antonius Henkel.



Im Feldmoog

VON REINHOLD MOORKAMP

„Wir dürfen uns nicht mehr treffen!" sagte Maria Dierksen zu Gerken dem jungen Bauern vom Ahrenshof, der im Mondlicht vor ihr stand. „Wenn Vater es wüßte, er schlüge mich tot!"

Die hohen Pappeln am Wegrand rauschten im Nachtwind. Fern bellte ein Hund.

Der junge Bauer blickte zu Boden. Sein Atem ging schwer. „Und wenn dein Vater in seinem Haß dir auch tausendmal verbietet, mich zu lieben, dann gehört dir doch allzeit mein Herz, Maria!" sagte er und ergriff ihre Hände.

Das Mädchen blickte dem Manne voll Gläubigkeit in die hellen Augen. „Gerken!" sagte sie innig. „Ich werde immer zu dir stehn!"

Da riß der junge Bauer sie stürmisch an sich.

Die Laterne des Mondes warf lange Schatten über den Weg. Maria ging schweigend heim. Dunkel ragten die Lehmwände des Bauernhauses auf. Das Einfahrtstor war verriegelt, aber Maria hatte vorsorglich das Kammerfenster offen gelassen. Sie ging durch den Kamp zur Nordseite des Hauses. Als sie das Törchen des Zaunes öffnete und im Schatten des Kirschbaumes an der Mauer entlang schlich trat ihr plötzlich eine Frauengestalt in den Weg.

Maria unterdrückte einen Schrei. Die Mutter stand vor ihr. Ihre gütigen Augen hatten einen besorgten Ausdruck. „Maria, wo warst du so spät?" sagte sie leise. „Ich habe dich den ganzen Abend auf dem Hof gesucht, aber ich konnte dich nirgends finden. Vater und die anderen schlafen schon lange."

Maria sah zur Mutter auf. Alle Herzensnot wurde nun riesengroß. Sie schluchzte auf. „Mutter!" sagte sie. „Ich habe mit Gerken gesprochen: ich kann nicht mehr leben!"

Die alte Frau nahm die Tochter in ihre Arme. „Ich habe es gewußt" sagte sie. „Nun kann einer nicht mehr von den andern lassen!"

Maria schlief in dieser Nacht nur wenig. Sie hatte der Mutter alles gesagt. Sie bangte um das, was kommen würde. Sie wußte nur daß die Mutter sie verstand daß sie ihr helfen wollte.

Der Morgen kam. Nebelschleier wogten auf den Wiesen. Die Nacht war kalt gewesen.

Nach dem Frühstück ging Maria mit den Mägden aufs Kartoffelfeld. Die Sonne hatte den Nebel verscheucht. Im Walde hingen die Spinngewebe der Nacht an den Zweigen der niedrigen Kiefern. Im Busch färbten sich die Blätter; die Herbstzeitlose blühte auf den Wiesen.

Um elf Uhr brachte die alte Bäuerin Kaffee und Butterbrote. Sie stellte das Essen an den Stamm der knorrigen Weide die sich am Wiesengraben erhob, und ging dann zu Maria. Die Mutter blickte der Tochter prüfend in die Augen. „Ich habe mit Vater gesprochen" sagte sie nur und entfernte sich mit raschen Schritten.

Maria sah der Mutter nach. Bei jedem Schritt, den die Bäuerin machte schlug ihr der Rock an die Waden. Plötzlich wendete sich die Bäuerin um. Als sie Maria noch im Felde stehen sah, nickte sie ihr zu. „Es wird noch alles gut!" sollte das wohl heißen. Maria schüttelte den Kopf. Ja, die Mutter hatte nichts dagegen, daß sie Gerken liebte und sich mit ihm traf. Hatte die Mutter nicht damals als sie den Bauern, ihren Vater, heiratete, nicht auch ihren Willen allen Widerständen zum Trotz, durchgesetzt wie sie ihr selbst einmal erzählt hatte? Sie, die reiche Bauerntochter, hatte ihren Vater zum Mann genommen, den Bauern dessen Hof verschuldet war und von dem man sagte, er könne nicht wirtschaften und sei kein Bauer!

Maria stampfte mit dem Fuß auf die Ackererde. Sie würde nicht nachgeben, das stand fest.

Die Frauen knieten in den vom Pflug aufgeworfenen Kartoffelreihen auf der weichen Erde und sammelten die Früchte emsig in die bereitstehenden Säcke. Sie riefen sich bei ihrer Arbeit Scherzworte zu, und wenn Fernand der Knecht, mit dem Pflug vorbeizog, neckten sie ihn und warfen mit Kartoffeln nach ihm. Maria lachte mit. Sie wollte ihr Herz nicht offenbaren; sie wollte mit den anderen fröhlich sein.

Um drei Uhr war das Kartoffelfeld abgeerntet. Die gefüllten Säcke standen noch auf dem Feld. Maria ging mit den singenden Mädchen zum Hof.

In der Bauernküche saß Dierksen der Bauer vor dem offenen Herdfeuer. Als Maria die Küche betrat, stand er auf und stellte sich breitbeinig vor sie hin. Maria erschrak als sie den Zorn des Bauern sah. Wo nur die Mutter blieb?

„Fängst du mit denen da drüben wieder an?" sagte der Bauer böse und deutete in die Richtung wo der Ahrenshof lag.

Maria atmete tief auf. Das kannst du nicht ändern Vater!" entgegnete sie trotzig. „Wenn ihr Alten euch auch nicht leben mögt dann brauchen wir Jungen uns doch nicht zu meiden!"

Der Bauer fuhr mit der Faust durch die Luft. „Hast du denn keine Ehre im Leib Wicht!" schrie er. „Hast du denn ganz vergessen daß ich es dem Fuchs zu verdanken habe daß wir jetzt einen Umweg machen müssen, wenn wir zu unsern Feldern wollen?" "

Ahrens hat nur sein Recht verlangt!"

Der Bauer bebte vor innerer Erregung. „Und ich sage daß es eine himmelschreiende Bosheit von Ahrens war das Gericht auf uns zu hetzen und uns zu verbieten was seit Jahrhunderten stillschweigend vereinbart war!"

Maria kamen die Tränen. „Vater so nimm doch Vernunft an" sagte sie eindringlich. „Sind wir denn schuldlos an dem unsinnigen Streit? Bist du selbst es nicht gewesen der unseren Nachbarn herausforderte als du die Herde in das Kleestück triebst, das Ahrens gehört? Und hast du Fritz nicht mit Schimpworten hinausgejagt als er sich deswegen bei dir beschwerte?"

Der Bauer lachte auf. „Ha das freut mich noch heute!" rief er und steckte die Hände in die Hosentaschen. „Er wird mir nicht noch einmal kommen."

Auf der Diele erklangen hastige Schritte. Die Bäuerin erschien in der Tür. Ihr feines, energisches Gesicht wurde um einen Schein blasser, als sie die beiden sah. Sie ging auf den Bauern zu und sagte beschwörend: „Krischan warum müssen wir mit Ahrens in Feindschaft leben wo doch alles wie früher sein könnte!"

„Wie früher sein könnte?" rief der Bauer und schob die Bäuerin von sich. „So wie früher kann es niemals wieder werden!"

Mit einem Gesicht voll grimmiger Entschlossenheit verließ Dierksen die Küche.

Maria eilte zur Mutter und barg ihren Kopf schluchzend an ihrer Brust. „Du siehst es ja, daß Vater unversöhnlich ist!" sagte sie trostlos.

Nach dem Kaffee spannte der Bauer die Pferde vor den Ackerwagen und fuhr mit den Knechten Fernand und Gustav aufs Feld um die Kartoffeln hereinzuholen.

An dem Eichenkamp entlang schob sich wie ein Keil Nachbarland in das Gebiet des Dierksenhofes. Ein Feldweg ging hier quer über den Acker aber der Weg war lange nicht benutzt worden. Man konnte sehen daß der Nachbar offenbar bestrebt war diesen Weg ganz zuwachsen zu lassen denn junge Eichbäume standen in gerader Linie mitten auf dem Weg, so daß man kaum noch erkennen konnte daß hier einmal ein Richtweg gewesen war nur dazu bestimmt, dem Dierksenbauern die Zufahrt zu seinen Ländereien zu erleichtern. Die Baumpflanzung machte auf den Uneingeweihten einen höchst eigenartigen Eindruck.

Der Dierksenbauer stand mit dem Geipann auf dem Kartoffelfeld und lud mit den Knechten die Säcke auf den Wagen. Mit brennenden Augen sah er zum Nachbarn dem jungen Bauern Gerken, zinnüber, der gleichfalls mit der Einbringung der Kartoffelernte beschäftigt war. Gerken stand auf dem Wagen; Heini, der Knecht vom Ahrenshof, gab die Säcke herauf. Kein Ruf hallte hinüber oder herüber. Stumm und verbissen machte jeder seine Arbeit. Oder war es drüben nicht so, pfiff Gerken nicht ein Lied? Ja, der Dierksenbauer konnte es gut hören was Gerken da pfiff. „Leb' immer Treu und Redlichkeit . . " hieß das wohl. Der alte Bauer ärgerte sich maßlos darüber. Er brummte einen Fluch und trieb die Pferde an. Bald war der letzte Sack auf dem Wagen untergebracht. Die Pferde zogen an und fuhren vom Feld.

Plötzlich aber gab es einen lauten Krach. Der Wagen neigte sich zur Seite die Säcke fielen vom Wagen herunter und die Kartoffeln rollten wieder in den Sand. Mit einem Ruck hielt die Fuhre.

Der Dierksenbauer krakte sich hinterm Ohr und besah sich kopfschüttelnd den Schaden. Ein

Vogelzug

Die Vögel zieh'n in Schwärmen
mi'sammen nun gen Süd.
Das will die Seele härmen
und macht die Augen müd'.
Daß ich nicht lüchtig werde
der Fernen, Herr, ich bitt',
Laß mich der deutschen Erde,
für die ich litt und stritt.
Wenn deine Stürme wehen
in Winternacht und -not,
laß mich vermurzelt stehen
mit meinem Lande, Gott!

Hermann Claudius.

Diese Verse wurden dem in der „Kleinen Bücherei" des Albert Langen-Georg Müller Verlages in München erschienenen Gedichtband „Und weiter wachsen Gott und Welt" von Hermann Claudius entnommen.

Wagenrad war gebrochen. Die Knechte standen verblüfft da.

Auf dem Nachbarland war der Vorfall nicht unbeachtet geblieben. Gerken ließ schnell seinen Wagen halten und die bereits aufgeladenen Säcke wieder absetzen. Dann fuhr er mit dem Gespann zum Kartoffelfeld des Bauern Dierksen.

„'n Tag, Krischan!" sagte er fröhlich. „Ich will dir rasch die Kartoffeln wegbringen!" Und schon sammelte er mit Heini und den Knechten des Dierksenhofes die Kartoffeln erneut in die Säcke.

Der Bauer stand dabei. In ihm kochte es vor Wut. „Was willst du auf unserem Land!" schrie er. Gerken tat so, als wenn er nichts gehört hätte. Ruhig suchte er mit den Knechten die Kartoffeln in die Säcke, lud sie auf seinen Wagen und fuhr endlich mit Peitschenknall davon.

Der Dierksenbauer ging mit rotem Kopf und geballten Fäusten hinterher. Heini und die Knechte vom Dierksenhof folgten ihm. Sie lachten sich vergnügt zu und zwinkerten mit den Augen, neugierig, wie wohl das Abenteuer ausgehen würde.

Auf dem Hof angekommen, lud Gerken die Säcke ab und wollte sich schnell wieder entfernen, aber da sah er Maria, das geliebte Mädchen, auf sich zueilen. Er wurde abwechselnd weiß und rot im Gesicht. „Maria!" sagte er und umschlang das zitternde Mädchen, als könne sie nun nichts mehr in der Welt voneinander trennen.

Dierksen sah die beiden zusammenstehen. Eine Taube flog auf das Dach des alten Bauernhauses. Der alte Bauer trat auf die beiden zu. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, gab Gerken die Hand und sagte stockend: „Wenn es denn so steht, soll alles vergessen und vergeben sein!"

„Vater!" jubelte Maria. Die Bäuerin kam aus dem Haus. Sie sah mit einem Blick, was geschehen war und ging lächelnd auf die Diele.

Der Feldweg verschwand noch in diesem Herbst. Die beiden Höfe vereinten sich zu einem großen Hof.

Achtundvierzig Pfennige.

Von Kurt Lütgen.

Als Gerda und Erich eben von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt waren, wurden sie eines Abends von ihrem Onkel Karl besucht. Er entschuldigte sich, daß er an der Hochzeit nicht teilgenommen habe, weil er solche anstrengenden Feste nicht mehr vertrage. Nun wolle er aber doch seine Glückwünsche überbringen und den jungen Eheleuten ein kleines Geschenk zur Einweihung ihres neuen Hausstandes geben. Bei diesen Worten zog er ein Kästchen aus der Tasche und reichte es der jungen Frau. Die öffnete es neugierig, sah dann aber mit einem fragenden Blick auf, denn statt des erwarteten Schmuckstückes enthielt das Kästchen ein kleines goldenes Geldstück.

Erich, der seinen Onkel besser kannte, sagte lächelnd: „Ich wette, Onkel, diese Münze hat eine Geschichte, und zwar eine, deren Moral für eine junge Ehe paßt. Hab' ich recht?" Onkel Karl nickte, und als nun auch Gerda bat, er möge diese Geschichte erzählen, setzte er sich im Sessel zurecht und begann:

„In jenen Jahren, als in Braunschweig der Herzog Anton Ulrich regierte und sich wie die anderen deutschen Fürsten — vom Soldatenkönig abgesehen — bemühte, aus seiner Residenz Wolfenbüttel ein kleines Versailles zu machen, wurde ein Fräulein Elisabeth von Brede zu Hofdiensten aufgefordert. Sie kam dieser Aufforderung ebenso wenig gern nach wie ihr Vater, denn die Bredes waren arm, und der Hofdienst verlangte von ihnen einen Aufwand, den sie mit Schulden erkaufen mußten und der ihrem einfachen Wesen widersprach. Sie konnten sich aber der Aufforderung nicht gut entziehen, wenn sie sich der Gnade des Herzogs nicht ganz begeben wollten.

Das Schicksal fügte es, das Elisabeth dem Herzog gefiel, und bald war es ein offenes Geheimnis, daß Anton Ulrich wie ein verliebter Jüngling um ihre Zuneigung warb. Das Mädchen setzte aber allen seinen Werbungen eine kühle Ablehnung entgegen, die den Hof zunächst verblüffte, dann aber in Atem hielt.

Der Herzog, der solche Ablehnung nicht erwartet hatte, steigerte sich allmählich in eine Verliebtheit, die ihn die seltsamsten Dinge tun ließ. So begann er, sich ernstlich um seine Untertanen zu kümmern, da das Fräulein von Brede sich einmal in seiner Gegenwart ziemlich unmutig darüber äußerte, daß die deutschen Fürsten zwar für eine prunkvolle Hofhaltung, nicht aber für eine geordnete Regierung Mühe aufwendeten.

Der Hof begann, das Verhältnis zwischen dem Herzog und dem jungen Mädchen allmählich als einen Wettkampf anzusehen. Daß Elisabeth ihm schließlich unterliegen würde, schien freilich außer Frage, denn es war unvorstellbar in jener Zeit, daß eine Hofdame sich dem Landesherrn verweigerte, wenn er sie seiner Zuneigung würdigte. Natürlich blieb es dem Fräulein Brede nicht verborgen, welche Macht sie über den Herzog besaß und sie mag sich wohl mit dem Gedanken getragen haben, sich zum Opfer zu bringen, um Anton Ulrich endgültig für seine Herrscherpflichten zu gewinnen. Da sie aber auch erkannte, mit welchen frivolen Aeußerungen der Hof sie bedachte und wie sehr ihr alter Vater unter dem Gedanken litt, seine Tochter als Mätresse des Herzogs zu sehen, brachte sie es nicht über sich, ihre Zurückhaltung aufzugeben. Sie dachte bereits daran, um Entlassung aus Hofdiensten zu bitten, als sie eines Abends gezwungen wurde, ihren Kampf bis zur Entscheidung auszufechten.

Der Herzog hatte sie an einem der Spieabende, die er allen anderen Vergnügungen vorzog, aufgefordert, seine Partnerin zu sein. „Sie spielen doch gern mit mir, mein Fräulein?" fragte er. „Ja, Durchlaucht, nur möchte ich bitten, daß wir um Pfennige spielen und nicht um Goldstücke. Mein Vater ist arm. Es wäre schlecht von mir zu verspielen, was er in mühsamer Arbeit erwirbt." Der Herzog streifte ihr Gesicht mit einem prüfenden Blick, als wolle er feststellen, ob das Mädchen mit seinen Worten auf sein Landesherrenrecht anspiele, nickte dann aber Gewährung. Der Ernst dieses Mädchens und sein Wunsch, ihn zu überwinden, wirkten fast wie ein Rausch auf ihn. Doch je weiter der Abend fortschritt, umso deutlicher spürte er an der verschlossenen Miene seiner Partnerin, daß hier ein Mensch um mehr als das Kartenglück, daß er um sich selbst kämpfte.

Beschämung stieg in ihm auf und Nachdenklichkeit. Ein vergessenes Wort seiner Mutter fiel ihm wieder ein: daß nämlich ein Monarch vor Gott werde Rechenschaft ablegen müssen über das Schicksal eines jeden Untertanen.

Unaufmerksam spielte er weiter, bis schließlich das Fräulein von Brede die Karten hinlegte und so laut, daß die ganze Hofgesellschaft ihre Worte vernehmen mußte, sagte: „Wollen Eure Durchlaucht mich schonen? Dann bitte ich, aufhören zu dürfen!"

Ringsum hielt man den Atem an. Was wagte dieses Mädchen? Der Herzog beherrschte sich mühsam und sagte kalt: „Sie haben achtundvierzig Pfennige gewonnen. Ich werde sie Ihnen morgen schicken, denn ich habe nur Goldstücke bei mir." Dann stieß er den Stuhl zurück und verließ mit heftigen Schritten den Raum.

Elisabeth stand starr an dem Tisch. Sie wußte nicht, sollte sie sich des Sieges freuen oder trauern, weil sie über ihren Vater die Ungnade des Fürsten heraufbeschwor. Sie wagte erst wieder zu atmen, als ihr Vater zu ihr trat und sie ohne ein Wort des Vorwurfs wegführte.

Am anderen Morgen wurde der Vater zum Herzog befohlen, der ihm mit ruhigen Worten die Entlassung aus Hofdiensten gewährte und ihm gleichzeitig den Spielgewinn für die Tochter überreichte. Als er daheim das Kästchen öffnete, fielen ihm achtundvierzig dieser kleinen Goldmünzen entgegen, deren eine ich jetzt in eure Hände lege."

Frau Gerda nahm noch einmal das Kästchen zur Hand und sah die Münze genauer an. Sie zeigte auf der einen Seite das Wappen der Herzöge von Braunschweig, auf der anderen zwei Kartenblätter, auf die ein Pfennig fällt, und die Inschrift: „Wohl dem, der Freude erlebt an seinen Kindern."

Ein Mann will schlafen.

Von Peter Mattheus.

Bis dahin war alles wunderbar glatt gegangen. Das Fenster hatte Birk keinerlei Schwierigkeiten geboten — und das Schloß der Anrichte auch nicht. In der Anrichte hatte sich das Silber befunden. Jetzt befand es sich in einem starken leinenen Sack, und der Sack befand sich in Birks Hand. Birk war im Begriff zu gehen. Doch gerade als er sich dem Fenster näherte, fuhr unten eine Autodroschke vor, der ein beleibter Herr entstieg und auf das Haus zusteuerte. Der Schoffför — nachdem er sein Geld in Empfang genommen hatte — stieg ebenfalls aus und machte sich am Motor zu schaffen. Das war ein unvorhergesehener Zwischenfall. Während Birk bestürzt vom Fenster zurückwich, hörte er bereits einen Schlüssel in der Wohnungstür klappern und schwere Schritte durch den Vorraum näher kommen. Es gab nicht viel zu überlegen. Gedankenschnell glitt er in das benachbarte Zimmer, entdeckte dort ein breites Bett an der Wand und kroch, den Sack mit sich ziehend hinunter. In der nächsten Sekunde flammte das elektrische Licht auf.

Birk erblickte zwei derbe Schuhe und die dazugehörigen Hosenbeine. Mehr zu sehen gestattete ihm seine Lage nicht. Einige Male wanderten die Schuhe knarrend durch das Zimmer, dann sank ein gewichtiger Körper ächzend auf das Bett, und zwei fleischige Hände erschienen in Birks Blickfeld und streiften die Schuhe ab. Hierauf die Socken. Die nackten Füße patschten noch einmal durch das Zimmer zum Waschtisch, kehrten zum Bett zurück und verschwanden plötzlich. Die Matratze knarrte und quietschte, das Bettzeug rauschte, und ein paar schnaufende Seufzer ertönten. Dann wurde das Licht ausgeknipst.

Schwarze Finsternis. Birk atmete erleichtert auf. Die Hauptgefahr war vorüber. Jetzt galt es nur noch abzuwarten, bis der Mann im Bett eingeschlafen war, und dann den Sack zu nehmen und geräuschlos zu verschwinden.

Aber schlief der Mann denn ein? Es schien nicht so. Offenbar warf er sich höchst unruhig hin und her. Die Matratze knackte und knisterte immer von neuem, das Bettzeug rauschte, und die schnaufenden Seufzer wiederholten sich.

„Zum Teufel!" sagte plötzlich eine Stimme laut in die Dunkelheit. „Ich hätte den verflixten Kaffee nicht trinken sollen. Ich bin ein unverbesserlicher Schafskopf! Ich weiß doch, daß ich nach Kaffee nicht schlafen kann.""

Dann ging das Rumoren im Bett abermals an. „Ekelhafter Zustand!" sagte die Stimme nach einer Weile.

Eine Zeitlang war es still. Verhältnismäßig still wenigstens. Birk lauschte in einiger Unruhe und verwünschte sämtliche Kaffeesorten der Welt.

Das hatte gerade noch gefehlt! Wenn der Mann nicht bald einschlief, wurde es draußen hell. Und Helligkeit war das Letzte, was Birk sich im Augenblick wünschte.

„Gräßlich!" sagte die Stimme über ihm. „Einfach gräßlich!" Und dann fing sie plötzlich halblaut an zu zählen: „Eins . . . zwei . . . drei . . . vier . . . fünf . . . sechs . . . sieben" — —. Es dauerte ein Weilchen, bis Birk begriff, was da vor sich ging. Der Mann im Bett wandte das uralte Mittel an, sich in den Schlaf zu zählen. Man nennt es auch: Lämmer über die Hürde springen.

„. . . vierunddreißig . . . fünfunddreißig . . . sechsunddreißig . . ." murmelte die Stimme. Gleichmäßig und monoton.

Birk grinste und wartete.

Als der Mann im Bett die Hundert überschritten hatte, gähnte Birk herzhaft und veränderte vorsichtig seine Lage. Wird der Kerl nicht endlich einmal einschlafen? dachte er erbittert. Ein hartnäckiger Bursche!

„. . . hundertachtundvierzig . . . hundertneunundvierzig . . . hundertfünfzig . . .", murmelte die Stimme.

Birk gähnte zum zweiten Mal.

Bei hundertsiebenundachtzig brach die Stimme plötzlich ab. Statt ihrer ertönte ein sanftes Schnarchen — nicht aus dem Bett, sondern unter dem Bett hervor.

Eine Weile war es — bis auf das Schnarchen — ganz still im Zimmer. Dann schob sich eine weißgekleidete Gestalt sachte aus dem Bett, tappte leise über den Fußboden und verschwand bemerkenswert hastig hinter der Tür. Draußen klickte gleich darauf die Nummerscheibe des Telefons.

Birk merkte nichts davon. Er erwachte erst, als drei Beamte des Ueberfallkommandos ihn unter dem Bett hervorzogen. Der Sack mit dem Silber kam auch zum Vorschein und bildete das Entzücken des beleibten Herrn, der einen Mantel über sein Hemd gezogen hatte.

Birk warf ihm einen bitterbösen Blick zu. „Sie sind schuld!" schnaubte er empört. „Sie und Ihr blödsinniger Kaffee! Wenn Sie ihn nicht vertragen, warum trinken Sie ihn dann? Unglaublich!"

Er schimpfte noch, als ihn die schmunzelnden Polizisten die Treppe hinab führten.

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung, Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV.!

Die Perlen der Frau van Delft.

Von Hans Geck.

Der Turm des alten Domes leuchtet in der Sonne. Ein Kranz des Lichtes umschwebt ihn und strahlt über die Häuser der Stadt.

In den Schatten der Kirchtüre tritt plötzlich ein Mädchen, bleich, schmal und hochaufgeschossen, mit einem Blick voll seltsamer innerer Unsicherheit und Angst. Verstört sieht sie noch einmal zurück, in die Richtung der lärmenden Geschäftsstraßen, woher sie, wie von unsichtbaren Verfolgern gehetzt, gekommen ist. Einen Augenblick lang bleibt sie stehen und geht dann langsam, gesenkten Kopfes, in den Dom hinein.

Ein festliches Halbdunkel liegt über dem Inneren. Das strahlende Licht, das draußen den Turm umschwebt, leuchtet hier, in eine wunderbare, gedämpfte, farbige Glut verwandelt, verhalten durch die mittelalterlichen Kirchenfenster und verliert sich in den riesigen Gewölben der Weiheslätte.

Scheu, und doch mit einer gewissen Sicherheit, die erkennen läßt, daß sie schon häufig hier gewesen ist, geht das Mädchen durch das große Hauptschiff und verweilt in einer Seitenkapelle vor dem Bildnis der Mutter Gottes.

Blühende Blumen stehen auf dem kleinen Altar, bunte leuchtende Gartensträuße, Gladiolen, Rosen und Nelken.

Es ist ein früheres Pflegekind des Waisenhauses, die schmale, blasse, hochaufgeschossene Johanna, die jetzt hier weilt und betet.

Bisher war ihr Blick ungetrübt und frei von den vielen Versuchungen der Welt geblieben, wenn sie sich hier nach den großen und kleinen Nöten des Tages Trost und Sammlung holte. Aber heute ist erstmalig eine große, jäh aufsteigende Versuchung über sie gekommen, die sich ihrer plötzlich, als sie schon übermunden glaubte, unter ganz unheimlichen Umständen aufs neue bemächtigte, sich ihr geradezu aufzwang, ohne daß sie selbst eine Erklärung für diese letzten, seltsamen Geschehnisse finden kann.

In ihrer Eigenschaft als Laufmädchen einer großen Modenwerkstatt mußte Johanna vorhin zwei Kleider an eine Ausländerin, einer Frau van Delft, die in dem großen, neuerbauten Hotel wohnt, abliefern.

Bekommenen Herzens hatte sie sich im Vestibül zurechtgefragt und ging dann den beschriebenen Weg, die breite, teppichbelegte Treppe hinauf.

Es war nicht das erste Mal, daß sie eine Kundin ihrer Firma in einem Hotel aufsuchen mußte. Aber der Luxus des neuen Hauses und vor allem die Persönlichkeit der Frau van Delft verwirrten sie.

„Ah, das ist recht!" empfing diese das Mädchen, als es mit einer hellen, kindlichen Stimme die Bestellung vorbrachte. „Packen Sie die Kleider doch bitte gleich aus; ich möchte sie noch einmal überziehen. Sie sind wohl so liebenswürdig und helfen mir dabei."

Freundlich lächelnd nickte die elegante Dame dem Mädchen zu und ging dann in den Nebenraum.

Johanna löste die Verschnürung des großen Pappkartons. Heimlich, von dem unwiderstehlichen Reiz der fremden Umgebung angezogen, blickt sie dabei umher und stellte fest, daß es eigentlich eines der üblichen Hotelzimmer war, die sie schon von früheren Kundinnen her kannte, nur daß hier alles viel neuer, moderner und eleganter war.

Allem Anschein nach mußte die Frau van Delft noch nicht lange hier wohnen. In einer Ecke stand noch ein großer, halb ausgepackter Schrankkoffer. Wäsche und Kleider lagen in wildem Durcheinander umher und aus den zum Teil offenstehenden Schubfächern der Frisierkommode funkelten und blitzten Brillanten.

Noch nie hatte Johanna echte Juwelen gesehen. Der märchenhafte Glanz und das brillierende Feuer blendeten sie fast und zog sie an wie unter fremdem, hypnotischen Zwang. Unwillkürlich trat sie einen Schritt näher, beugte sich zu den Steinen herab und ließ die gleißende Pracht über ihre Hand gleiten.

Ein seltsames Gefühl, über das Johanna sich keine Rechenschaft geben konnte, durchrieselte sie dabei. Ob es nur die kalte Berührung des strahlenden Feuers war, wußte sie nicht zu sagen; jedenfalls zog sie ihre Hände erschrocken zurück und wandte sich hastig ab.

„Sind Sie soweit, Fräulein?" rief Frau van Delft aus dem Nebenraum und kam auf Johannas leise bestätigende Antwort herein.

„Ach wie unangenehm", entfuhr es ihr, als sie sich eines der beiden Kleider hatte überziehen lassen und vor die Frisierkommode getreten war, „in diesem Spiegel sieht man sich nur halb. Doch ich glaube, der Spiegel im Badezimmer ist größer. Warten Sie bitte einen Moment, ich komme sofort zurück."

Mit kleinen nervösen Schritten ging sie hinaus, und Johanna blieb still in der Mitte des Zimmers stehen. Wie magnetisch angezogen, ruhten ihre Blicke wieder auf dem Schmuck in den offenstehenden Schubfächern. Es war so leicht, etwas davon zu nehmen, ohne daß es aufgefallen wäre. Aus dem obersten Schubfach hing zum Beispiel eine selten schöne Perlenkette und mußte jeden Augenblick auf den darunter stehenden Hocker fallen, gerade auf den, worauf sie vorhin ihre Handtasche gelegt hatte.

Nun sah Johanna, daß auch Perlen einen wunderbaren, verschleierten Glanz besitzen und wie traumhafte Märchenkugeln aufleodern. Das seltsame fremde Gefühl kam wieder über sie, mächtiger noch als zuvor. Ihr Blut pulste heiß durch die Adern; gewaltsam zwang sie sich, den Blick von dem Schmuck abzuwenden. Sie tastete mit den Händen zur Brust, als wollte sie das laut pochende Herz beruhigen und faßte dabei das kleine goldene Kreuz, der toten Mutter, das sie an einem Kettchen um den Hals trug. Ihre Augen schlossen sich, und ihre Hände hielten das Amulett fest umklammert. Ein warmer Hauch schien von ihm auszuströmen und ihr die Ruhe langsam zurückzugeben.

Es dauerte lange, bis Frau van Delft zurückkam und geräuschvoll wieder ins Zimmer trat.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau", sagte Johanna schüchtern, als sie ihr das andere Kleid übergezogen hatte, „würden Sie nicht den Schmuck gleich einschließen, bevor Sie hinausgehen. Es wäre mir furchtbar peinlich, wenn Ihnen etwas abhanden käme und ich verdächtigt würde."

„Aber Kindchen", lachte Frau van Delft, „wer soll mir den schon stehlen? Und wenn schon, dann würde ich Sie doch nicht verdächtigen. Soviel Menschenkenntnis besitze ich doch, um zu wissen, daß Sie niemals für so etwas in Frage kommen. Uebrigens bin ich ausreichend versichert, wenn mir schon mal etwas gestohlen wurde, habe ich bisher noch nie jemand verdächtigt. Ich will doch keinen armen Menschen unglücklich machen! Da soll die Versicherungsgesellschaft schon lieber den Schaden tragen. Dafür zahlt man doch letzten Endes seine Prämie. Meistens entdeckt man so einen Diebstahl auch erst viel später. Oft erst, wenn man bereits in einer anderen Stadt ist."

Mit brennenden Augen blickte Johanna zu der Perlenkette. Während Frau van Delft dann im Nebenraum weilte, kämpfte sie gegen die sie bedrängende Versuchung. Und wieder war es das kleine goldene Kreuz auf ihrer Brust, das die fremden inneren Stimmen verstummen ließ.

Krampfhaft hielt sie es umfaßt und hatte den Blick abgewandt.

Es war ihr, als hörte sie eine Stimme, seltsam vertraut und doch so sehr, sehr fern: „Jede Tat trägt schon ihren Lohn in sich, die gute, wie die böse!"

Und leise erbebend sah sie das Bild der Schwester Juliane aus dem Waisenhaus vor sich, groß und eindringlich, die alten, gütigen Augen auf sich gerichtet, die Hand, die sie so manches Mal zärtlich gestreichelt, wie in ernster Warnung erhoben.

Als Frau van Delft zurückkam und erklärte, daß sie mit den beiden Kleidern sehr zufrieden sei, war Johanna so sehr in Gedanken versunken, daß sie ihre Worte zunächst gar nicht verstand und die elegante Frau verwirrt ansah.

„Ich will Ihnen den Betrag gleich mitgeben" sagte diese, flüchtig auf die bereits quittierte Rechnung blickend, die Johanna neben ihre Handtasche gelegt hatte, und suchte in der Frisierkommode herum, alles noch mehr durcheinander werfend, bis sie schließlich ihr Geld fand und das Mädchen dann verabschiedete.

Draußen auf der Straße atmete Johanna tief auf und fühlte, wie von ihrer Stirn kleine Schweißtropfen rannen. Noch ganz benommen und innerlich aufgewühlt, öffnete sie die Handtasche um ein Taschentuch herauszuziehen. Gleichzeitig wollte sie das Geld das ihr Frau van Delft gegeben hatte und das sie noch immer in der Hand hielt, hineinlegen. Doch plötzlich verfärbte sie sich und blieb in lähmendem Schrecken stehen.

In ihrer Handtasche lagen Perlen, große, wunderbare Perlen, die Perlen der Frau van Delft, die doch vorhin noch oben in der Frisierkommode gelegen hatten.

Alles um sie herum schien sich zu drehen. Für einen Moment drohte Johanna fast unter der Wucht der Entdeckung ohnmächtig zu werden.

Wie kam sie in den Besitz der Perlen? — Waren sie vielleicht aus dem Schubfach heraus in die auf dem Hocker liegende Handtasche gefallen? Was sollte sie nur machen? — Sie mußte sie wohl zurückgeben. Aber die fremde Stimme in ihrem Innern, die sie schon vorher so bedrängt hatte, war jetzt noch viel mächtiger.

Erregt blickte Johanna umher.

War denn niemand da, der ihr half, niemand, der ihr den Weg aus dieser unheimlichen Versuchung zeigte?

Da wurde ihr Blick von dem strahlenden Lichterkranz um den Turm des alten Domes eingefangen. Wie gebannt blieb er daran haften. Und plötzlich begann sie zu laufen, als sei die Hölle hinter ihr losgelassen.

Sie wußte selbst nicht, wie sie sich hier in den Dom gefunden hatte. War es die seltsame, magische Kraft, von der die Legenden erzählten?

Nun steht sie hier in der kleinen Seitenkapelle vor dem Marienbild und die Tränen strömen über ihr schmales Gesicht. Ihre blassen Lippen stammeln leise kindliche Worte.

Sie spürt, wie sie jetzt frei wird von der schmachvollen Schwäche der Versuchung. Nun wird sie gleich in das Hotel zurückgehen, der Frau van Delft die Perlen bringen und ihr sagen, daß sie ihr wohl in die Handtasche hineingefallen sein müssen. Aber dann geht wieder ein Zucken über das junge Gesicht. Die Handtasche war doch geschlossen gewesen, als sie auf dem Hocker lag, da konnten ja die Perlen gar nicht hineingefallen sein!

Es wird Johanna wirr im Kopf. Viele Gedanken durcheilen sie, und plötzlich steht sie in all dieser Verworrenheit einen klaren Weg, der einzige, der ihr zu gehen übrig bleibt. Sie weiß nicht, wer ihn ihr eingegeben hat.

Als sie die Kirche verlassen hat, geht sie gleich, ohne zu zögern zum Polizeipräsidium. Klopfenden Herzens fragt sie sich, dort angekommen, zur Kriminalabteilung durch, reicht dem diensthabenden Kommissar die Perlenkette und schildert etwas unsicher ihren Besuch bei der Frau van Delft, wie dort der Schmuck so achtlos herumgelegen und Frau van Delft sie wiederholt längere Zeit allein gelassen habe; auch daß diese erklärte, sie sei ausreichend versichert, und daß sie noch nie einen Menschen, wenn ihr etwas gestohlen worden sei, verdächtigt habe, sondern immer die Versicherungsgesellschaft für den Schaden habe aufkommen lassen; und wie sie schließlich, auf der Straße, die Perlen in ihrer Handtasche gefunden habe.

„Ja", sagt der Kommissar, ein älterer, freundlicher Herr, der aufmerksam zugehört hat, „das ist eine konfuse Geschichte, die Sie mir da erzählen. Damit werden wir wohl nichts anfangen können. Aber warten sie einmal —" unterbricht er sich dann, in einem plötzlichen Einfall und geht mit den Perlen hinaus.

Als er zurückkommt, nickt er ihr freundlich zu. „Ihr Verdacht scheint doch nicht ganz unbegründet zu sein. Ich habe den Schmuck prüfen lassen und erfahren, daß er unecht ist. Lassen Sie ihn einstweilen hier; Sie bekommen noch Bescheid von uns.

Und schon wenige Tage später wird sie durch eine Vorladung wieder zur Kriminalpolizei gerufen. Frau van Delft hat inzwischen Anzeige über den Diebstahl eines kostbaren Perlenkolliers gemacht. Im Laufe der Verhandlung ergibt es sich, daß man es hier mit einer abgefeimten Betrügerin zu tun hat. Den Trick, den sie bei Johanna anzuwenden versuchte, hatte sie bisher in den verschiedensten Großstädten mit Erfolg angewandt und mehrere Versicherungen auf diese Weise betrogen.

Um sich in keiner Weise zu verdächtigen, wandte sie ihren „Trick" nur bei jeder Versicherungsgesellschaft einmal an und wechselte häufig ihren Namen und die Länder ihres Tätigkeitsfeldes.

Wenn nicht Johanna ihren Versuchungen widerstanden und in qualvollem Ringen ihres kindlich gläubigen Herzens um den rechten Weg aus diesen wahrhaft teuflischen Verwirrungen gerungen hätte, die Perlen, die ja auch versehentlich in ihre Handtasche geraten sein konnten, nicht gleich der Kriminalpolizei übergeben hätte, wäre den abgefeimten Betrügereien der Frau van Delft wohl auch diesmal noch kein Ende bereitet worden.

Die Versicherungsgesellschaft mochte dies wohl erkennen und setzte für die zapfere Ueberführung der Schwindlerin eine namhafte Belohnung aus.

Johanna aber erlebte so die Wahrhaftigkeit jenes Wortes, daß jede Tat schon ihren Lohn in sich trägt, die gute wie die böse. Und ihr Herz zittert noch lange bei dem Gedanken, wie dieser Lohn wohl ausgefallen wäre, wenn sie den bösen Versuchungen nicht standgehalten hätte.

Der Luftschutz, eine unendlich wichtige Aufgabe!

„Heute wissen wir, daß nicht parlamentarisches Geschwätz, nicht internationale Solidarität oder sonstige Dinge den deutschen Frieden sichern; wir wissen, daß allein die wiedererwachte deutsche Kraft diesen deutschen Frieden schützt, und zu dieser wiedererwachten deutschen Kraft gehört mit in erster Linie die wiedererstandene deutsche Luftwaffe, aktiv und passiv gesehen.

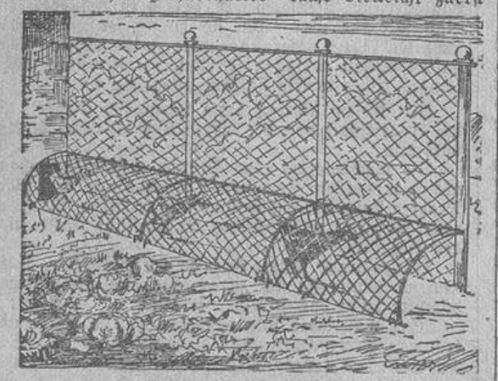
Und so kommt dem Luftschutz eine unendlich wichtige Aufgabe zu!"

Göring

Der praktische Ratgeber

Tunnel zwischen Stall und Auslauf.

Den Geflügelstall hat jeder gern möglichst nahe am Hause, weil sich mitunter nachts sonderbare Tierliebhaber einfinden, um zu ernten, wo sie nicht gesät haben. Aber in kleinen Grundstücken bereitet die Anlage des Hühnerauslaufes in der Nähe des Hauses manche Schwierigkeit. Am häufigsten wird die Unannehmlichkeit des nicht ganz zu vermeidenden Mißgeruches empfunden, den die Auslaufende namentlich bei feuchtem Wetter verbreitet, wenn man längere Zeit die Oberschicht nicht abgehoben hat. Das tut man schon der Tiere wegen natürlich möglichst oft, aber manchmal läßt es sich nicht vermeiden, daß eine längere Pause eintritt. Auslauf und Stall werden nun nach alter Gewohnheit als untrennbare Einheit angesehen, und mancher Hühnerhalter lacht vielleicht zuerst



über den Vorschlag, ihnen unabhängig voneinander die günstigsten Plätze anzuweisen und sie durch einen Tunnel aus Drahtgeflecht zu verbinden.

Die Anlage eines solchen Tunnels verursacht etwas Arbeit und auch Ausgaben, aber beides fällt bei dem Vorteil, der damit erreicht wird, nicht sehr ins Gewicht. Die Anlage erfüllt viele Jahre ihren Zweck, und die Hühner lernen sehr schnell, sich ihrer zu bedienen. Eine einzige Einschränkung ist noch zu machen: Der Tunnel muß an einem Zaun entlang geführt werden, damit er kein Verkehrshindernis im Garten bildet. Dadurch spart man gleich eine Wand.

Man macht denselben mindestens 35 Zentimeter breit und 35 Zentimeter über dem Erdboden ist auch das gewölbte Drahtgeflecht an den Zaun angeschlossen. An dem Tunnel entlang kann man Tomaten pflanzen oder Blumen je nach Geschmack und je nachdem, ob man ihn den Blicken möglichst entziehen will oder nicht. Auch bei der unmittelbaren Verbindung des Stalles mit dem Auslauf kann ein solcher Tunnel sehr nützlich sein, wenn man nämlich Wechselauskäufe anlegen will und den Stall nicht in der Mitte stehen hat. Dann verbindet der verdeckte Gang den Stall mit dem entfernteren Auslauf, und man braucht nur nach Bedarf ein Absperrgitter in der Richtung einzuschieben, wo die Hühner nicht hinsollen.

Enten als Eierleger.

Entenställe sind billiger herzustellen als Hühnerställe. Für den eigenen Haushalt kann das Entenei aber ebenso wertvoll sein wie das Hühnerei. Als Legeenten werden hauptsächlich drei Rassen gehalten: die Khaki-Campbell-Ente, die weiße und rehfarbene indische Laufente. In der Eierleistung steht die Khaki-Campbell-Ente obenan. Sie legt durchschnittlich 20 bis 30 Eier mehr als die Laufenten. Dafür sind die Eier aber kleiner. Die Laufenten fangen meist schon mit vier Monaten an zu legen und liefern nach kurzer Zeit große Eier. Der Eintritt der Legereife verliert an Bedeutung, wenn die Aufzuchtkosten von der fünften Woche an durch reichliches Freifutter in Teichen oder Sumpfwiesen herabgedrückt werden.

Sehr wichtig ist die Eierleistung im Winter. Die Laufenten pausieren im allgemeinen bei anhaltend strengem Frost, namentlich wenn zugleich tiefer Schnee ihre Bewegungsfreiheit einschränkt. Die Khaki sind wohl etwas winterfester, es hängt aber zum Teil von der Pflege im Winter ab.

In der Fähigkeit, die Legeleistung im zweiten Jahre durchzuhalten, schneiden die Laufenten besser ab.

Da man nicht nur Eier von den Enten will, sondern auch Entenbraten, spielen auch die Mastfähigkeit und die Futterverwertung eine Rolle. Im Hinblick darauf verdienen die Khaki den Vorzug. Sie eignen sich geradezu zur Mast. In acht Wochen kann man sie auf drei bis vier Pfund bringen. Die rehfarbenen Laufenten werden zwar ebenso schwer und sogar noch schwerer als Khaki, sehen aber als Braten weniger gut aus. Ihre längliche Körperform läßt sie mager erscheinen, wenn sie es auch nicht sind.

Um selbst Erfahrungen zu sammeln, kann man es mit allen drei Rassen gleichzeitig versuchen, denn man darf sie zusammen in einem Raum aufziehen, sie können als Jungtiere durcheinanderlaufen und ebenso als ausgewachsene Tiere außer den eigentlichen Zuchtzeiten, in denen man sie durch niedrige Zäune trennt.

Deutsche Gewürze.

Gesund und geschmackvoll. — Eine große Auswahl steht zur Verfügung. — Es brauchen keine „Ausländer" zu sein!

Der deutsche Boden bietet uns eine Fülle der herrlichsten Gewürze, die von vielen Frauen leider noch wenig beachtet werden. Und doch kann nicht genug darauf verwiesen werden, wie schmackhaft ein Gericht durch den Zusatz dieser Würzen und Kräuter wird und wie gesund es zugleich ist, während man von den tropischen Gewürzen von jeher gesagt hat, daß sie dem Körper durchaus nicht zuträglich sind.

In Hessen und im Rheinland bringt man sozusagen keinen Salat auf den Tisch, ohne daß die geheiligten sieben Kräuter hinzugegeben wären, die die schönen Namen Dill, Pimpinelle, Melisse, Borretsch, Basilikum, Yop und Tripmadam haben. All diese Kräuter werden auf einem Porzellanbrett fein gewiegt und dann unter die Salatsoße gemischt. Sollen sie als Zutat zu gekochten Soßen oder Suppen verwendet werden, so darf man sie erst im letzten Augenblick hineingeben und sie nur einmal mit aufwallen lassen.

Ein Gewürz, das eine große Rolle spielt, ist Majoran und Thymian, die wir in Rüscheln trocknen und in der Speisekammer aufhängen, um dann je nach Bedarf davon ein paar Zweiglein zu nehmen. Beim Auslassen von Gänse- oder Schweineschmalz zum Beispiel darf neben Aepfeln, Zwiebeln und Salz etwas Majoran und Thymian nicht vergessen werden. Beim Kochen von Leberwurst oder Leberkäse gibt man zerriebenen Majoran und Thymian daran. Im Gänsebraten ist neben den Aepfeln Majoran und Thymian unerläßlich, sofern die Hausfrauen nicht Beifuß bevorzugen. Alle Gerichte aus Leber und Nieren gewinnen durch die Zutat von ein wenig Majoran und Thymian oder einem dieser beiden schönen Würzkräuter.

Bei der Bereitung von Hammelbraten soll man ein paar frische Salbeiblätter nicht vergessen, auch beim Kochen von Aal gibt Salbei eine wohlschmeckende Würze.

Eine köstlich schmeckende Suppe liefert uns der Kerbel. Man braucht für eine solche Kerbelsuppe nur eine gute Mehlschwitze herzustellen, die man mit soviel Wasser auffüllt, daß sich eine dickliche, sämige Suppe ergibt, die man dann nur mit Salz abschmeckt, um alsdann den feingewiegten Kerbel, etwa zwei Eßlöffel für vier Personen, daran zu geben. Die Suppe muß mit dem Kerbel nochmals aufwallen. Man kann diese Suppe als Vorgericht geben, sie genügt aber auch als Hauptgericht, wenn man Brühwürstchen hineintut.

Kümmel ist ein Gewürz, das bei vielen sehr beliebt ist. Geriebenen Kümmel mischt man unter Quarkkäse nebst etwas Salz und ein wenig Butter und hat einen köstlichen und erfrischenden Brotaufstrich. Kümmel ist auch sehr geeignet für Soßen, wenn man zum Beispiel Hammelfleisch mit Kümmel kocht. Ganze Kümmelkörner werden auch an Sauer- und Weißkohl getan.

Dillblüten braucht man beim Einmachen von Gurken verschiedener Art. Dill-Grün bei der Bereitung guter Fischsoßen.

Sehr gern haben wir auch den Meerrettich, der, geschält und gerieben, eine unübertreffliche Beigabe für gekochten Fisch ist, besonders, wenn man ihn mit ein wenig Zucker mischt. Eine pikante Meerrettichsoße schmeckt zu gekochtem Suppenfleisch vortrefflich. Auch zu gebratenem Fleisch ist geriebener Meerrettich schmackhaft. In Würfel geschnittener Meerrettich wird auf eingemachte Senfgurken gestreut, ebenso wird er beim Einmachen Roter Rüben verwendet.

Estragon sollte man zur Bereitung von Estragonessig verwenden, um auf diese Weise den ganzen Winter über eine vorzügliche Soßenwürze zu haben. Man tut 50 Gramm gut gereinigte und dann wieder getrocknete Estragonblätter in eine Literflasche und gießt ein Liter Weinessig darauf.

Petersilie pflückt man von den Stielen und trocknet sie auf warmer Herdplatte. Dann kann sie in verschlossenen Dosen lange aufbewahrt werden und ist als Geschmackswürze fast so gut wie frische.

O. M.

Praktische Winke.

Das Herbstlaub unter den Ziersträuchern läßt man über Winter am besten liegen, wie es gefallen ist. Es schützt in schneelosen Wintern den Boden vor dem Austrocknen und verschafft den Vögeln Nahrung, da der Boden unter dem Laub nicht so schnell gefriert wie kahler Boden. Auch in Steingärten und auf Staudenbeeten läßt man das Laub aus diesem Grunde liegen. In Gemüseland darf rohes Laub nicht untergegraben werden. Das auf den Komposthaufen gebrachte Laub überstreut man schichtweise dünn mit Aetzkalk.

Gekochte Kartoffelschalen sind als Geflügelfutter natürlich nicht so wertvoll wie ganze Kartoffeln, aber doch gut zu verwerten. In den Frühlingsmonaten muß man nur darauf achten, daß keine Keime mit in das Futter kommen, weil diese giftig sind. Aus Kartoffeln hergestelltes Weißfutter soll höchstens 15 Gramm Kartoffelschalen täglich auf das Huhn enthalten. Man vergesse nie, Weizen- oder Roggenkleie damit zu vermischen und je 3 Gramm Fischmehl für ein Tier. Weichfutter soll in 20 bis 30 Minuten aufgefressen sein. Danach entfernt man die Futtergefäße am besten wieder.

Die Kornelkirsche ist ein schöner, baumartiger Strauch, der in einigen Gegenden des deutschen Vaterlandes wild wächst. Er eignet sich auch als Heckenpflanze. Einen schönen Gartenschmuck bildet er während der Blüte im März und April. Die Blüten sind gelb. Vermehrt wird er nur durch Samen. Diese sind sehr hart und keimen meist erst im zweiten Jahre nach der Aussaat. Die der Kornelkirsche verwandten Hartriegelarten mit weidenrutenartigen Trieben wachsen dagegen auch aus Stecklingen.

Angorakaninchen können im Gegensatz zu Fellkaninchen auch in wärmeren Räumen gehalten werden, wie Schuppen und Ställen. Dadurch wird das Haarwachstum nur gefördert. Zugleich spart man dabei, denn die Ställe brauchen nicht so wetterfest und dicht zu sein wie Außenställe. Gute Wolltiere können mehrere Jahre gehalten werden, und infolgedessen spielt die Aufzucht bei den Angorakaninchen keine so große Rolle wie bei den Pelzrassen. Es fallen also auch die häufigen Verluste weg, die bei der Aufzucht entstehen.

Die Pflege der Passionsblumen ist nicht schwierig. Am besten gedeihen sie in etwas schwerer Erde. In leichter Erde zeigen sie geringere Neigung zum Blühen, wenn sie auch lange Triebe bilden. Man mischt Rasen- und Mistbeeterde zu gleichen Teilen, setzt vielleicht noch etwas nicht zu leichte Komposterde hinzu und etwas Hornspäne. Das Umpflanzen geschieht wie bei allen Topfpflanzen im Frühjahr. Die Passiflora wird dann an einen warmen, sonnigen, dabei aber luftigen Ort gestellt und reichlich gegossen. Im Herbst bringt man sie in einen hellen, aber kühlen Raum — drei bis fünf Grad Wärme genügen schon —, wo man sie zum Frühjahr nur mäßig gießt, ohne die Erde austrocknen zu lassen. Es schadet nichts, wenn dabei die Blätter abfallen. Schneidet man beim Verpflanzen im Frühjahr die Ranken auf vier bis acht Augen zurück, entstehen aus den übrigen Augen kurze Nebentriebe, an denen sich hauptsächlich die Blüten bilden. Bei richtiger Pflege blühen Passionsblumen jedes Jahr.

Alles für Karin

ROMAN VON HANNY SEPPELER

III.

Eine feine Röte stieg langsam in das Gesicht der Frau. Dann warf sie, ein wenig hochmütig und ärgerlich über sich selbst, den Kopf zurück und sah betont gleichgültig über den Mann hinweg. Sie mußte sich aber beherrschen, um nicht wieder in die Richtung der zwingenden Augen zu sehen.

Plötzlich stand Dr. Brandis auf, verneigte sich vor Liane.

„Darf ich um diesen Tanz bitten, gnädige Frau?"

Ueberrascht sah Liane auf. Sie wollte ablehnen, erhob sich aber im gleichen Augenblick wie unter einem Zwang und legte leicht ihre Hand auf seinen Arm. Sie glitten in einem langsamen Walzer dahin.

Dr. Klaus Brandis wollte sprechen, irgend etwas, um die Stimme der Frau zu hören, die, so schien es ihm, von dunklem Wohllaut sein mußte.

Da traf ihn ihr Blick aus der unmittelbaren Nähe der Tanzhaltung, und er brachte kein Wort hervor. Wie ein Staunen überfiel es ihn, wie ein Erinnern an etwas längst Vertrautes.

Plötzlich wußte er es: das waren Augen, wie er sie nur einmal gesehen, vor langen, langen Jahren, bei jener unglücklichen jungen Frau, bei Liane Osten, Karins Mutter. O Gott, Karin, seine kleine Braut!

Eine Ahnung dämmerte in ihm auf, daß er nicht recht daran getan, aus der gestrigen Stimmung heraus, halb aus Mitleid mit Karins Kummer um sein Fortgehen, sich an das Kind zu binden. Er ahnte, daß die heutige Begegnung mit der fremden Frau, die er jetzt im Tanze hielt, schicksalhaft für ihn sein würde. Ein Fluidum ging von ihr aus, das ihn berauschte. Nicht ihre seltsame Schönheit mit dem Hauch der Schwermut allein bannte ihn — da war irgend etwas Unbegreifliches.

„Ich möchte Sie wiedersehen", lief es ihm plötzlich über die Lippen.

Sie hob die schweren Lider. „Das wird nicht möglich sein — ich reise heute abend weiter."

Einen Augenblick horchte Klaus dem Klang ihrer weichen, dunklen Stimme nach, dann bat er: „Und nichts kann Ihre Absicht ändern?"

Liane sah ihrem Partner mit rätselhaftem Ausdruck in die Augen und schwieg. Dann, als er sie an den Tisch zurückgeleitet hatte und sie fragend ansah, schüttelte sie den Kopf: „Nein!"

Mit einer Verbeugung trat Dr. Brandis zurück.

Noch einmal tanzten sie. Liane hatte den Hut abgesetzt, so daß Klaus den zarten Duft ihres Haares atmete. Ein Zauber ging von ihr aus, gegen den er sich einfach nicht wehren konnte.

Und Liane? Vom Frühling, von der Musik, von der Nähe dieses soviel selbstbewußte Männlichkeit ausstrahlenden Mannes wie aus einer Erstarrung aufgeweckt, genoß nach langer Zeit einmal wieder den Augenblick.

Sie wollte diesem Mann gefallen, wollte, daß er sie nicht so bald wieder vergaß, weil sie fühlte, daß er einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte.

Da raunte plötzlich wieder die Stimme in ihr: „Und deine Vergangenheit? Glaubst du, daß er sich darüber wird hinwegsetzen können?"

Dr. Brandis sah, wie plötzlich ein Schatten über das Gesicht der Frau lief, das Leuchten der Augen auslöschte. Etwas geheimnisvoll Quälendes lag auf ihren Zügen. Einen Augenblick hatte er geglaubt, sie sei ihm ganz nahe, spüre, wie es ihn zu ihr zog.

Nun war auf einmal eine Wand zwischen ihnen — fern und fremd war sie wieder, die Dame, die ihm einen Tanz gewährt.

Mit kühlem Neigen des Hauptes verabschiedete sie Klaus zahlte und ging.

Dr. Brandis wagte es nicht, ihr zu folgen. Nur seine Blicke liefen der Frau nach, wie sie elastisch davonschritt.

Da — wandte sie nicht noch einmal den Kopf? Er sprang auf, reckte sich hoch. Ja, sie hatte ihm von ferne noch einmal zugenickt. — Seltsame Frau!

Ob sie verheiratet war? Klaus Brandis konnte sich nicht vorstellen, daß eine Frau wie sie noch frei sein sollte.

Wären wir uns doch früher begegnet! dachte er. Wir wären nicht aneinander vorübergegangen. Was konnte ihm dagegen die kleine Karin bedeuten? Klaus erschrak bei dem Gedanken. Dann warf er mit der ihm eigenen Bewegung, die ihm etwas jungenhaft Trotziges verlieh, den Kopf zurück.

Mit der Begegnung heute mußte er fertig werden. Schluß mit den Gedanken an die Fremde! Fremde? Sie erschien ihm gar nicht fremd. Schließlich war er der Verlobte eines entzückenden jungen Mädchens . . .

*

In der Schriftleitung des Generalanzeigers in Köln gab es am 30. Juni nur einen Gesprächsstoff: Morgen kommt der neue Hauptschriftleiter Dr. Brandis aus München!

Die weibliche Besetzung des Büros interessierte hauptsächlich die Frage: Wie sieht er wohl aus? Ist er alt, jung, steif, langweilig oder interessant? Die Herren dachten: Hoffentlich läßt sich anständig mit ihm arbeiten. Wenn er nur nicht gleich ein höllisch scharfes Tempo anschlägt! Denn bekanntlich fegen neue Besen besonders gut, was von den Mitarbeitern nicht immer angenehm empfunden wird.

Auch Liane ter Schüren legte für Minuten ihre Reserve ab. Von München kam der neue Chef! Das war es, was sie interessierte. Sonst würde sie es abwarten können. Neugierig war sie nicht.

Wie aber geriet ihre Abgeklärtheit ins Wanken, welchen Stoß bekam ihr Gleichmut, als sie am Morgen des 1. Juli bei der Einführung und Vorstellung des Dr. Brandis in ihm jenen Herrn aus dem Englischen Garten in München erkannte!

Wie im Traum fühlte sie den festen Druck seiner Hand, sah, wie ein blitzartiges Erkennen in den hellen Augen aufzuckte, wie das unpersönlich liebenswürdige Lächeln in dem energischen, großflächigen Gesicht einer freudigen Ueberraschung wich.

„Liane ter Schüren?" sagte er. „Der Name ist mir nicht mehr fremd, habe ihn schon häufiger gelesen. Sie sind das also? Ich freue mich sehr, in Ihnen eine Mitarbeiterin zu haben." Noch einmal drückte er fest die schmale Hand, während ein leichtes Rot Lianes Gesicht überflog.

Warum war denn plötzlich so eine unvernünftige, unbegreifliche Freude in ihr?

Sie ging in ihr Zimmer zurück. —

In den nächsten Tagen wollte bei Liane die Arbeit nicht in der gewohnten Weise vorangehen. War das nun ein belangloser Zufall, ihr Zusammentreffen in München, sein Amtsantritt hier an ihrer Zeitung? War es nicht wie eine Andeutung des Schicksals, daß sie beide sich etwas zu sagen hatten?

Schnelle, elastische Schritte belebten den Gang, verhielten vor ihrer Tür. Kurzes, festes Klopfen — und Liane, sich umwendend, sah in das Gesicht Dr. Brandis'.

Fragend ruhten ihre Augen auf ihm, während sie die Zeitschriften und Zeitungen von dem Stuhl nahm. Dr. Brandis setzte sich.

„Frau ter Schüren, ich möchte noch einmal meine Freude ausdrücken, daß Sie zu meinen Mitarbeitern gehören. Auf gutes Zusammenarbeiten also!" Er reichte ihr seine breite, feste Hand, in die sie rasch und freudig die ihre legte.

„Und ich freue mich gleichfalls, daß Sie der neue Schriftleiter aus München sind", lächelte Liane.

„Kennen Sie München näher, Frau ter Schüren?"

„Ja — das heißt nein — ich war nur im Mai auf der Durchreise dort, hatte es aber gleich liebgewonnen."

Dr. Brandis sah sie eigentümlich fragend an. Da erriet Liane, daß er an ihre Begegnung im Englischen Garten dachte, und errötete leicht unter seinem Blick. Klaus aber dachte, wie schön doch eine reife Frau wird, wenn sie errötet wie ein junges Mädchen.

„München muß man liebgewinnen. Es ist eine zauberhafte Stadt. Leicht ist es mir nicht geworden, fortzugehen, aber ich hoffe, daß Köln und der Rhein mich entschädigen werden."

„Kennen Sie den Rhein nicht, Herr Doktor? Dann werden Sie bald in seinem Bann sein. Er steht der grünen Zier gewiß nicht nach in seiner machtvollen Geschäftigkeit und seiner traumhaften Romantik. Das alles muß man erleben. Worte können seine Schönheit und Vielfältigkeit nicht schildern. Nun Sie werden ja Gelegenheit dazu haben, können den Sommer ausnutzen. Sie sind zu einer günstigen Zeit gekommen Herr Doktor."

„Um so mehr, Frau ter Schüren, als ich meinen Wagen mitgebracht habe. Da spielen Zeit und Entfernung eine untergeordnete Rolle. Königswinter, Drachenfels sollen schon Samstag mein Programm eröffnen."

„Das ist ein schöner Auftakt, Herr Doktor!"

„Darf ich ein Bitte aussprechen, Frau ter Schüren? Wollen Sie mir die Freude machen und ein wenig die Bekanntschaft mit Vater Rhein vermitteln? Würden Sie mir den Samstagnachmittag schenken, wenn Sie frei sein sollten?"

Liane zögerte. Da fragte der Doktor: „Ist es unbescheiden?"

„Aber nein," lächelte Liane. „Ich werde meinen Kalender befragen, wenn der nichts vorsieht, komme ich gern mit. — Welchen Wagen fahren Sie dann, Herr Doktor?"

„Mercedes — 6 Zylinder —; er ist ein braver Kamerad", lachte Klaus. „Sie können sich ihm schon anvertrauen, Frau ter Schüren."

„Sie dürfen aber nicht so rasch fahren, ich bin ziemlich ängstlich, ist Ihnen das nicht langweilig?", sagte Liane, während tausend Teufelchen, die lange, lange geschlafen, in ihren Augen irrlichterten. Sie dachte daran, wie schwer es ihr immer fiel, mit ihrem kleinen roten Sport-Cabriolet nicht die erlaubte Geschwindigkeit zu überschreiten. Es zuckte ihr dann in Händen und Nerven. Sie hing an ihrem Wagen wie an einem lebendigen Wesen. Wie manche tolle Fahrt hatte sie schon gemacht, wie manches Erlebnis, das sich ihr nähern wollte, damit abgeschüttelt, äußerlich und innerlich.

„Bewahre — ich will ja die Umgebung sehen, darum heißt es sowieso schon mäßiges Tempo."

Dr. Brandis erhob sich.

„Ich darf mich also auf Sonntag freuen, Frau ter Schüren? Ist Ihnen 15 Uhr recht?"

„Ja — erwarten Sie mich dann am Dom, Herr Doktor."

„Ich danke Ihnen, Frau ter Schüren." Er reichte ihr die Hand und zog die ihre an die Lippen. Dann fiel die Tür hinter ihm zu.

Liane aber sah die Tür noch minutenlang an, ohne daß es ihr bewußt wurde.

Da schrillte das Telephon, mechanisch griff sie danach. Die Arbeit meldete sich; sie mußte noch nach Nippes. Rasch zog sie über das weiße Sportkleid mit rotem Ledergürtel ein weißes Jäckchen, setzte die weiße Sportmütze auf, die sie mädchenhaft jung erscheinen ließ, und saß fünf Minuten später in ihrem roten Wagen.

Dr. Brandis, der während des Diktates im Zimmer hin und her ging, sah zufällig zum Fenster hinaus.

Er unterbrach sich: „Donnerwetter —, wer fährt denn den roten Wagen?" Die Sekretärin reckte den Kopf: „Das ist doch Frau ter Schüren, Herr Doktor."

„Frau ter Schüren — so — so", sagte er laut, während er heimlich lachte: Diese Schwindlerin, das sieht mir ganz danach aus, daß sie ängstlich im Auto ist. Na warte, kleine Frau. Und er nahm sich vor, sie Samstag mit seinem langsamen Tempo zur Verzweiflung zu bringen.

Unwillkürlich dehnte er die breite Brust —, er freute sich wahrhaftig unbändig, daß ihn das Schicksal hierher, nach Köln, gewiesen hatte. Ein leuchtender Blick traf die hübsche Sekretärin, der die unschuldige Ursache war, daß in der Folgezeit ein Herzchen rascher klopfte, wenn es hieß: Diktat bei Dr. Brandis. Bis sie eines Tages feststellen mußte, daß jenes Leuchten nur dann zu sehen war, wenn Frau ter Schüren auftauchte oder wenn von ihr die Rede war. Gott, das verstand man einfach nicht— diese „alte" Frau. Was da nur dran war, daß die Männer so verrückt nach ihr waren.

Frl. Fischer holte ihren Spiegel hervor: Man war selbst doch viel jünger und konnte sich bestimmt sehen lassen. Aber wenn Liane ter Schüren neben einem stand, war man einfach nicht mehr vorhanden. Ueberhaupt wußte kein Mensch, wie man mit ihr dran war, ob sie verheiratet war oder was sonst. Man kam nicht dahinter. Dabei mußte sie sich ehrlich eingestehen, daß Liane nicht die geringsten Anstrengungen machte, einem Mann zu gefallen.

Wütend knallte Fräulein Fischer die Schublade zu: „Sie ist eben besonders raffiniert." Das war das Endergebnis.

*

Samstag nachmittag am Kölner Dom.

Dr. Brandis stand wartend auf der Treppe. Das Leben flutete an ihm vorüber, und seine erlebnishungrigen Augen tranken das interessante Bild, dem der internationale Fremdenverkehr ein besonderes Gepräge gab.

Neben ihm unterhielten sich ein paar hagere ältliche Engländerinnen. Dort gestikulierten drei auffallend elegante, hübsche Frauen, anscheinend Französinnen. Unmittelbar vor ihm blieb ein junges Pärchen innigst eingehakt, stehen, sah staunend den Türmen des Domes nach, die den wunderbar blauen Sommerhimmel zu grüßen schienen.

Ein Kommen und Gehen.

Von allen Seiten wurde der Dom photographiert.

Da kam Liane ter Schüren. Hellgraues Jackenkleid blaue Bluse, blauer, weicher Hut. Fröhlich lachte sie Klaus an, während sie sich die Hände reichten.

„Wie freue ich mich auf den Nachmittag, Frau ter Schüren", sagte Dr. Brandis impulsiv.

„Ich auch", nickte Diane.

Barth legen sie Gegenstände, die sie gewöhnlich benutzen, und in den Stiefeln. Ein Jungenpaar hatte sich in den Stiefeln seines Vaters versteckt und war fast erstickt, als er endlich auf freier Strecke waren, ohne daß sie das Versteck bemerkten.

Diane zuckte zusammen. Sie hatte sich in ihrem Stiefel ein Versteck gebaut, in dem sie Geld und Papiere verbarg, wenn sie in Gefahr war, ausgeraubt zu werden. Ihr Vater hatte ihr diese Gewohnheit schon vor Jahren angeraten.

Klaus lief den Wagen in mäßigem Tempo nebenher. Er gerät fast mit jeder Minute tiefer in Gedanken. Einmal schaute er auf und sah Diane an. Sie hatte die Augen geschlossen und lächelte leise vor sich hin. Klaus wandte sich schnell ab. Er wollte nicht, daß sie seine Gedanken erriet.

Am Abend kamen sie durch ein Dorf. Sie hielten vor einem Gasthof, und Klaus ging hinein, um sich nach einem Nachtquartier zu erkundigen. Diane blieb im Wagen sitzen. Sie hatte sich ihren Mantel um die Schultern gelegt, denn es war kühl geworden.

Klaus kam mit dem Wirt heraus. Der Mann sah Diane neugierig an. Sie hatte ihre Kapuze tief ins Gesicht gezogen, so daß man ihre Augen nicht sehen konnte.

„Ich habe Ihnen ein Zimmer bestellt", sagte Klaus. „Sie können hier im Wagen schlafen. Ich werde mich im Stall zu den Pferden legen."

Diane nickte. Sie war müde und hatte Hunger. Klaus brachte ihr ein Abendessen heraus, das sie schnell verzehrte. Dann stieg sie aus dem Wagen und ging ins Haus. Klaus sah ihr nach, bis sie die Treppe hinaufgestiegen war. Dann führte er die Pferde in den Stall und versorgte sie.

Diane lag in einem kleinen, sauberen Zimmer im Bett. Sie konnte nicht einschlafen. Immer wieder mußte sie an Klaus denken. Sie hatte ihn gern. Sie wußte, daß er sie liebte. Aber sie durfte ihn nicht heiraten. Sie durfte überhaupt keinen Mann heiraten. Sie mußte ihr Leben lang allein bleiben.

Sie seufzte. Dann stand sie auf und ging ans Fenster. Sie sah Klaus im Hof stehen und mit dem Wirt sprechen. Sie sah, wie der Wirt ihm die Hand schüttelte und dann ins Haus ging.

Klaus kam die Treppe herauf und klopfte an Dianes Tür. Sie öffnete ihm.

„Ich habe Ihnen ein Bad bestellt", sagte Klaus. „Es wird gleich heraufgebracht werden."

Diane nickte. Sie sah, daß Klaus müde war. Seine Augen waren gerötet, und sein Gesicht war grau.

„Sie müssen sich ausruhen", sagte sie. „Sie sehen sehr müde aus."

Klaus lächelte. „Ich werde mich ausruhen, wenn Sie in Sicherheit sind", sagte er.

Diane schwieg. Sie wußte, daß Klaus recht hatte. Sie durfte sich nicht ausruhen, solange sie nicht in Sicherheit war.

Klaus ging hinaus, und Diane hörte, wie er mit dem Wirt sprach. Dann kam ein Mädchen mit einer Badewanne, und Diane badete. Sie fühlte sich danach wohler.

Sie ging zu Bett und schlief sofort ein.

Als sie erwachte, war es Morgen. Sie stand auf und kleidete sich an. Dann ging sie hinaus. Klaus war schon wach. Er hatte die Pferde angespannt und wartete auf Diane.

Sie aßen zusammen. Dann bezahlte Klaus die Rechnung, und sie fuhren weiter.

Sie kamen durch mehrere Dörfer, ohne daß etwas geschah. Gegen Mittag hielten sie an einem Gasthof, um zu Mittag zu essen. Klaus ging hinein, um sich nach einem Nachtquartier zu erkundigen. Diane blieb im Wagen sitzen.

Sie sah, daß Klaus mit dem Wirt sprach. Dann sah sie, daß der Wirt ihm die Hand schüttelte und dann ins Haus ging.

Klaus kam zurück. Er sah sehr müde aus. Diane sah ihn besorgt an.

„Sie müssen sich ausruhen", sagte sie. „Sie sehen sehr müde aus."

Klaus lächelte. „Ich werde mich ausruhen, wenn Sie in Sicherheit sind", sagte er.

Diane schwieg. Sie wußte, daß Klaus recht hatte. Sie durfte sich nicht ausruhen, solange sie nicht in Sicherheit war.

Klaus stieg auf den Kutschbock und fuhr weiter.

Sie kamen durch mehrere Dörfer. Sie hielten nicht an. Sie fuhren weiter, bis es dunkel wurde.

Dann hielt Klaus an einem Gasthof. Er